

103. Sitzung

am Donnerstag, dem 14. Juni 2012, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 9459

Geburtstagswünsche für den Abgeordneten
Philipp Graf von und zu Lerchenfeld 9459

Aktuelle Stunde gem. § 65 GeschO auf Vor-
schlag der CSU-Fraktion
**"Ja zur 3. Startbahn - Ja zu Chancen für Flug-
hafen, Region und ganz Bayern"**

Erwin Huber (CSU)..... 9459
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 9461 9462
Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... 9462
9463 9463 9463
Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... 9463
Thomas Hacker (FDP)..... 9465
Eberhard Rotter (CSU)..... 9466 9467
Dr. Thomas Beyer (SPD)..... 9467
Markus Blume (CSU)..... 9468
Dr. Florian Herrmann (CSU)..... 9469
Staatsminister Dr. Markus Söder..... 9470
Staatsminister Martin Zeil..... 9472

Antrag der Staatsregierung
**auf Zustimmung zum Ersten Staatsvertrag zur
Änderung des Staatsvertrages zum Glücks-
spielwesen in Deutschland (Erster Glücksspiel-
änderungsstaatsvertrag - Erster GlüÄndStV)**
(Drs. 16/11995)
- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/12640)

Petra Guttenberger (CSU)..... 9474
Horst Arnold (SPD)..... 9474
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 9475
Christine Kamm (GRÜNE)..... 9476
Julika Sandt (FDP)..... 9477
Staatsminister Joachim Herrmann..... 9478

Namentliche Abstimmung 9481

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
Abstimmung (s. a. Anlage 1) 9494

Antrag der Staatsregierung
**auf Zustimmung zum Staatsvertrag über die
Gründung der GKL Gemeinsame Klassenlotte-
rie der Länder (GKL-StV) (Drs. 16/11996)**
- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/12649)

Philipp Graf von und zu
Lerchenfeld (CSU)..... 9479
Horst Arnold (SPD)..... 9479
Markus Reichhart (FREIE WÄHLER)..... 9480
Christine Kamm (GRÜNE)..... 9480
Julika Sandt (FDP)..... 9480

Beschluss..... 9480

Abstimmung
**über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge,
die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung
nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 2)**

Beschluss..... 9481

Gesetzentwurf der Staatsregierung
eines Bayerischen Landesplanungsgesetzes
(Drs. 16/10945)
- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion

auf den Drucksachen 16/11196 mit 16/11203,

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER

auf den Drucksachen 16/11327 mit 16/11337,

Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN

auf Drucksache 16/11414,

Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU und der FDP-Fraktion

auf den Drucksachen 16/12065 mit 16/12068 sowie 16/12205 und 16/12206

Beschlussempfehlung des

Wirtschaftsausschusses (Drs. 16/12639)

Dr. Otmar Bernhard (CSU)..... 9481

Annette Karl (SPD)..... 9483

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER)..... 9485

Thomas Mütze (GRÜNE)..... 9487 9487 9491

Dietrich Freiherr von

Gumpenberg (FDP)..... 9488

Staatsminister Martin Zeil..... 9490 9491

Beschluss zum Änderungsantrag 16/11330 der FREIEN WÄHLER..... 9492

Beschluss zum Änderungsantrag 16/11331 der FREIEN WÄHLER..... 9492

Beschluss zum Änderungsantrag 16/11335 der FREIEN WÄHLER..... 9492

Beschluss zum Änderungsantrag 16/11336 der FREIEN WÄHLER..... 9493

Namentliche Abstimmung zum SPD-Änderungsantrag 16/11197 (s. a. Anlage 3)..... 9493

Namentliche Abstimmung zum SPD-Änderungsantrag 16/11199 (s. a. Anlage 4)..... 9493

Namentliche Abstimmung zum SPD-Änderungsantrag 16/11201 (s. a. Anlage 5)..... 9493

Beschluss en bloc zu den Änderungsanträgen 16/11196, 11198, 11202 mit 11203, 16/11329, 11333, 11337 und zur Nr. 1 a des SPD-Änderungsantrags 16/11334 sowie zu den Nrn. 1 mit 8, 14, 15, 17, 18 und 20 des GRÜNEN-Änderungsantrags 16/11414 9493

Beschluss zum Regierungsentwurf 16/10945..... 9494

Schlussabstimmung zum Regierungsentwurf 16/10945..... 9494

Erledigung der Änderungsanträge 16/11200, 11327, 11328, 11332, 12065 mit 12068, 12205, 12206, Drs. 16/11334 Nrn. 1 b und 2 sowie der Drs. 16/11414 Nrn. 9 mit 13, 16 und 19 9494

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayr, Martin Güll u. a. und Fraktion (SPD)

Endlich Qualität und Gerechtigkeit in Bayerns Bildungswesen realisieren - Guten Ganzttag für alle Schulen deutlich ausbauen (Drs. 16/12783)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Ganztagsangebote zeitlich erweitern! (Drs. 16/12805)

Dr. Simone Strohmayr (SPD)..... 9495

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER)..... 9496 9502

Walter Taubeneder (CSU)..... 9497

Thomas Gehring (GRÜNE)..... 9498 9502

Renate Will (FDP)..... 9500 9501 9502

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle..... 9502 9504

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/12783..... 9504

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/12805 der FREIEN WÄHLER..... 9504

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/12783 (s. a. Anlage 6) 9511

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

GEMA Gebühren (ber. Drs. 16/12784)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Julika Sandt und Fraktion (FDP),

Georg Schmid, Alexander König, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)

Faire GEMA-Gebühren für Musiknutzer, Musikschaffende und Künstler (Drs. 16/12806)

Jutta Widmann (FREIE WÄHLER)..... 9504 9511

Tobias Thalhammer (FDP)..... 9506 9507

Dr. Linus Förster (SPD)..... 9507

Andreas Lorenz (CSU)..... 9508

Hans Joachim Werner (SPD)..... 9509

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE)..... 9510 9511 9511

| | |
|---|---|
| Staatsministerin Dr. Beate Merk..... | 9511 |
| Namentliche Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf ber. Drs. 16/12784.... | 9512 |
| Namentliche Abstimmung zum FDP/CSU-Dringlichkeitsantrag 16/12806..... | 9512 |
| Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/12784 (s. a. Anlage 7) | 9519 |
| Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/12806 (s. a. Anlage 8) | 9519 |
| Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Nulltoleranz für nicht zugelassene Gentechnik in Lebensmitteln beibehalten (Drs. 16/12785) und Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Dechant, Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Karl Freller, Albert Füracker u. a. und Fraktion (CSU) Nulltoleranzregelung für grüne Gentechnik bei Lebensmitteln beibehalten - Entscheidungsfreiheit der Verbraucher erhalten! (Drs. 16/12786) und Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Kathrin Sonnenholzner, Sabine Dittmar u. a. und Fraktion (SPD) Keine Abstriche bei der Nulltoleranz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in Lebensmitteln. (Drs. 16/12807) und Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Nulltoleranz für GVO in Lebensmitteln nicht aufweichen (Drs. 16/12808) Anne Franke (GRÜNE)..... Klaus Steiner (CSU)..... Thomas Dechant (FDP)..... Albert Füracker (CSU)..... Adi Sprinkart (GRÜNE)..... Ludwig Wörner (SPD)..... Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER)..... Staatsminister Dr. Marcel Huber..... | 9513 9513 9515 9516 9515 9515 9516 9516 9517 9517 9517 9517 9518 |
| Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/12785..... | 9518 |

| | |
|--|--------------------------------------|
| Beschluss zum FDP/CSU-Dringlichkeitsantrag 16/12786..... | 9518 |
| Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/12807. | 9518 |
| Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/12808 der FREIEN WÄHLER..... | 9518 |
| Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dietrich Freiherr von Gumpfenberg u. a. und Fraktion (FDP) Dritte Start- und Landebahn sichert Wachstum und Arbeitsplätze in Bayern (Drs. 16/12787) und Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Ja zu mehr Lebensqualität - Nein zur dritten Start- und Landebahn - Kein Wettrüsten zu Lasten der Bürger Bayerns (Drs. 16/12809) Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP)..... Dr. Thomas Beyer (SPD)..... Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... Erwin Huber (CSU)..... Manfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... | 9519 9520 9520 9521 9522 |
| Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/12809 der FREIEN WÄHLER..... | 9523 |
| Namentliche Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/12787 (s. a. Anlage 9)..... | 9524 |
| Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Kathrin Sonnenholzner, Sabine Dittmar u. a. und Fraktion (SPD) Beitritt des Freistaats Bayern zum Netzwerk gentechnikfreier Regionen in Europa (Drs. 16/12788) Verweisung in den Umweltausschuss | 9524 |

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Förderung strukturschwacher Räume im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs verbessern (Drs. 16/12789)

Verweisung in den Haushaltsausschuss 9524

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Betreuungsgeld stoppen! - Integration ermöglichen! - OECD-Bericht ernst nehmen (Drs. 16/12790)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Eva Gottstein u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Verbesserung der Qualität in Kindertageseinrichtungen und des flächendeckenden Betreuungsangebotes in Bayern statt kontraproduktive familienpolitische Maßnahmen! (Drs. 16/12810)

Verweisung in den Sozialausschuss 9524

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)

Erhalt des Amerikahauses an seinem derzeitigen Standort (Drs. 16/12791)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Geschichte bewusst pflegen, Zukunft nachhaltig sichern!

Daher: Erhalt des Amerikahauses an seinem Standort garantieren, Verbleib von acatech in Bayern ermöglichen, Lotto Bayern in München halten (Drs. 16/12811)

Verweisung in den Hochschulausschuss 9524

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Ausbau des Atomkraftwerks Temelin glaubhaft ablehnen - Einwendung gegen Gutachten zur Umweltverträglichkeitsprüfung erheben (Drs. 16/12792)

Verweisung in den Umweltausschuss 9524

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Verlagerung von acatech aussetzen (Drs. 16/12793)

Verweisung in den Hochschulausschuss 9524

Schluss der Sitzung..... 9524

(Beginn: 9.02 Uhr)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 103. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung ersucht. Wir haben diese Genehmigung auch erteilt.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, ist es Usus, Glückwünsche zu übermitteln. Am 25. Mai feierte Kollege Philipp Graf von und zu Lerchenfeld einen runden Geburtstag. Zu diesem Tag möchten wir ihm unsere besten Glückwünsche übermitteln und ihm sehr viel Erfolg bei der weiteren parlamentarischen Arbeit wünschen.

(Allgemeiner Beifall)

Wir können dann gleich Tagesordnungspunkt 1 aufrufen:

Aktuelle Stunde gem. § 65 GeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion
"Ja zur 3. Startbahn - Ja zu Chancen für Flughafen, Region und ganz Bayern"

In der Aktuellen Stunde dürfen die einzelnen Rednerinnen und Redner grundsätzlich nicht länger als fünf Minuten sprechen. Auf Wunsch einer Fraktion erhält einer ihrer Rednerinnen oder einer ihrer Redner eine Redezeit von bis zu zehn Minuten; dies wird auf die Anzahl der nachfolgenden Redner der jeweiligen Fraktion angerechnet. Wenn ein Mitglied der Staatsregierung das Wort für mehr als zehn Minuten ergreift, erhält auf Antrag einer Fraktion eines ihres Mitglieder Gelegenheit, fünf Minuten ohne Anrechnung auf die Zahl der Redebeiträge dieser Fraktion zu sprechen.

Als ersten Redner rufe ich Herrn Huber für die CSU auf.

Erwin Huber (CSU): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Aktuelle Stunde ist nicht nur aktuell, sondern hochaktuell; denn am Sonntag entscheiden die Münchnerinnen und Münchner in einem Bürgerentscheid über die Haltung der Landeshauptstadt zum Bau der dritten Start- und Landebahn am Flughafen München. Das ist eine für die Stadt München hochwichtige Frage. Natürlich geht es dabei nicht um Sein oder Nichtsein, aber es geht darum, ob sich die Stadt eine Zukunft gibt, ob sie die Chancen der Zukunft wahrnehmen will, oder ob sie auf Stillstand setzt. Wir fordern die Münchnerinnen und Münchner auf, sich am Sonntag am Bürgerentscheid zu beteiligen und mit Ja für die dritte Start- und Landebahn zu stimmen; denn dieses Ja eröffnet

Chancen für München, für die gesamte Region und für weite Teile Bayerns.

Meine Damen und Herren, vor Kurzem gab es in München das "Finale dahoam", das sportlich leider in die Hose gegangen ist. Viele Münchner haben dieser Niederlage mit Bedauern zugeschaut. Am nächsten Sonntag sind sie aber nicht Zuschauer, sondern Akteure. Wir möchten den Münchner Bürgern deutlich vor Augen führen, dass ihre Entscheidung nicht unverbindlich ist. Dieser Bürgerentscheid ist keine Meinungsumfrage, bei der man heute Ja und morgen Nein sagen kann. Ein Ja bedeutet ein Ja zur Zukunft, zu Arbeitsplätzen, zu Chancen, zu Mobilität und zur Zukunft einer Weltstadt. Ein Nein bedeutet Stillstand, und zwar nicht nur für wenige Tage, sondern möglicherweise für viele Jahre. Deshalb ist dieser Bürgerentscheid eine Weichenstellung, die für München und auch für das Image dieser Stadt von ungeheurer großer Bedeutung ist, für eine Stadt, die eine Hauptstadt der Mobilität, der Medien und der Dynamik ist, die eigentlich die heimliche Hauptstadt Deutschlands ist. Alles das können wir uns abschminken, wenn wir keinen leistungsfähigen Flughafen in der Nähe von München haben.

Ich möchte all denen danken, die sich in den letzten Wochen und Monaten für dieses Projekt eingesetzt haben. Es gibt in München auch positive Bürgerinitiativen. Ich möchte vor allem meinen Freunden aus der CSU München, den Kollegen aus dem Landtag und dem Stadtrat danken. Sie haben mit enormem Einsatz gearbeitet, während ein Viertel der SPD lasch für die dritte Startbahn und drei Viertel der SPD lasch dagegen waren. Das ist die lasche SPD, wie sie sich heute darstellt.

(Beifall bei der CSU)

Herr Ude ist ein Feldherr ohne Truppen, meine Damen und Herren, und es ist gesagt worden, Herr Rinderspacher wäre sogar an einem Informationsstand zu sehen gewesen. Herr Pfaffmann hat wie immer viel geredet, aber nichts gesagt. Die SPD hat bei ihrer Aufgabe, sich für den Bürgerentscheid am kommenden Sonntag und damit für die Zukunft der Stadt München einzusetzen, kläglich versagt.

(Beifall bei der CSU)

Wer sich in einer für die Stadt so bedeutenden Frage in die Büsche schlägt, Brotzeit macht und zuschaut, wie die anderen arbeiten, hat gar nicht das Zeug dazu, ein Land wie Bayern zu regieren.

(Beifall bei der CSU - Widerspruch der Abgeordneten Theresa Schopper (GRÜNE))

Ich möchte allen aus der Jungen Union danken, die über München hinaus tätig waren. Ich möchte auch allen Vertretern der Wirtschaft danken, die sich eingesetzt haben, wobei ich sagen möchte, dass ich mir bei vielen Vertretern der Wirtschaft in München einen etwas stärkeren Einsatz hätte vorstellen können.

(Beifall des Abgeordneten Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP))

Es ist immer so: Wenn etwas gut läuft, hat es die Wirtschaft gemacht. Wenn etwas schwieriger ist, schaut man zu, wie die Politik die Sache regelt. Ich hätte mir bei vielen Vertretern der Wirtschaft in München durchaus mehr Engagement erwarten können.

Meine Damen und Herren, ein Ja müsste den Münchnern auch deshalb leichtfallen, weil es die Landeshauptstadt München und auch den Freistaat Bayern keinen Euro an Steuergeldern kostet. Die dritte Startbahn kann voll aus den Eigenmitteln der Flughafen München GmbH finanziert werden. Auch wenn für diese Investition Kredite aufgenommen werden müssen, ist diese Investition rentierlich; denn in der Zukunft wird sie einen guten Ertrag bringen. Man muss nur die Erfolgsgeschichte des Flughafens in den letzten 20 Jahren sehen. Vor 20 Jahren ist der Flughafen mit 12 Millionen Passagieren und rund 190.000 Starts und Landungen gestartet. Heute haben wir das Dreifache an Passagieren und 400.000 Flugbewegungen im Jahr. Jeden Tag wird mehrfach die Kapazitätsgrenze erreicht. Wer die dritte Startbahn ablehnt, beschränkt den Flughafen in seinen Wirkungen; er beschränkt die Landeshauptstadt München und trägt dazu bei, dass andere uns im Wettbewerb überholen.

Deshalb rufe ich dazu auf, mit Mut und Weitsicht ein Ja zu sprechen; denn alle Einwände, die von der Gegenseite gebracht wurden, sind längst widerlegt.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): So ein Schmarrn!)

- Herr Kollege Dr. Magerl, Sie haben Ihren politischen Lebensunterhalt über Jahrzehnte mit dem Flughafen verdient. Wenn Ihre Prognosen richtig gewesen wären, wäre der Flughafen München jetzt ein kleiner Regionalflughafen mit ein paar Millionen Passagieren. In Wirklichkeit ist München einer der wichtigsten und bedeutendsten Flughäfen in ganz Europa. Alle Negativprognosen der Gegner sind durch die Wirklichkeit weit überholt worden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Kurios ist auch die Haltung der FREIEN WÄHLER, die sagen: Die Leute sollen halt ab Nürnberg fliegen. Ich will das nicht weiter qualifizieren. Wer aber nach Mün-

chen will, fliegt halt nach München. Wer einen Interconti-Flug braucht, der ankommt oder weggeht, braucht ein Hub von internationaler Bedeutung, das es nur in München gibt.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN)

- Natürlich. Ein solches Hub gibt es neben Frankfurt nur in München. Berlin wird nie zu einem solchen Hub werden.

Weil es mir gerade einfällt, möchte ich etwas zur SPD sagen. Die SPD hat ihre besondere Flughafenkompetenz in Berlin unter Beweis gestellt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Kommen wir zurück zu München: München ist eine großartige Stadt, eine Weltstadt. Sie ist ein Zugpferd der wirtschaftlichen Entwicklung für Bayern und für Deutschland. In der heutigen Zeit der weltweiten Wirtschaft brauchen wir moderne und leistungsfähige Verkehrsverbindungen. Der Flughafen München ist eine solche international bedeutsame Verkehrsdrehscheibe.

Wir stehen im Wettbewerb. Die Lufthansa kann sowohl in Zürich als auch in Wien ein Hub aufbauen. Wenn wir wollen, dass die nach Frankfurt zweite bedeutende Einrichtung Deutschlands in München ist, müssen wir den Flughafen entsprechend ausbauen; denn bereits heute ist der Flughafen an seinen Kapazitätsgrenzen angelangt.

Ich könnte viele einzelne Begründungen anführen, möchte aber eines herausstellen: Diese Entscheidung ist für den Standort München und für Bayern wegweisend. Der Wegweiser am Sonntag zeigt entweder auf Zurück und Stillstand oder nach vorne. Wir sollten den Mut zum Aufbruch nach vorne haben. Ich wundere mich, dass sich mancher in den Gewerkschaften überhaupt nicht rührt. Wenn irgendwo ein paar Arbeitsplätze verloren gehen, gibt es bei den Gewerkschaften Demonstrationen. Wenn es jedoch darum geht, 11.000 Arbeitsplätze zu schaffen, sind die Kameraden nicht da. Ich hätte mir von den Gewerkschaften mehr Mut erwartet.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

München ist eine großartige Stadt. Hier kann man Starkbierfeste und das Oktoberfest feiern. Eines muss ich aber sagen: Diese Stadt wird nur eine Zukunft haben und eine lebendige, attraktive, wirtschaftsfreundliche und Arbeitsplätze schaffende Metropole sein, wenn sie auch den Mut hat, diese wichtige Verkehrsinfrastruktur aufzubauen. Nur ein Partykönig zu sein, reicht nicht für die Zukunft. Wir wollen auch an

der Spitze der wirtschaftlichen Entwicklung stehen. Deswegen rufe ich die Münchnerinnen und Münchner auf: Gehen Sie zur Entscheidung. Sagen Sie Ja zur dritten Start- und Landebahn. Sagen Sie damit Ja zur Zukunft dieser großartigen Stadt. Sagen Sie Ja dazu, dass Bayern auch in Zukunft eine Spitzenposition in Deutschland hat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die SPD hat sich Herr Kollege Pfaffmann zu Wort gemeldet.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Huber, zunächst einmal bedanke ich mich für das großartige Lob, das Sie der Landeshauptstadt München ausgesprochen haben. Sie haben gesagt, München sei eine großartige Stadt. Sie sei die heimliche Bundeshauptstadt. Vielen Dank für diese Ausführungen. Ich darf daran erinnern, dass diese Stadt seit Jahrzehnten sozialdemokratisch regiert wird.

(Beifall bei der SPD)

Was kann es für eine bessere Bestätigung unserer Politik geben als ein Lob von denjenigen, die gerne hier in München regieren würden, das aber auch in Zukunft nicht schaffen werden?

(Beifall bei der SPD)

Lieber Herr Kollege Huber, Sie haben gesagt, eine Stadt müsse sich entwickeln und die notwendigen Verkehrsinfrastrukturprojekte durchführen. Da gebe ich Ihnen völlig recht. Ich möchte Sie dann aber auch bitten, nicht nur bei der dritten Startbahn, sondern auch bei der zweiten Stammstrecke endlich einmal Ihren Einfluss geltend zu machen, damit wir hier weiterkommen.

(Beifall bei der SPD)

Ich finde es schade, dass Sie bei diesem wichtigen Verkehrsinfrastrukturprojekt dritte Startbahn immer noch versuchen, Wahlkampf zu machen. Das schadet diesem Projekt. Sie wollen Ihre Unterstützung mit einem Angriff auf die Sozialdemokratie in München verknüpfen. Lieber Herr Huber, das ist diesem Projekt nicht angemessen. Das schadet nur. Sie sollten das unterlassen; denn das macht Sie unglaubwürdig, vor allem deswegen, weil die Befürworter aus Ihrer eigenen Fraktion mit der Lupe zu suchen sind, wenn man nach Freising oder Erding sieht. Dort hat sich die CSU klar gegen die dritte Startbahn ausgesprochen. Sie sind der Letzte, der von einer geschlossenen Befürwortergruppe für die dritte Startbahn sprechen kann.

(Beifall bei der SPD)

Zurück zum Projekt: Der Flughafen München ist nicht nur für München, sondern für ganz Bayern ein wichtiges Projekt und eine Erfolgsgeschichte. Seit dem Jahr 1992 - die Flughafengeschichte umfasst bereits 20 Jahre - hat sich die Zahl der Flugbewegungen verdoppelt und die Passagiernachfrage verdreifacht. Die Prognose geht, auch wenn man sie anzweifelt, von weit mehr Passagieren in den nächsten Jahren aus. Deshalb steht die Münchner SPD ohne Einschränkungen zum Bau der dritten Startbahn. Herr Huber, nehmen Sie das zur Kenntnis.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Wir brauchen von Ihnen keine Belehrungen, da wir an diesem Projekt bereits langfristig arbeiten. Die Münchner SPD hat schon im Jahr 2008, vor der letzten Kommunalwahl, in ihr kommunalpolitisches Wahlprogramm geschrieben, dass sie die dritte Startbahn will und unterstützt. Wir haben also bereits vor der letzten Kommunalwahl gesagt, was wir wollen. Das vollziehen wir auch. Die Münchner SPD wird diese dritte Startbahn unterstützen. Wir bitten alle Münchnerinnen und Münchner, sich am Sonntag positiv zu beteiligen.

Sie haben völlig recht: Eine Stadt und ein Ballungsraum müssen sich entwickeln. Das gilt sowohl für die soziale Infrastruktur als auch für ökologische Projekte. München war eine der ersten Städte, die Umweltzonen eingerichtet hat. München war eine der ersten Städte, die einen modernen öffentlichen Personennahverkehr initiiert hat. Diese moderne Stadtentwicklung umfasst sowohl den ÖPNV als auch notwendige und gut begründete Großprojekte wie die dritte Startbahn.

Die Münchner Sozialdemokratie ist für eine zukunftsweisende Stadt- und Ballungsraumentwicklung. Deswegen unterstützen wir den Bau der dritten Startbahn. Sie haben recht: Alles andere würde Stillstand und Rückschritt bedeuten.

Wir dürfen nicht nur vom jetzigen Zeitpunkt ausgehen. Wir müssen auch an die Zukunft denken. Wenn alle Prognosen eintreffen, woran ich keinen Zweifel habe, ist die dritte Startbahn erforderlich. Eines füge ich jedoch hinzu: Wir haben ein sehr ausgeprägtes Demokratieverständnis. Deshalb werden wir den Bürgerentscheid, der am Sonntag in München fällt, selbstverständlich und ohne Wenn und Aber unterstützen und akzeptieren. Offensichtlich befinden wir uns damit in einem Gegensatz zu Ihnen. Ihre Trickserien werden heute schon offenbar. Sie wollen den Bürgerentscheid, wenn er schiefliegt, nicht akzeptieren. In diesem Falle soll die Stadt nach Ihrer Ansicht ihre Anteile verkaufen und Ähnliches. Ich sage Ihnen

aber: Für eine solche Politik sind wir nicht zu haben. Die Bürgerinnen und Bürger werden am Sonntag entscheiden.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Denken Sie an Ihre Redezeit.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Wir werden das Ergebnis ohne Zweifel akzeptieren.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bevor ich in der Redeliste fortfahre, möchte ich Gäste aus Russland ganz herzlich begrüßen, die auf der Ehrentribüne Platz genommen haben. Ich darf den Abgeordneten der Staatsduma und Mitglied im Ausschuss für Wohnungsbaupolitik, Herrn Alexej Shurawljow, und seine Delegation sehr herzlich begrüßen.

(Allgemeiner Beifall)

Seit dem 11. Juni ist die Delegation auf Reisen, unter anderem war sie auch in Berlin. Jetzt ist sie bei uns in München. Im Anschluss an Ihren Besuch im Plenum haben Sie Gespräche mit Parlamentarierinnen und Parlamentariern aus diesem Haus und mit Vertretern der Staatsregierung. Sie werden auch noch die Hanns-Seidel-Stiftung besuchen und dort Gespräche führen.

Wir wünschen Ihnen jedenfalls einen interessanten Aufenthalt bei uns. Vielleicht gelingt es Ihnen, am Rande auch das eine oder andere Fußballspiel anzusehen, wenn hierfür Zeit bleibt. Ihnen alles Gute! Sie verlassen uns schon bald. Ich wünsche Ihnen eine gute Heimreise.

(Allgemeiner Beifall)

Wir fahren jetzt in der Redeliste fort. Als Nächster spricht für die FREIEN WÄHLER Herr Pointner. Herr Pointner, bitte schön.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin gerade im Laufschrift von der U-Bahn gekommen. Ich bin mit dem Zug gefahren, weil ich pünktlich sein wollte. - Er hatte 35 Minuten Verspätung.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Jetzt verschnaud erst einmal!)

Mir ist eingefallen, dass wir beim Flughafen Kriterien für die Kapazitätsberechnung zur dritten Bahn haben. Darin heißt es: durchschnittliche Verspätungszeit 4 Minuten. Wenn man diese Kriterien bei der Deutschen Bahn anwenden wollte, bräuchten wir nicht

zwei Gleise, sondern sechs Gleise von Freising, Landshut oder Regensburg usw. nach München.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, ich habe leider nicht mitbekommen, was meine Vorredner schon gesagt haben.

(Zurufe von der FDP: Nur gute Dinge! - Weitere Zurufe)

- Nur Gutes. Ich kann mir vorstellen, dass das Dinge sind, - -

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte lassen Sie den Kollegen sprechen.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): - die ich schon x-mal gehört habe und die, auch wenn sie immer wieder wiederholt werden, nicht besser sind als das, was früher gesagt worden ist.

Meine Damen und Herren, Sie haben das Thema dritte Startbahn zum Thema der Aktuellen Stunde gemacht. Aufgrund des Bürgerentscheids, der am Sonntag in München stattfindet, ist das Thema natürlich aktuell. Ich möchte auf den Bürgerentscheid nicht näher eingehen. Das ist ein Kampf David gegen Goliath, wie heute die "Süddeutsche Zeitung" schon zutreffend berichtet hat. Auf der Seite des Goliath werden ungeheure Finanzmittel eingesetzt, um die Bürger mit Argumenten, die alle nicht so zutreffend sind, zu überzeugen.

(Zurufe von der SPD)

Ich gehe an diese Dinge immer mit Sachlichkeit heran. Das habe ich immer schon gemacht. Ich bin schließlich schon seit mehr als 40 Jahren mit diesem Thema beschäftigt.

Für mich ist zunächst immer der Mensch das Wichtigste, die Betroffenheit des Menschen. Der Mensch müsste bei all unserer Arbeit immer das Zentrum unserer Zielrichtung sein. Ich blicke auf die Betroffenheit der Menschen am Flughafen. Wenn diese dritte Bahn käme, würde der Mensch missachtet werden. Es wird nicht berücksichtigt, welche Probleme der Mensch hat. Ich kann mich erinnern, wie damals der Flughafen geplant worden ist. Das war ein großer Eingriff bei uns in der Region. Mein Heimatdorf musste abgesiedelt werden. Die Leute sind weggezogen; es gab alle möglichen Verwirrungen, Zerwürfnisse usw. Man hat bei der damaligen Planung aber versucht, mit den Flugrouten an den nächstgelegenen Orten vorbeizukommen. Das ist einigermaßen gelungen. Die nächstgelegenen Orte werden derzeit nicht überflogen. Schwaig, Pulling usw. werden am Rande berührt und

sind stark betroffen, die Lärmbelastung liegt bei 60 dB(A).

Die Planung der dritten Bahn beruht auf einer menschenmissachtenden Entscheidung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Weil keine anderen Alternativen gefunden wurden, die den Zielen der FMG-Planung genügt hätten, werden nun die nächstgelegenen Orte in der Mitte überflogen. Attaching ist hinreichend erwähnt worden. Es wird in 60, 70 Meter Höhe von 550 oder 540 Fliegern am Tag beim Anflug überflogen werden. Die Ortsmitte wird eventuell abgesiedelt - darauf besteht ein Anspruch -, links und rechts davon leben aber auch Menschen. Sie müssen sich vorstellen, dass in 200 Metern Entfernung Flugzeuge in 60 Metern Höhe vorbeifliegen, und das 540 Mal am Tag. Das bedeutet alle eineinhalb Minuten einen Flieger. Wie man dort leben kann, kann ich mir nicht vorstellen. Sehen Sie sich die Auflagen im Planfeststellungsbeschluss an. Dort steht, dass die Leute ihre Sonnenschirme auf Windstärke 6 auslegen müssen. Das geht überhaupt nicht; denn solche Sonnenschirme gibt es nicht. Im Planfeststellungsbeschluss sind noch viele andere Auflagen enthalten. Das sind Themen, die man bei der Abwägung berücksichtigen muss, ob man diese dritte Bahn braucht oder nicht.

Jetzt kommen wir zu den Vorteilen - Arbeitsplätze usw. -, die ständig genannt werden. Herr Kerkloh hat versprochen, dass 11.000 Arbeitsplätze kommen. Herr Kerkloh hat 2005 gesagt, dass wir im Jahre 2010 480.000 Flugbewegungen haben. Im letzten Jahr sind wir bei 410.000 Flugbewegungen gewesen. In diesem Jahr werden es weniger als 400.000 sein. Die Zahl der Bewegungen geht zurück. Die Prognosen von Herrn Kerkloh stimmen so und so nicht. Es ist richtig, dass teilweise neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Es gibt aber auch eine Menge Verlagerungen. Selbst wenn neue Arbeitsplätze kommen, fragen wir uns in der Region schon, woher die Leute kommen sollen und wo sie wohnen und bleiben sollen. Vielleicht kommt die Hälfte dieser 11.000 Leute in die Gegend. In den neuen Ländern wird beispielsweise Werbung für Arbeitskräfte gemacht. Arbeitskräfte werden vom Osten kommen; aber mit ihrem Gehalt, auch wenn sie 3.000 Euro im Monat verdienen würden, könnten sie hier nicht leben, weil sie keine bezahlbaren Wohnungen bekommen. Auch die Gemeinden haben riesige Infrastrukturprobleme bei der Bewältigung dieser Aufgabe. Ich kann das aus meinem eigenen Landkreis erzählen. Es ist nicht so, dass die Steuern strömen und fließen. Die Stadt Freising ist ja am Flughafen beteiligt.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Die Stadt Freising hat eine mittelmäßige Steuerkraft und über 100 Millionen Euro Schulden.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Jede Schulbaumaßnahme muss über Kredite finanziert werden.

- Noch einen Satz, Frau Präsidentin. Es wird immer gesagt, dass die bayerische Wirtschaft die dritte Bahn braucht. Es ist schon bezeichnend, dass die DAX-Unternehmen die Initiative "München pro 3. Startbahn" nicht offen unterstützt haben. Wenn man mit Wirtschaftsleuten spricht und sich darüber unterhält, ob die dritte Bahn kommt oder nicht, - -

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, bitte!

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): - sagen diese, dass es vielleicht ein paar zusätzliche Interkontinentalverbindungen geben wird. Man wird aber nicht alle Wirtschaftsstandorte der Welt von München aus anfliegen können. Das ist doch ganz klar.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist wirklich weit überzogen.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Wir werden dieses Thema am Nachmittag noch einmal behandeln; dann werde ich meine Rede fortsetzen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bitte ich Herrn Dr. Magerl an das Redepult.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Christian, das hast du schon vor 20 Jahren gemacht!)

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Frau Präsidentin, Hohes Haus! Wenn ich mir das Hick-Hack zwischen CSU und SPD heute und in den letzten Tagen anhöre und ansehe, gewinne ich den Eindruck, dass Sie jetzt schon nach den Schuldigen für die drohende Niederlage suchen,

(Beifall bei den GRÜNEN)

um jetzt schon Deutungshoheit zu gewinnen, wenn Sie dann jeweils der Gegenseite den Schwarzen Peter in die Schuhe schieben.

Kolleginnen und Kollegen, auch ich werbe für ein klares und deutliches Ja am Sonntag, für ein Ja zum Bürgerentscheid, für ein Ja zur Frage, die unser Bündnis gestellt hat, für ein Ja zu der Frage, dass der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München verpflichtet werden soll, in der Gesellschafterversammlung gegen die dritte Start- und Landebahn zu stimmen. Dafür werbe auch ich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unsere Position zu diesem Thema war und ist immer klar gewesen; da gab es kein Herumeiern wie bei anderen. Es gibt keinen Riss in unserer Partei. Wir sind hier eindeutig klar, und wir haben die Argumente auf unserer Seite. Es gibt keine Begründung, eine dritte Start- und Landebahn im Erdinger Moos zu bauen. Die Prognosen der Flughafen München GmbH fielen in den letzten Jahren regelmäßig in sich zusammen. Die erste Prognose wurde um über 100.000 Flugbewegungen unterschritten. Wir werden heuer das Niveau des Jahres 2005 - das war der Beginn der Planungen - erreichen. Das heißt, wir haben bei den Flugbewegungen sieben Jahre lang insgesamt unter dem Strich Stagnation. Damit gibt es keine Planrechtfertigung für dieses Projekt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Kollege Huber, Sie sagen, man habe sich in der Vergangenheit geirrt; dazu nur Folgendes: Einer Ihrer Vorgänger im Amt des Wirtschaftsministers, nämlich Herr Wiesheu, hat im Jahre 2001 gesagt: Wir werden im Jahre 2010 deutlich über 40 Millionen Fluggäste haben. Es waren 10 Millionen weniger. Diesen Vorwurf kann ich also gerne zurückgeben.

Es gibt keine Begründung für die dritte Start- und Landebahn. Der Ölpreis steigt weiter. Damit wird der Druck zum Einsatz größerer Flugzeuge deutlich höher. Also auch deshalb erübrigt sich die Planung.

Der Kollege Pointner hat bereits auf die Betroffenheit in der Region hingewiesen. Wir werben bei den Münchnern um Solidarität mit der Region. Die Region trägt heute schon die Last des Flugverkehrs im südbayerischen Raum. Der Flughafen ist der sechstgrößte in Europa, und es ist nicht so, dass man nirgendwo hinkäme. Er hat noch genügend Wachstumspotenzial, um das in München stattfindende Wachstum einbeziehen zu können.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Wir machen's mit Fesselballonen!)

Wir werben um Solidarität mit der Region und dem Umland. Wir werben für den Klimaschutz in München.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Startbahn läuft allen Klimazielen der Landeshauptstadt München zuwider. Wir werben für einen wirklichen Lärmschutz der Bevölkerung in der Region ohne eine dritte Start- und Landebahn. Lärm macht krank. Dazu gibt es Hunderte von Studien. Wir werben selbstverständlich auch für den Schutz unserer bayerischen Heimat, für den Schutz der schönen Landschaft im Erdinger Moos. Wir werben für den Naturschutz; denn diese dritte Start- und Landebahn würde im Erdinger Moos in gigantischem Umfang Natur und Landschaft zerstören.

Wenn ich mir nun ansehe, was Sie gestern noch einmal im Kabinett beschlossen haben, muss ich in Anbetracht dessen, was Sie da zusammengeschrieben haben, wirklich sagen: Es ist zum Rotwerden und Sich-Schämen. Es ist schlicht skandalös. Es sind Versprechungen, die Sie bereits seit 20 Jahren machen. Was im Katalog der Verkehrsverbindungen zu finden ist, versprechen Sie bereits seit 30 Jahren. Und jetzt schreiben Sie hinein, dass es gemacht wird. Sie sagen, Sie wollten sich um den Lärmschutz kümmern. Warum gibt es die entsprechende Verordnung zum Lärmschutz rund um den Flughafen, die das Kabinett erlassen muss, noch nicht?

Sie versprechen jetzt in Ihrer Torschlusspanik kurz vor der Abstimmung in München das Blaue vom Himmel. Wir wissen alle, Sie werden das jetzt Versprochene nicht einhalten. Einmal mehr werden das nur Lippenbekenntnisse sein, sonst nichts.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Letztes zum Bürgerentscheid: Es geht auch um die Frage des finanziellen Risikos für die Münchner Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu möchte ich noch einmal klar und deutlich herausstellen: Die geschätzten Kosten liegen momentan bei 1,25 Milliarden Euro. Wir wissen alle, dass die Kosten bei solchen Projekten - nicht nur in Berlin, sondern auch beim Flughafen München - seit Baubeginn von 800 Millionen DM auf 8,5 Milliarden DM gestiegen sind. Dieser Betrag ist nach oben hin offen. Die Flughafen München GmbH hat 2,7 Milliarden Euro Schulden, davon fast eine halbe Milliarde bei den Gesellschaftern. Anstatt jetzt eine Million Euro

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Milliarde!)

für eine dumpfe Kampagne auszugeben, wäre es sinnvoller, dieses Geld an die Gesellschafter zurückzuzahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch einmal: Im Sinne des Schutzes unserer bayrischen Heimat bitte ich alle Münchner Bürgerinnen und Bürger, am Sonntag bei unserem Bürgerentscheid mit Ja zu stimmen.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Dr. Magerl. Für die FDP hat sich Herr Hacker zu Wort gemeldet.

Thomas Hacker (FDP): Frau Präsidentin, Sie können ruhig warten, bis die Kollegen ausgeklatscht haben.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Nun, das darf schon sein.

(Margarete Bause (GRÜNE): Jetzt muss der Chef ran!)

Bitte Herr Hacker.

Thomas Hacker (FDP): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Am Sonntag treffen die Münchner Bürgerinnen und Bürger eine Entscheidung für die Zukunft Bayerns, und zwar nicht nur für ihre Stadt, sondern über die Stadt hinaus für Oberbayern, ja für ganz Bayern. Ich bin sicher, dass die Bürgerinnen und Bürger mit einem deutlichen Ja zum Begehren des Rates, mit einem deutlichen Ja zum Bau der dritten Start- und Landebahn am Münchner Flughafen stimmen werden.

(Beifall bei der FDP - Widerspruch und Zurufe von den GRÜNEN)

Für dieses Ja gibt es gute Gründe. Der Flughafen München ist unser Tor zur Welt. Unsere exportorientierte Wirtschaft braucht den Kontakt, die Verbindung hinaus in die Welt und braucht auch die Kunden, die zu uns kommen und unsere Produkte auch in Zukunft abnehmen wollen.

(Zuruf der Abgeordneten Theresa Schopper (GRÜNE))

50 % Export, das ist ein Wert, der gehalten werden muss. Das bedarf unserer täglichen Anstrengungen, es bedarf all unserer Investitionen in die Zukunft. Die dritte Start- und Landebahn ist ein Instrument, um gemeinsam, aktiv und stark in Bayerns Zukunft zu investieren.

(Beifall bei der FDP)

Der Flughafen München bringt Arbeitsplätze. Die Arbeitslosigkeit im Landkreis ist die niedrigste in der ganzen Bundesrepublik. Die Geburtenrate im Landkreis ist eine der höchsten.

(Theresa Schopper (GRÜNE): Donauwörth! - Weitere Zurufe von den GRÜNEN - Tobias Thalhammer (FDP): Grünes Jammern auf höchstem Niveau!)

Das sind die Fakten. Niederbayern, die Oberpfalz, alle profitieren von der Jobmaschine Münchner Flughafen. Die Unternehmen werden angelockt und kommen zu uns. Sie sind die Innovatoren, die sich rund um den Flughafen ansiedeln, die in die Technologie investieren und die neue Ideen bringen. Eine Entscheidung für den Bau der dritten Start- und Landebahn ist eine Entscheidung für den ganzen Standort Bayern und die Zukunftsfähigkeit des Landes.

(Beifall bei der FDP - Margarete Bause (GRÜNE): Das sind Superinnovationen!)

Meine Damen und Herren, diese Wertschöpfung hier in Bayern braucht als Voraussetzung auch das Ergreifen der notwendigen Maßnahmen, um die realistischen Beeinträchtigungen im Lärm- und Umweltschutz gut abfedern zu können.

(Margarete Bause (GRÜNE): Ach, was haben wir dazu schon alles gehört!)

Wir brauchen einen starken Wirtschaftsstandort, um die Energiewende zu gestalten. Das lässt sich nicht nach den Modellen der GRÜNEN machen, Frau Bause.

(Margarete Bause (GRÜNE): Der Flughafen ist das Gegenteil von Energiewende!)

Das alles, Frau Bause, lässt sich nicht nach den Modellen der GRÜNEN aus dem Nebenhaushalt oder aus der Portokasse bezahlen. Dazu brauchen wir einen starken Wirtschaftsstandort. Und auch dafür setzt sich diese Regierungskoalition ein, dass die Aufgaben, die der Umweltschutz und der Schutz für die Bürgerinnen und Bürger von uns erfordern, abgefördert und bezahlt werden können.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die FDP steht auf allen Ebenen, vom Kreisverband über den Bezirksverband, den Landesverband bis hin zum Bundesverband hinter dem Ausbau des Flughafens München.

(Margarete Bause (GRÜNE): Wie viele Personen sind das denn?)

Wir haben einheitliche Beschluss- und Programmlagen. Es ist gut, dass wir heute Nachmittag die Münchner noch einmal mit unserer Abstimmung hier im Hohen Hause auffordern können, ein klares und deutliches Ja zum Ratsbegehren für den Ausbau zu verdeutlichen. Hier im Hohen Hause werden wir eine breite Mehrheit haben. Diese breite Mehrheit wird sich auch in der Landeshauptstadt München finden. Wir sind bereit; wir haben die Kraft für große Infrastrukturmaßnahmen, wir haben die Kraft, die Zukunft zu gestalten. Wir schauen nicht nur nach hinten und stecken den Kopf in den Sand, sondern wir gestalten die Zukunft.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Hacker. Für die CSU hat als zweiter Redner Kollege Rotter das Wort.

Eberhard Rotter (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte des Freistaates Bayern ist untrennbar mit der erfolgreichen Entwicklung des Flughafens München verbunden. Daher sollte eigentlich die Bevölkerung des gesamten Landes über die dritte Startbahn abstimmen können.

(Markus Rinderspacher (SPD): Ja, dann machen Sie das doch! Ihr Ministerpräsident bremst da ja!)

- Das ist leider nicht machbar.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist aber toll!)

Ich bin deshalb zuversichtlich, dass die Münchnerinnen und Münchner am Sonntag die Bedeutung der dritten Startbahn erkennen und Ja dazu sagen.

Warum brauchen wir diese dritte Startbahn, und warum dringt die FMG so sehr darauf? - Das geschieht nicht aus Jux und Tollerei, um hier sinnlos Geld auszugeben. Vielmehr ist dieser Flughafen am Rande seiner Kapazität angelangt. Vor allem in den Spitzenzeiten sind die Slots ausgebucht. Staus und Wartezeiten sind an der Tagesordnung. Es ist nicht unbedingt umweltfreundlich, wenn Flugzeuge Warteschleifen drehen müssen, bevor sie landen können.

Von 1992 bis heute ist die Zahl der Passagiere von 12 Millionen auf aktuell über 37 Millionen gestiegen. München ist im europäischen Vergleich von Rang 14 auf Rang 6 geklettert. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zahl der Beschäftigten am Flughafen München ist von 12.000 auf gut 30.000 gestiegen. Allein in

den vergangenen zwölf Jahren betrug der Anstieg 76 %. Mit dem Bau der dritten Start- und Landebahn wird sich die Zahl der Arbeitsplätze um weitere 11.000 erhöhen, noch ohne dass der kurzfristige Effekt während des Baus dabei berücksichtigt ist.

Ein zusätzlicher Jet, liebe Kolleginnen und Kollegen, der in München stationiert wird, bringt 220 neue Arbeitsplätze. Dies entspricht - daran darf ich erinnern, nachdem ich meinen Stimmkreis im ländlichen Bereich habe - einem großen mittelständischen Betrieb. Wir alle wissen, welche großen Anstrengungen gerade von unseren Kommunalpolitikern unternommen werden, um Betriebe dieser Größenordnung überhaupt ansiedeln zu können. Von daher verstehe ich nicht, wie man über diesen Beschäftigungseffekt so einfach hinweggehen kann. Wir sollten froh sein, dass die Lufthansa für den Fall des Baus der dritten Startbahn bereits angekündigt hat, statt bisher 24 künftig 40 Langstreckenjets in München zu stationieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Flughafen bietet nicht nur Arbeit für Billiglöhner und Billigjobs, sondern vom Manager bis zum Monteur sind hier alle möglichen Qualifikationen anzutreffen. Natürlich haben auch Ungelernte eine Chance auf einen Arbeitsplatz, und dies sollten wir weiß Gott nicht gering schätzen. Dass diese Ungelernten - Herr Pointner, Sie haben darauf hingewiesen - es nicht leicht haben werden, Wohnungen im unmittelbaren Umland zu finden, Wohnungen, die sie sich leisten können, ist klar. Daher ist es notwendig, dass endlich die ÖPNV-Anbindung verbessert wird, damit Arbeitskräfte auch von weiter her, beispielsweise aus Niederbayern, zum Flughafen gelangen können.

Sie wissen alle, dass auch die Schienenanbindung dringend verbessert werden muss. Herr Kollege Magerl, es geht nicht nur um leere Bekenntnisse. Wir kämpfen seit Langem darum. Bei der Neufahrer Kurve sind wir inzwischen erfreulicherweise so weit, dass noch heuer Baurecht vorliegen soll und die Finanzierung verbindlich vereinbart wird,

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Christian Magerl (GRÜNE))

sodass die Strecke dann Ende 2016 - das ist lange, bevor die dritte Startbahn fertig gestellt sein wird - in Betrieb genommen werden kann.

Beim Erdinger Ringschluss ist eine Verzögerung durch den Variantenstreit in der Stadt Erding eingetreten. Nachdem dieser nunmehr geklärt ist, laufen die Vorbereitungen für die Entwurfs- und Genehmigungsplanung. Dann wäre der niederbayerische Raum auf der Schiene gut zu erreichen.

(Allgemeine Unruhe)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Darf ich um etwas mehr Aufmerksamkeit bitten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Eberhard Rotter (CSU): Selbstverständlich ist auch im Bereich des Straßenbaus einiges an Verbesserungen notwendig. Hier ist mit den Landkreisen Freising und Erding eng abgestimmt worden, welche Projekte bereits im Bau sind bzw. Priorisierung erfordern. Ich erinnere nur an die Westtangente in Moosburg oder an die Westtangente in Freising und all die weiteren Projekte, die mit der örtlichen Kommunalpolitik besprochen wurden. Das gilt es natürlich mit zu bauen, weil es Erleichterung für die Bewohner des Umlands schafft, wenn eine ordentliche Verkehrserschließung des Flughafens prioritär auf der Schiene, aber natürlich auch auf der Straße erfolgt.

(Margarete Bause (GRÜNE): Und wer ist dafür verantwortlich?)

Von daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, bin ich zuversichtlich, dass wir das miteinander dann auch schaffen werden und dass nicht wieder Blockaden erfolgen, wie wir sie in der Vergangenheit leider beim öffentlichen Verkehrsmittel Schiene erlebt haben. Wenn wir alle zusammenhelfen, können wir diese notwendige Erschließung auch schaffen. Ich fordere die Münchnerinnen und Münchner auf, am kommenden Sonntag zur Abstimmung zu gehen und sich ihrer Verantwortung für das gesamte Land bewusst zu sein.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die SPD hat sich Herr Dr. Beyer zu Wort gemeldet.

Dr. Thomas Beyer (SPD): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Huber hat die Aktuelle Stunde als höchst aktuell, glaube ich, angekündigt. Nun, ich darf daran erinnern, dass wir sie, damals beantragt von der FDP, mit fast identischem Titel am 20. Oktober 2011 schon einmal hatten. Also so aktuell, Herr Huber, ist sie dann auch wieder nicht. Aber es ist natürlich auch schon einiges passiert in der letzten Zeit.

Ich darf Ihnen berichten, dass die SPD im März einen Parteitag zum Thema Wirtschaftspolitik durchgeführt hat und dort einstimmig und ohne Enthaltungen dem Leitantrag zugestimmt hat, der sich ganz klar dazu bekannt hat, dass wir auf Innovationen, auf "Gute Arbeit" und, meine Damen und Herren, auf Infrastruktur als zentrale Elemente einer Strategie für qualitatives Wachstum in Bayern setzen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dort ist auch ganz klar ein Bekenntnis zum Ausbau von Infrastruktur abgelegt worden. Leistungsfähige Infrastrukturen als Teil der Daseinsvorsorge sind für uns eine elementare Voraussetzung für die Lebensqualität in Bayern und für die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dem gibt es nichts hinzuzufügen. - Ich weiß gar nicht, welche freudige Erregung ich heute bei den GRÜNEN auslöse.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Das ist natürlich ganz prima. Aber wer sonst nichts zu lachen hat, freut sich auch über die SPD, in der Tat, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Leistungsfähige Infrastruktur bedeutet für uns auch, aber eben nicht nur Verkehrsinfrastruktur. Deshalb würden wir uns auch freuen, meine Damen und Herren,

(Anhaltende Unruhe - Glocke der Präsidentin)

wenn Sie mit der gleichen Leidenschaft, mit der Sie über das Thema dritte Startbahn reden, über ein leistungsfähiges Internet für Bayern reden würden und geredet hätten,

(Beifall des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

über eine wirklich tragfähige Energieversorgung für dieses Land in der Zukunft, darüber, wie Sie eine funktionierende Kreditversorgung der Wirtschaft gewährleisten wollen, über Krippenplätze, Bildungseinrichtungen, medizinische Versorgung oder den sozialen Wohnungsbau. Meine Damen und Herren, das ist ein globaler Blick auf Infrastruktur

(Beifall des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

und nicht immer nur auf vier Kilometer.

Wir wissen um den Stellenwert guter Infrastruktur. Wir sind die Infrastrukturpartei, und wir werden uns bei einem eigenen Parteitag im Juli diesem Thema stellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen um den volkswirtschaftlichen und den gesellschaftlichen Nutzen von Infrastruktur. Aber im Gegensatz zu manch anderen in diesem Hause verleugnen wir auch nicht

die Belastungen, die gesellschaftlich mit einem Infrastrukturausbau verbunden sein können. Deshalb nehmen wir uns das Recht heraus, nicht nur in der Vergangenheit sorgsam widerstreitende Belange abzuwägen, sondern wir respektieren alle, die sich gerade in der jetzigen Situation diese Fragen vorlegen.

Das ist zunächst einmal der Antragsteller im Planfeststellungsverfahren selbst. Er hat angekündigt, bis zum Abschluss aller gerichtlichen Verfahren keine weitergehenden Maßnahmen zu treffen. Wir respektieren das und sagen: Hier wird dann auch Gelegenheit sein, die heute wieder angesprochene rechtliche Frage der Planrechtfertigung, die Entwicklung der Flugbewegungen und all das zu überprüfen - das an die Kollegen Pointner und Magerl. Das wird erfolgen.

Wir haben aber vor allem eines, und das ist in der Tat etwas, wo ich uns in diesem Haus auffordere, uns eindeutig zusammenzufinden: Wir haben Respekt vor dem Bürgerwillen. Wir haben Respekt vor dem Votum am Sonntag, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Wir als Partei der Bürgerbeteiligung, der direkten Demokratie in Bayern akzeptieren das Votum am Sonntag, so wie es fällt, meine Damen und Herren. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt hat dies klargestellt, und wir sind dann doch verwundert, dass der Ministerpräsident dieses Landes, Herr Seehofer, dies anders sehen will, weil er ankündigt, nur ein ihm genehmes Votum akzeptieren zu wollen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, so funktioniert Demokratie nicht. Wer so Demokratie betreibt, der spielt auch denen in die Hände, die unsere demokratischen Spielregeln nicht akzeptieren wollen - anders als die GRÜNEN möglicherweise, die das Bürgerbegehren erst anstoßen, aber auch in Aussicht stellen, die Bürgerentscheidung eben nur in einer Variante gelten zu lassen.

Ich sage Ihnen eines: Dieses Flughafenprojekt bietet über die anderen Themen hinaus, die angesprochen wurden, in diesem Stadium tatsächlich die Chance, in Bayern mehr Demokratie zuzulassen bei einer fraglos wichtigen Entscheidung über ein fraglos bedeutendes Infrastrukturprojekt. Wir freuen uns auf den Sonntag, weil er Demokratie zulässt, und wir werden die Entscheidung akzeptieren.

(Beifall bei der SPD - Markus Rinderspacher (SPD): Sehr gut!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die CSU hat sich Herr Blume zu Wort gemeldet.

Markus Blume (CSU): Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Dr. Beyer, auch ich freue mich auf den Sonntag, weil ich durchaus zuversichtlich bin, dass die Münchner Bürgerschaft nicht Nein sagt, sondern Ja zu einer Zukunftsgestaltung für diese Stadt, für die Region und am Ende für ganz Bayern. Herr Pointner, ich muss Ihnen zurufen: Die Abstimmung ist kein Kampf David gegen Goliath, auch wenn Sie dies gern so stilisieren würden.

(Theresa Schopper (GRÜNE): Eine Million gegen 75.000!)

Es ist doch vielmehr die übliche Koalition der Neinsager gegen diejenigen, die die Aufgabe annehmen, Zukunft zu gestalten. Ich kann auch sagen: Unvernünftig gegen vernünftig. Lieber Herr Pointner, darum geht es am kommenden Sonntag.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Als jemandem, der in der Einflugschneise des alten Münchner Flughafens in Riem aufgewachsen ist, können Sie mir glauben, dass ich weiß, dass ein solcher Flughafen auch Betroffenheit auslöst. Das steht völlig außer Frage. Ich sage das auch in Richtung des Kollegen Dr. Magerl. Selbstverständlich bedeutet ein Flughafen Betroffenheit. Aber wir haben in einer solchen Frage zwei Betroffenheiten abzuwägen. Die eine Betroffenheit ist die, die örtlich verursacht wird. Ich habe in den letzten Wochen und Monaten viele Attachinger kennengelernt, die natürlich um das kämpfen, was ihnen lieb und teuer ist; aber wir haben in diesem Hohen Haus auch eine Gesamtverantwortung. Es gibt eine Betroffenheit für die gesamte Region, für Gesamtbayern. Diese Betroffenheit heißt: Werden wir es schaffen, auch in Zukunft Wachstum zu generieren, um damit Arbeitsplätze in Bayern zu halten? Das ist die große Frage, das bedeutet eine große Abwägung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von den GRÜNEN)

Ich denke, man kann in diesem Verfahren alles sagen, aber nicht, dass es sich irgendjemand leicht gemacht hätte. Das Verfahren um die dritte Startbahn war insoweit durchaus beispielgebend, als nicht eine Planung oktroyiert wurde, sondern die Flughafen München GmbH als Vorhabensträgerin hat sich die Mühe gemacht, viele verschiedene Varianten auch vor Ort intensiv zu diskutieren und am Ende vielleicht gar nicht auf die Variante zuzusteuern, die für den Flughafen selbst optimal wäre. Man hat ein Planfeststellungsverfahren durchgeführt, das übrigens mehr

Aktenordner produziert hat als der gesamte Flughafen München in der Hauptsache davor, und man hat nicht vom Sofortvollzug Gebrauch gemacht. Man wollte nicht das Baurecht durchdrücken,

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Nur wegen des Gerichts!)

sondern man hat, wie ich meine sehr weise, gesagt: Wir warten den Ausgang der verschiedenen anhängigen Verfahren ab, und zwar sowohl den Bürgerentscheid als auch das Hauptsacheverfahren bei Gericht. Deswegen, so denke ich, hat dieses Verfahren insgesamt durchaus eine neue Qualität.

Ein Letztes zur Betroffenheit und zu dem, was Sie, Herr Pointner, gesagt haben. Manches wird auch durch Wiederholung nicht richtiger. Sie müssen die Unterlagen genauer lesen. Es ist doch nicht richtig, dass in Zukunft von der dritten Startbahn aus 500 Flugzeuge die betreffenden Ortschaften in 60 Meter Höhe überfliegen. Auch wenn Sie sich schon sehr kundig gemacht haben, würde ich Ihnen doch empfehlen, sich die Unterlagen noch einmal anzuschauen.

Manche Aussage auch von Ihnen, Herr Dr. Magerl, ist in der Länge der Debatte nicht richtiger geworden. Sie haben die Prognosen des Flughafens München angesprochen und sagten, die Zahl der Flugbewegungen habe in den letzten Jahren stagniert. Das ist in der Tat so. Dagegen kann man gar nichts sagen. Aber dies als Begründung dafür anzuführen, dass der Flughafen keine dritte Startbahn braucht, ist geradezu absurd. Das ist selbsterfüllend. Wenn die Kapazitätsgrenze erreicht ist, ist es doch logisch, dass die Zahl der Flugbewegungen nicht mehr zunehmen kann, meine Damen und Herren.

(Zurufe von den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Der Flughafen München ist weltweit einer der Flughäfen, die mit einem Zwei-Bahnen-System die meisten Flugbewegungen abwickeln. Auch dies sollten Sie wissen, Herr Dr. Magerl.

Nun noch eine Bemerkung zu den Kosten, weil mich das, was Sie dazu gesagt haben, Herr Dr. Magerl, ärgert. 1,2 Milliarden Euro sind eine Menge Holz. Es ist wichtig, und es ist auch Gegenstand des Bürgerentscheids, dass kein Steuergeld dafür verwendet wird; aber es ist auch wichtig darauf hinzuweisen, dass ein wesentlicher Anteil dieser 1,2 Milliarden Euro für Ausgleichsmaßnahmen im Umland in die Hand genommen wird, für ökologische Ausgleichsmaßnahmen, für Dinge, die mit diesem Projekt eben nicht unmittelbar zu tun haben. Ich denke, es wäre fair, in der Debatte auch hierauf hinzuweisen.

Am Ende stellen wir einerseits fest: Wir haben ein breites Bündnis auf der Seite derjenigen, die sagen: Jawohl, wir brauchen den Flughafen München. Herr Pointner, weil Sie es angesprochen haben: Ihm gehören inzwischen auch DAX-Konzerne wie Infineon an. Auch die SPD ist dabei, und lieber Kollege Huber, ich kann bestätigen: Der Kollege Rinderspacher hatte in Trudering einen Infostand. Das hat mich sehr gefreut. Bürgermeister Ude ist inzwischen aus Mykonos zurück. Auch das ist gut für das Projekt.

Auf der anderen Seite stellen wir fest: Es ist die übliche Allianz der Nein-Sager, die sich hier zusammengefunden hat, die zu allen in die Zukunft gerichteten Projekten, die man in dieser Republik finden kann, Nein sagt. Ich bin sehr zuversichtlich, dass die Münchner Bürger das am Ende richtig einschätzen werden.

Ich komme zum Schluss: Kommenden Sonntag gibt es zwei Möglichkeiten. Diejenigen, die gegen die Startbahn stimmen, stimmen für die Illusion, dass man das, was wir haben, einhausen kann, sie stimmen für Provinzialität,

(Lachen der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

und sie stimmen am Ende für Rückschritt. Diejenigen, die für die dritte Startbahn stimmen, stimmen für Wachstum, für Arbeitsplätze und für Zukunftsgestaltung. Dafür lohnt es sich zu kämpfen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Blume. Ein weiterer Redner wurde von der CSU angemeldet. Bitte sehr, Herr Dr. Herrmann.

(Markus Rinderspacher (SPD): Jetzt ist die Provinzialität am Mikrophon, um mit Herrn Blume zu sprechen!)

Dr. Florian Herrmann (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht zum ersten Mal vertrete ich heute als Stimmkreisabgeordneter von Freising eine "dissenting opinion". Das mache ich gemeinsam mit den anderen "dissenting voters", nämlich mit den Kollegen Schwimmer aus Erding und Seidenath aus Dachau.

Es ist bekannt, dass wir in der Flughafenregion gegen die dritte Startbahn sind. Wir machen es uns wahrlich nicht einfach. Häufig werden die dritte Startbahn sowie andere Infrastrukturprojekte zum Anlass genommen, um generell mit der Politik der Staatsregierung bzw. der erfolgreichen Politik der CSU in den letzten Jahrzehnten abzurechnen. Daran beteiligen

wir uns selbstverständlich nicht. Wir stehen selbstverständlich zu der Politik, die Bayern in den letzten Jahrzehnten vorangebracht hat, und wir stehen auch zu der Bedeutung von wichtigen Infrastrukturprojekten. Auf der anderen Seite sind wir vor Ort in der Region und gerade auch als Stimmkreisabgeordnete in der Verantwortung, etwas genauer hinzuschauen, welche Auswirkungen bestimmte Projekt vor Ort in der Region haben.

Wir im Umfeld des Flughafens erbringen bereits jetzt und schon seit geraumer Zeit quasi ein Sonderopfer für ganz Bayern dadurch, dass wir die negativen Auswirkungen eines internationalen Großflughafens tragen, während alle anderen in Bayern Vorteile von diesem haben. Aus diesem Grunde sind wir in der Region nicht bereit, weitere Belastungen zu akzeptieren. Wir sagen, dass der Bedarf für eine dritte Startbahn nicht nachgewiesen ist, was für uns Voraussetzung wäre.

Ich will aber auch ganz offen sagen: Ich halte wenig von dem Bürgerentscheid in München, weil es grotesk ist, dass nur diejenigen abstimmen, die letzten Endes die Vorteile einer Flughafenerweiterung nutzen können, aber die Nachteile, die wohl unbestritten sein dürften, eben nicht zu tragen haben. Das wäre so ähnlich, als wäre in Freising darüber abgestimmt worden, ob in München Hochhäuser gebaut werden oder nicht. - Nun mag man sagen, dass der Vergleich juristisch hinkt; aber Tatsache ist, dass es in Freising so empfunden wird.

Übrigens wird durch eine solche Art und Weise auch der Wert von plebiszitären Elementen generell ad absurdum geführt; denn über Projekte, die alle betreffen, muss auch von allen abgestimmt werden können; sonst kommt es zu Zufallsergebnissen. Umso grotesker ist es, wenn jene, die abstimmen, so wie in München, überhaupt nicht betroffen sind. München wird keinen zusätzlichen Verkehr, keinen zusätzlichen Lärm, keine weitere Kosten und auch keinen Verlust an Heimat haben. Dies auf dem Rücken des Umlandes auszutragen, nur weil es Unstimmigkeiten innerhalb der Münchner Stadtratskoalition gibt, halten wir für sehr problematisch.

Unterstellt, am Sonntag stimmt eine Mehrheit für die dritte Startbahn, so ist das Thema damit nicht ausgestanden. Die Gerichtsverfahren werden weiterlaufen, und aus den genannten Gründen wird in der Region eine Entscheidung in München nicht akzeptiert werden. Deshalb hat ein solcher Bürgerentscheid auch keine Befriedungsfunktion. Daher ist es grotesk, das Thema mit diesem Bürgerentscheid voranbringen zu wollen.

Ich lade Sie deshalb ein, sich im Zuge der weiteren Diskussionen, die, ganz gleich, wie es am Sonntag ausgeht, weiter stattfinden werden, vor Ort über die Situation und über die Auswirkungen zu informieren, die eine dritte Startbahn zum Beispiel auf Attaching hätte. Man könnte auch andere Ortschaften wie Pulling, Lerchenfeld und Berglern im Landkreis Erding nennen; aber in Attaching wird es eben am deutlichsten. Dort ist über 1.500 Jahre eine intakte Dorfgemeinschaft gewachsen, mit allem, was wir uns darunter vorstellen. Dort wird man durch die Auswirkungen der dritten Startbahn, durch den Überflug und Ähnliches im Grunde keine echte Perspektive mehr haben. Wir aus der Region halten diesen Preis für zu hoch. Ich bin nicht jemand, der den Nutzen der dritten Startbahn einfach negiert. Ich nehme die Vorteile durchaus zur Kenntnis und auch wahr. Aber es ist eben nicht möglich, diesen Nutzen in der Region zu verargumentieren.

Abschließend sage ich: Ich bin froh darüber, dass wir die Infrastrukturmaßnahmen auf den Weg bringen und vor allem ein Junktim hergestellt haben. Der Ministerpräsident hat es deutlich gemacht: Infrastrukturmaßnahmen müssen erst unumkehrbar auf den Weg gebracht werden, bevor die dritte Startbahn gebaut wird. Der Finanzminister möchte den Flughafen zu einem Vorbildflughafen in Bezug auf Lärmschutz machen. All dies hilft uns in der Region weiter. Nun sollten die Hausaufgaben der letzten zwanzig Jahre wirklich gemacht werden, bevor über weitere Belastungen für unsere Region nachgedacht wird.

Ich kann am Sonntag nicht abstimmen. Aber wenn ich es könnte, würde ich mit Nein stimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die Staatsregierung hat Herr Staatsminister Dr. Söder um das Wort gebeten. Danach spricht Herr Staatsminister Zeil.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Bayerische Staatsregierung steht ganz klar zu der dritten Start- und Landebahn. Sie ist eine unverzichtbare strategische Zukunftsinvestition.

Bayern boomt. Bayern boomt auch dank dieses Flughafens. Wir haben in Deutschland unterschiedliche Entwicklungen. Der Franz-Josef-Strauß-Flughafen ist die Zukunft. Es gibt andere - wie der Willy-Brandt-Flughafen -, die fast schon Vergangenheit sind, bevor sie begonnen haben.

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

- Es gibt noch keinen Joschka-Fischer-Gedächtnis-pool, Frau Kollegin Schopper.

Dieser Flughafen hat in der Tat eine Brückenfunktion. Er ist das Tor Bayerns zur Welt.

Aber wir spüren, dass wir aufgrund des sich derzeit zeigenden Erfolges an die Kapazitätsgrenzen stoßen. Deswegen besteht die eigentliche Herausforderung darin, zu fragen: Was bewirkt das eigentlich, wenn es keine dritte Start- und Landebahn gibt? Was bewirkt das dann für die Wirtschaft, die Menschen und die Zukunft Bayerns?

Eines ist ganz klar: Alle Prognosen der Vergangenheit bezüglich Verkehrsaufkommen und Verkehrswachstum sind weit übertroffen worden. Die dritte Start- und Landebahn wird das Tor Bayerns zur Welt weiter öffnen. Ein Nein würde bedeuten, dass Bayern sein Tor zur Welt schließen soll. Das wäre der völlig falsche Weg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn ein Signal gegen die dritte Start- und Landebahn gesetzt würde, würde es bedeuten, dass nicht nur keine Arbeitsplätze geschaffen, sondern auch strategische Umorientierungen in der Entwicklung der internationalen Luftfahrt stattfinden würden. Der Flughafen München würde nicht der Zukunftsflughafen sein. Vielmehr würden andere Flughäfen in Europa diesen Platz einnehmen. Das würde nicht nur einen Verlust an Standortattraktivität, sondern auch weiter steigende Wartezeiten bedeuten.

Neben allen Wirtschaftsfragen darf man eines nicht verkennen: Wenn die Kapazitätsgrenzen erreicht sind, Wartezeiten entstehen, in Schlangen und Schleifen geflogen werden muss, dann gehören die Urlauber zu den Hauptleidtragenden. Wir sollten abseits der Möglichkeit, etwas für die Wirtschaft zu tun, auch an die Menschen denken, die ihren verdienten Urlaub machen wollen. Auch diese brauchen einen Service. Die dritte Start- und Landebahn ist auf die Dauer auch ein Serviceangebot für die diejenigen Menschen, die Urlaub machen wollen. Auch um diese kümmern wir uns in Bayern.

Denken wir auch an die Wirkung eines Jobmotors! Wir haben in den letzten Jahren enorme Effekte auf dem Arbeitsmarkt erlebt. - Lieber Christian Magerl, du bist einer derjenigen, die seit vielen Jahrzehnten einen fast schon kleinen Kreuzzug auf diesem Gebiet führen. Du hast im Sommer 1995 der "Süddeutschen" gesagt, die wirtschaftlichen Belebungs-effekte im Flughafenumland seien eigentlich marginal. Aber diese Prognose war falsch; das Gegenteil ist der Fall. Seit 1992 sind fast 20.000 neue Arbeitsplätze entstanden.

Bei der neuen, dritten Start- und Landebahn werden 11.000 neue Arbeitsplätze entstehen, und zwar für alle Formen der Beschäftigung. Die Beschäftigung gerade bei Flughäfen hat einen hohen Anteil sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze. Das heißt, hier werden Arbeitsplätze regional und überregional geschaffen, die für alle wichtig sind.

Herr Pointner, Sie fragen: Wo kriegen wir die Arbeitskräfte her? Brauchen wir die überhaupt? - Stellen Sie sich einmal vor, wir würden solche Debatten jetzt in Spanien, Griechenland, Italien und anderswo führen. Dort erkennen wir sichere Chancen auf Arbeitsplätze. Aber so gut kann es uns doch wirklich nicht gehen, dass wir glauben könnten, Arbeitsplätze könne man einfach wegschieben. Wir müssen Zukunftsinvestitionen tätigen, damit Bayern und Deutschland auch in der Zukunft wettbewerbsfähig sind.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Region hat - Kollege Herrmann hat das ebenfalls angesprochen - einen erheblichen Anstieg des Steueraufkommens gehabt. Man muss sich das einmal über zehn Jahre hinweg anschauen. Im Landkreis Erding hat sich das Aufkommen verdreifacht und im Landkreis Freising verdoppelt. Daran sieht man, dass wir eine enorme Wertschöpfung haben. Das gilt nicht nur für diese beiden Landkreise, sondern für die gesamte Region: für München und Bayern.

Deswegen brauchen wir ein klares Ja zur Startbahn, weil es, wie die Vorredner gesagt haben, massive Verbesserungen für die wirtschaftliche Entwicklung bedeutet.

Das Wachstum, das wir haben, soll jedoch qualifiziert sein. Wir sagen in der Debatte nicht einfach: Die dritte Start- und Landebahn soll kommen, egal, welche Nebenwirkungen das hat. Was wir wollen, ist genau das Gegenteil.

Es wurde schon angesprochen: Von den geschätzten 1,2 Milliarden Euro sind, wie es Herr Kollege Blume schon angeführt hat, tatsächlich nur 600 Millionen Euro für den Bau vorgesehen. Das Übrige ist für diejenigen Maßnahmen vorgesehen, die dafür getroffen werden sollen, dass die Einbettung in ökologische Notwendigkeiten und die Berücksichtigung der Fragen des Lärmschutzes mit den Anwohnern so sensibel und so gut wie möglich erfolgen und so abgestimmt werden, wie es eine solche Großmaßnahme verlangt, und damit Akzeptanz geschaffen wird. Ich glaube, wir werden damit ein Vorbild dafür erleben, wie eine in der Tat große, entscheidende und einschneidende Maßnahme im Einklang mit den Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt werden kann.

Dazu müssen tatsächlich ökologische Flächen in erheblichem Ausmaß ausgewiesen werden. Hierbei gibt es eine spannende Situation. Schon bei der früheren Entscheidung hieß es, die Durchführung könne zu einem Einbruch des Artenschutzes führen. Aber das Gegenteil ist der Fall gewesen. Gerade an den Flughäfen, auch am Flughafen München, haben sich für die Populationen der Arten ganz neue Möglichkeiten ergeben. Daraus ist zu schließen, dass wir eher positive Effekte erleben werden als das Gegenteil.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

- Dass Sie sich von den FREIEN WÄHLERN auf diesem Gebiet nicht gut auskennen, sehe ich Ihnen nach. Aber was ich sagte, ist in der Tat der Fall. Der Flughafen München gehört bezüglich der Artenvorkommen zu den Top-five-Gebieten. Zu diesem Schluss muss man kommen, wenn man sieht, was sich dort entwickelt hat.

Hier verhält es sich jedenfalls anders, als es der Vorschlag der FREIEN WÄHLER in Nürnberg beinhaltete, den Flughafen im Norden Nürnbergs abzureißen und im Süden neu aufzubauen. Solche Schnapsideen disqualifizieren, wenn man über so ein Thema redet.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zu dem qualifizierten Wachstum gehört auch, dass wir uns des Themas Lärmschutz annehmen. Ich bin dem Kollegen Herrmann dankbar, dass er das anerkennt. Dabei sehe ich als Betroffener natürlich alle Schwierigkeiten. Aber wir geben uns wirklich Mühe.

Der Flughafen München ist schon in Deutschland die Nummer eins. Wir wollen ihn aber in Europa und weltweit zu einem Modellflughafen für Lärmschutz entwickeln. Deswegen ist es jetzt entscheidend, die dafür erforderlichen Maßnahmen umzusetzen. Beispielsweise müssen die Lärmschutzzonen festgelegt werden. Es muss ein neues System der Bonusliste entwickelt werden. Die Spreizung der Landeentgelte muss vorangebracht werden. Es handelt sich also um eine Staffel von Maßnahmen. Wir müssen dahin kommen: Diejenigen Flugzeuge, die besonders leise sind, zahlen geringere Landegebühren als diejenigen, die besonders laut sind. Das wäre ein ganz klares Signal für den Lärmschutz in der Region.

Wichtig ist uns, dass der Flughafen die wirtschaftliche Infrastruktur prägt. Er ist das Tor Bayerns zur Welt und geeignet, zukünftig strategische Exportmärkte wie China und Indien an Bayern zu binden. Der Flughafen München schafft jede Voraussetzung dafür, dass in Deutschland ein klares Signal zu vernehmen ist, wonach die Zukunft kräftig zum Süden drängt.

Aber wir setzen auch Bedingungen:

Erstens. Wir wollen für die Maßnahmen keine zusätzlichen Haushaltsmittel ausgeben. Das ist ein klares Signal.

Zweitens darf es keine Trickserien geben. Es muss ein klarer, transparenter Prozess stattfinden mit der Bedingung, dass vor der Inangriffnahme der Maßnahme alle Verfahren abgeschlossen sein müssen.

Drittens. Natürlich ist der Bürgerentscheid, der in München stattfinden wird, zu respektieren. Wir setzen dabei voll auf einen Sieg. - Übrigens, was Demokratie betrifft, so habe ich von Herrn Beyer gehört - und das respektiere ich -: Nicht alle, die darüber diskutieren, sind bereit, den Bürgerentscheid zu respektieren. Wenn jemand aus München sagt, egal, was passiert, wir werden den Entscheid sowieso ignorieren, weil wir gegen die Startbahn kämpfen, und werden auch im Wahlkampf zur Landtagswahl dagegen angehen, der fordert auch dazu heraus, zu sagen: Natürlich geht es bei der Abstimmung nicht nur um München, sondern um Bayern, weil es ein bayerischer Flughafen mit weltweiter Geltung ist. Deshalb ist es entscheidend, dass man sich an dieser Stelle bayernweit zu diesem Flughafen bekennt und am Ende ein Signal setzt. Kollege Dr. Magerl hat immer gesagt, die Landtagswahl müsste eine Abstimmung sein. Das ist sein zentrales Thema. Das wird bei der Landtagswahl der Fall sein. Darüber wird abgestimmt.

Meine Damen und Herren, ich bin sicher, dass die Mehrzahl der Bayern und die Mehrzahl der Münchner eines will: ein weltoffenes Land und ein weltoffenes München. Die Stadt München wird sich zur Zukunft bekennen und nicht auf Rückschritt setzen. Die Stadt München wird nicht sagen, sie sei satt und zufrieden, sondern hungrig auf die Zukunft. Wer hungrig auf die Zukunft ist, muss Ja zur dritten Startbahn sagen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Nun hat Herr Staatsminister Zeil das Wort.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Sind Sie hungrig?)

In der Tat geht es bei der Abstimmung um die dritte Start- und Landebahn um weit mehr als um ein Verkehrsprojekt. Am Sonntag geht es um die Zukunftsfähigkeit und die Infrastrukturfähigkeit des gesamten Freistaats Bayern. Bayern steht heute hervorragend da. Die Arbeitslosigkeit ist auf dem tiefsten Stand seit

20 Jahren. Noch nie gab es so viele gut bezahlte Arbeitsplätze im Freistaat. Die Staatsfinanzen sind solide. Wir zahlen sogar Altschulden zurück. Das liegt an unseren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Unternehmerinnen und Unternehmern und an einer Politik, die konsequent auf stabile Finanzen und mutige Zukunftsinvestitionen setzt. Meine Damen und Herren, dazu gehört unbestritten unsere hervorragende Infrastruktur mit dem Flughafen München II.

(Beifall bei der FDP)

Wo stünde Bayern heute ohne sein leistungsfähiges Verkehrsnetz auf Schiene und Straße? Dort haben wir noch erhebliche Zukunftsinvestitionen zu tätigen. Wo stünde Bayern ohne die wichtige Luftverkehrsdreh-scheibe im Erdinger Moos? Bayern lebt vom Tourismus und vom Geschäft mit Partnern in aller Welt. Jeder zweite Arbeitsplatz in der Industrie steht und fällt mit dem Außenhandel. Vor Kurzem war ich mit einer Expertendelegation in unserem indischen Partnerstaat Karnataka in der Stadt Bangalore. Dabei stand die Frage im Vordergrund, ob sich eine Reihe von weltweit agierenden IT-Unternehmen vorstellen könnte, als europäische Niederlassung Bayern in Erwägung zu ziehen. Wir haben für Bayern geworben. Eine direkte Flugverbindung von Bangalore nach München, die es bis heute aufgrund der Engpässe nicht gibt, hat dabei eine ganz entscheidende Rolle gespielt. Deswegen besteht an dieser Stelle ein Zusammenhang zwischen Wachstum und Infrastruktur.

(Beifall bei der FDP)

Bayern steht heute so hervorragend da, weil wir unsere weltweit begehrten Produkte auch weltweit liefern können, wir über eine ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur verfügen und einen so leistungsstarken Flughafen haben. Unser wirtschaftlicher Erfolg ist ohne die Mobilität der Menschen und Güter nicht denkbar.

Herr Kollege Dr. Söder hat es bereits angesprochen: Wir begegnen Menschen und Projekten nicht von oben herab mit kalter Obrigkeit. Nein, wir treten in den Dialog mit den Menschen. Viele von uns - Kollege Herrmann hat die Sorgen in der Regionen angesprochen - haben mit den Bürgern vor Ort im Dialog gestanden. Es gehört dazu, den Bürgerinnen und Bürgern von Attaching in die Augen zu schauen, mit ihnen über ihre Sorgen und Nöte zu reden und ihnen Perspektiven aufzuzeigen. Wir machen es uns nicht leicht. Wir gehen mit den Menschen in diesem Lande mit Anstand und Dialogbereitschaft um.

(Beifall bei der FDP)

Wir müssen hinsichtlich der Verkehrsinfrastrukturprojekte in den Regionen, die in der Tat schon seit Jahr-

zehnten besprochen und versprochen worden sind, entscheidend weiterkommen. Das gilt für die Neufahrer Kurve, bei der es, wenn alles gut läuft, im nächsten Jahr zum Spatenstich kommt. Das gilt für den Erdinger Ringschluss, bei dem wir entscheidende Schritte eingeleitet haben. Das gilt ebenfalls für den Bahnknoten München insgesamt, bei dem wir so weit sind wie noch nie. Jetzt müssen wir gemeinsam die letzten Meter gehen. Das gilt für den innovativen Lärmschutz, die Anflugrouten und neue technische Möglichkeiten, um die dritte Startbahn so verträglich wie möglich zu gestalten.

Meine Damen und Herren, selbstverständlich gibt es eine heftige Diskussion, im Rahmen derer Argumente ausgetauscht werden müssen. Es gibt starke, schwache und sehr schlichte Argumente. Herr Kollege Pia-zolo, das Interview, das Sie einer Zeitung gegeben haben, hat mich heute Morgen sehr amüsiert. Sie haben gesagt, wenn es stimmt, dass dieser Flughafen ein Wachstumsmotor sei, sollte man ihn in Regionen verlegen, die bedürftig seien, was die Arbeitslosigkeit angehe. Das haben Sie der "tz" gesagt. Es gibt starke und schwache Argumente. Solche schlichten Argumente sollten in der Debatte jedoch nicht angeführt werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Alle Experten sagen bis zum Jahre 2025 eine Verdopplung der Verkehrsleistung im Luftverkehr voraus. Das bedeutet, wenn wir jetzt nicht handeln, werden Kapazität und Nachfrage immer weiter auseinanderklaffen. Wenn wir jetzt nicht handeln, leiden Attraktivität und Bedeutung des Flughafens. Wenn wir jetzt nicht handeln, kann der Flughafen mit dem Bedarf nicht mithalten und wird zur Bremse für Wachstum und Wohlstand. Das kann niemand ernsthaft wollen, dem an einem zukunftsfähigen Bayern gelegen ist. Genau darum geht es bei der Abstimmung am kommenden Sonntag. Deswegen hat sich ein breites Bündnis - die Sozialdemokraten will ich ausdrücklich einbeziehen - für dieses Projekt ausgesprochen. Das eine oder andere Mal sind wir gemeinsam aufgetreten. Sicherlich wäre mehr Intensität wichtig gewesen, aber das lässt sich in den nächsten Tagen auch noch hier aufholen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend Folgendes sagen: Jede Generation steht vor der Verpflichtung, Entscheidungen zu ihrer Zeit zu treffen, damit für die kommenden Generationen, für unsere Kinder und Enkelkinder, ebenso eine zukunftsfähige Infrastruktur zur Verfügung steht. Wir dürfen uns eine Haltung, die heute weit verbreitet ist, nicht leisten nach dem Motto: Uns geht es doch gut. Wozu brauchen wir das alles? Unsere Verpflichtung ist heute,

die Weichen für die Zukunftsfähigkeit des Freistaats zu stellen, mit dem gleichen Mut, den vorherige Generationen ebenfalls hatten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

FREIE WÄHLER und GRÜNE stehen im Abseits. Das ist weder im Fußball noch hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit eines Landes eine zielführende Position. Wir lassen sie im Abseits stehen. Wir werben dafür, dass die Münchnerinnen und Münchner am Sonntag Ja sagen zur niedrigsten Arbeitslosenquote in Deutschland, Ja zu den besten Zukunftschancen sowie Ja zu Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität. Wir brauchen die dritte Startbahn, damit München und Bayern lebens- und zukunftsfähig bleiben.

(Anhaltender Beifall bei der FDP und der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Wir haben keine weiteren Rednerinnen und Redner auf der Liste. Die Aktuelle Stunde ist beendet.

(Zurufe von der SPD)

- Das geht in diesem Fall nicht, wir haben es gerade geklärt. Ich bitte, das zu akzeptieren, ich kann Ihnen das nachher erklären.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

**Antrag der Staatsregierung
auf Zustimmung zum Ersten Staatsvertrag zur
Änderung des Staatsvertrages zum
Glücksspielwesen in Deutschland (Erster
Glücksspieländerungsstaatsvertrag - Erster
GlüÄndStV) (Drs. 16/11995)
- Zweite Lesung -**

Ich eröffne die Aussprache. Die Redezeit beträgt fünf Minuten pro Fraktion. Als Erste hat sich für die CSU-Fraktion Frau Guttenberger zu Wort gemeldet. Bitte.

Petra Guttenberger (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im vorliegenden Fall geht es um die Zustimmung zum Glücksspieländerungsstaatsvertrag, einem Vertrag, dem bis auf ein Bundesland alle Bundesländer dieser Republik zugestimmt haben. Dieser Vertrag setzt unter anderem auch die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs um und enthält eine Vielzahl von Verbesserungen, bezogen auf die bisher geltende Rechtslage. Ich betone, es geht nicht um die Ausführungen dieses Vertrags, sondern heute geht es einzig und allein um die Zustimmung zum Vertrag.

In diesem Vertrag wird geregelt, dass man für sieben Jahre ein Konzessionsmodell für die Sportwetten auf

den Weg bringt und evaluiert. Das heißt auch, dass wir das Lottomonopol in staatlicher Obhut behalten können. Das ist für uns eine gute Basis für den erhöhten Schutz gegen Spielsucht. Des Weiteren werden ein übergreifendes Sperrsystem für Spielsuchtsperren und ein Verbot der Mehrfachkonzessionen von Spielhallen auf den Weg gebracht. Ein Mindestabstand zwischen den einzelnen Spielhallen und eine erhöhte Sperrzeit werden festgelegt. Die Sperrzeit wird von bisher einer Stunde auf drei Stunden erweitert. Es gibt auch eine Übergangsfrist. Wir sind deshalb der festen Überzeugung, dieser Vertrag würde auch einer rechtlichen Überprüfung standhalten.

Wir werden aus diesen Gründen dem Vertrag zustimmen, weil er eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Lage darstellt. Wie gesagt, über die Ausführungen dieses Glücksspieländerungsstaatsvertrages werden wir an anderer Stelle diskutieren. Dem Vertrag werden wir in vollem Umfang zustimmen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die SPD-Fraktion: Herr Kollege Arnold. Bitte.

Horst Arnold (SPD): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Der vorgelegte Staatsvertrag ist aus unserer Sicht absolut zustimmungsfähig und zustimmungswürdig. Er stellt zwar kein Optimum im Hinblick auf die Bekämpfung der Spielsucht dar, doch er bietet eine vernünftige Grundlage, um auf Länderebene zu moderieren und zu diskutieren. Was die Ausführungsregelungen betrifft, so hat Frau Kollegin Guttenberger bereits darauf hingewiesen, dass wir uns demnächst damit auseinandersetzen werden.

Auf die inhaltlichen Regelungen gehe ich jetzt nicht ein; denn dafür reichen fünf Minuten Redezeit nicht aus. Ich will nur darauf hinweisen, dass der Schwerpunkt des Gesetzes der Schutz der Spieler und deren Gesundheit ist. Es ist riskantes Spielverhalten festzustellen, bei dem viele Spieler - die Statistiken sprechen von bis zu 400.000 Betroffenen - völlig die Kontrolle verlieren und starke pathologische Erscheinungen aufweisen. Weitreichende, zerstörerische Folgen für das Berufs- und Privatleben sowie Depressionen sind feststellbar. Die Drogenbeauftragte des Bundes, Mechthild Dyckmans, spricht von 400.000 Spielsüchtigen. Wenn man außerdem berücksichtigt, dass nach Aussagen der Drogenbeauftragten auch Internetsucht in diesem Zusammenhang stattfindet, dann ist es absolut notwendig und wichtig, dass der Staat, die Länder, gemeinsam Regelungen treffen, um das Problem in den Griff zu bekommen, und zwar durch präventive und repressive Maßnahmen ebenso wie durch eine gewisse Kanalisation.

Es ist mir sehr wichtig zu sagen, dass in diesem Zusammenhang weder Onlinekasino noch Onlinepoker zulässig sind. Wir sind der Ansicht, aufgrund der Anonymität und der möglicherweise hohen Gewinnspannen ist hier eine besonders hohe Gefahr verborgen. Man hat sich deshalb darauf verständigt, diese Formen des Glücksspiels zu verbieten.

Nun muss man aber auch sehen, was die Lobby dazu äußert. Man ist schon erstaunt zu lesen, was der Bayerische Automatenverband in seiner Streitschrift, eigentlich muss man sagen "Schmähschrift", schreibt. Diese Schrift ist wahrscheinlich allen Kolleginnen und Kollegen zugegangen. Die Überschrift lautete: "Die Branche soll zu Tode reguliert werden". Auf Seite 10 kommt der Verband zu dem fast zynischen Ergebnis: "Nicht das Spiel ist das Problem, sondern der Spieler". Wenn 400.000 Problemfälle so behandelt werden, dann zeigt das deutlich: Dem Verband geht der Gewinn vor die Sorge um die Gesundheit der Menschen. Das akzeptiert in der Sozialdemokratie niemand, und ich nehme an, auch die meisten anderen Abgeordneten tun das nicht.

(Beifall bei der SPD)

Es werden Milliardenumsätze mit Gesundheitsschäden gegengerechnet. Die immateriellen Schäden Frust, Verzweiflung, Scheitern in der Gesellschaft, ruiniertes soziales Umfeld, können nicht in Euro gemessen werden, allenfalls dann, wenn eine Behandlung durchgeführt werden muss. Der Verband macht es sich deshalb zu leicht.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Im Internet wird unter 28 verschiedenen Stellungnahmen darauf hingewiesen, dass selbst die Europäische Kommission das Gesetz torpedieren würde, weil der Vertrag angeblich nicht den Vorstellungen der EU-Kommission entspricht. Ich zitiere aus der Stellungnahme der Kommission:

Die Dienststellen der Kommission begrüßen diese Änderungen. Sie stimmen mit den deutschen Behörden darin überein, dass die Bekämpfung des illegalen Marktes, die Suchtvermeidung und der Kampf gegen kriminelle und betrügerische Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Glücksspiel einige der maßgeblichen Gründe des öffentlichen Interesses sind, mit denen Beschränkungen des freien Dienstleistungsverkehrs gerechtfertigt sind.

Wo soll in diesem Zusammenhang ein Torpedo gegen den Vertrag sein?

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Es sind noch einige Evaluierungen vorzulegen. Ich weise auch darauf hin, dass nur ein Land diesen Vertrag nicht unterschreiben will, beziehungsweise da hat sich inzwischen einiges geändert. Die Kolleginnen und Kollegen von der FDP ermahne ich und weise auf Ihr Abstimmungsverhalten hin. Die FDP hat sich im Innenausschuss enthalten, im Verfassungsausschuss waren Sie, Herr Kollege Bertermann, dafür. Ich weiß nicht, vielleicht ist das Ihrem nordischen Flaschengeist Kubicki geschuldet. Er ist stark in der Lobby dort oben verwurzelt. In der Zeit, als er noch an der Macht war beziehungsweise noch mitregiert hat, haben sich in Schleswig-Holstein bereits 40 Onlineanbieter mit Anträgen eingefunden, die im Norden das Geschäft machen wollen. In dem Vertrag werden nun insgesamt 20 bundesweit erlaubt. Wenn Sie dies als freien Wettbewerb sehen, dann muss ich Ihnen sagen: Das ist im Sinne der Kanalisierung richtig und ausreichend.

(Tobias Thalhammer (FDP): Kollege Bertermann ist im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit und nicht im Verfassungsausschuss!)

Es ist ein Problem, dass Sie deregulieren möchten und möglicherweise auch Gewinnmaximierung betreiben wollen. Ich gehe davon aus, dass die FDP hier in Bayern vernünftiger ist als ihre Kolleginnen und Kollegen in Schleswig-Holstein. Wir jedenfalls werden dem Staatsvertrag zustimmen und nicht aufhören, uns weiterhin heftig einzubringen, wenn es um die Ausführungsregelungen geht. Das ist nämlich das eigentliche, ich möchte sagen, das wirklich wichtige Schlachtfeld zum Wohl unserer Bürgerinnen und Bürger im Sinne eines Gesundheitsschutzes und einer Eigentumssozialpflicht.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER darf ich nun Herrn Kollegen Pohl das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der Änderung des Glücksspielsstaatsvertrages findet ein jahrzehntelang diskutiertes Thema ein hoffentlich gutes Ende, ein Thema, bei dem man davon sprechen muss, dass der Gesetzgeber eine Verweigerungshaltung eingenommen hat, die dem einen oder anderen den Gedanken an einen Normgewährungsanspruch in der Verfassung nahelegen könnte. Diese Verweigerungshaltung war und ist unverständlich, weil hier wesentliche Rechtsgüter betroffen sind und die bisherige Regelung unbefriedigend ist. Es ist schade, dass der Europäische Gerichtshof hier den Anstoß geben musste und die Parlamente

selbst nicht die Kraft hatten, hier einzugreifen und Regelungen zu treffen.

Worum geht es? - Es geht um Suchtprävention, Kollege Arnold, völlig richtig, aber im Falle von Spielhallen geht es natürlich auch um die Interessen der Eigentümer von Immobilien, um die Interessen des Städtebaus, um die Qualität von Quartieren und nicht zuletzt auch um die Interessen von Unternehmern; auch die müssen wir in die Abwägung einbeziehen und diesen Interessen das ihnen zukommende Gewicht verleihen.

Ich komme zum Thema Sucht, zu dem einige Ausführungen zu machen sind. Wir sind uns wohl alle darin einig, dass Spielsucht ein wichtiges Thema ist, dessen wir uns annehmen müssen. Dieses Thema ist aber nicht bei der Privatwirtschaft monopolisiert. Es ist schon ein wenig scheinheilig, wenn wir einerseits die Spielhallen reglementieren, was ich begrüße, und andererseits Rufe danach laut werden, in staatlichen Spielkasinos das Mindestalter der Spieler abzusenken und dort attraktivere Spielgeräte einzurichten. Eines darf nicht passieren: Wir dürfen nicht mit dem vorgeschobenen Argument der Suchtprävention staatliche Interessen bevorzugen und die Interessen der Privatwirtschaft benachteiligen. Das wäre der falsche Weg. Wir müssen hier auf beiden Seiten gleichermaßen konsequent handeln.

(Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Das Thema Mindestabstand wird problematisch sein; das möchte ich schon ansprechen. Wir haben dazu einen anderen Regelungsentwurf. Ich meine nach wie vor, dass es besser wäre, den Wildwuchs und den ungebremsten Zuwachs an Spielhallen baurechtlich zu lösen, indem man den Kommunen einfach die Möglichkeit gibt, Spielhallen durch Bauleitplanung zu verhindern. Ihr Entwurf führt nicht dazu, dass die Zunahme der Spielhallen reglementiert wird, sondern dazu, dass die Branche insgesamt reglementiert wird, und Ihr Entwurf trifft diejenigen, die ihr Gewerbe jahrzehntelang betreiben, genauso wie diejenigen, die neu dazukommen. Das muss man hierbei bedenken. Ich bin mir nicht sicher, ob die Regelung zum Mindestabstand einer verfassungsrechtlichen Überprüfung standhält; denn es ist schon die Frage, was die Spielsucht mehr fördert: wenn man die Spielhallen auf das Gemeindegebiet, wo es baurechtlich zulässig ist, im Abstand von 250 m verteilt, oder wenn man sie zum Beispiel in München in der Gegend des Hauptbahnhofs konzentriert, sodass die Spielhallen kompakt an einem Ort stehen und man die Stadt ansonsten von derartigen Vergnügungsstätten freihalten kann.

Insgesamt ist dieser Glücksspieländerungsstaatsvertrag ganz sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Trotz gewisser Bedenken und Mängel, die ich aufgezeigt habe, begrüßen wir ihn und werden wir ihm deswegen auch zustimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich für die GRÜNEN Frau Kollegin Christine Kamm das Wort erteilen. Bitte, Frau Kamm.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Eine zur Zeit durchaus typische Meldung einer kleinen Regionalzeitung lautet etwa wie folgt: Eine Beratungsstelle atmet auf, sie kann bis 2015 weiterarbeiten, es gibt jetzt einen neuen Kooperationsvertrag mit der Landesstelle für Glücksspielsucht, die weitere Finanzierung der Beratungsstelle ist gesichert; die Beratungsstelle freut sich. Sie ist für die Beratung von Glücksspielsüchtigen und deren Angehörigen zuständig, in der Regel ist sie die einzige in einer Region weit und breit. Sie hat im letzten Jahr 130 pathologische Glücksspieler beraten, 99 davon waren Geldglücksspielsüchtige. Die durchschnittliche Verschuldung der Glücksspielsüchtigen betrug 30.000 Euro.

Bayern ist ein Land der Daddelautomaten geworden. Seit 2006 die Glücksspielaufsicht in die Hände der Länder gelegt wurde, entstanden in Bayern 500 neue Spielhallen. Die Zahl der Spielautomaten hat sich zudem verdoppelt. Dabei ist diese Entwicklung in der Region höchst unterschiedlich. Beispielsweise ist in München der Zuwachs an Spielhallen nicht so extrem wie oft in kleineren Gemeinden. An der Spitze steht die Stadt Lauingen, wo es im Jahr 2000 27 Glücksspielautomaten pro 10.000 Einwohner gab; im Jahr 2010 waren es bereits 103 pro 10.000 Einwohner. Ähnliche Steigerungsraten sind auch in anderen kleineren Orten zu verzeichnen. Viele, viele Kommunalpolitiker beklagen seit Jahren, ungehört von der Staatsregierung, das krebsartige Wuchern der Spielhöhlen, gegen das sie vor Ort nichts machen könnten.

(Unruhe)

Sie können allenfalls in reinen Wohngebieten baurechtlich die zusätzliche Ansiedlung von Spielhallen verhindern, aber nicht in Mischgebieten, nicht in der Nähe von Schulen, nicht in der Nähe von Schülerumsteigepunkten. Auch in Tourismusorten können die Kommunen nicht verhindern, dass ein Immobilienbesitzer nicht mehr den Pachtvertrag mit dem Gastwirt verlängert, sondern stattdessen eine Spielhalle einzieht, was für den Fremdenverkehr fatal ist. In der Regel werden sofort die Fenster zugeklebt, weil die

Spieler nicht durch Außeneinflüsse bei ihrem Spiel gebremst werden sollen.

In Bayern gibt es mittlerweile 28.000 Spielsüchtige, zusätzlich 34.000 Menschen mit problematischer Spielsucht. Man muss wissen, dass es neuere Untersuchungen gibt, die besagen, dass über die Hälfte der Einnahmen der Spielhallen aus dieser Personengruppe generiert wird.

Der Glücksspieländerungsstaatsvertrag gäbe den Ländern die Möglichkeit, durch eigene Ausführungsgesetze dafür zu sorgen, dass erstens die Kommunen mehr handeln können und zweitens der Spielerschutz stärker berücksichtigt wird. Wir könnten mehr Handlungsmöglichkeiten für Kommunalpolitiker schaffen. Sie haben aber jüngst wieder im Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr und Infrastruktur nicht erkennen lassen, dass Sie bereit und willens wären, im bayerischen Ausführungsgesetz etwas Nennenswertes zur Bekämpfung der Glücksspielsucht in Bayern zu unternehmen. Wir beklagen, dass Sie die Möglichkeiten nicht ausschöpfen, die Sie mit dem Glücksspieländerungsstaatsvertrag hätten. Daher wollen wir uns bei der Abstimmung über den Staatsvertrag der Stimme enthalten. Dieser gäbe Ihnen die Möglichkeit zum Handeln. Es wäre natürlich auch möglich, direkt im Staatsvertrag mehr für die Jugend und den Spielerschutz und mehr für Prävention zu tun, als bislang darin angelegt ist. Wir hoffen wenigstens, dass Sie sich bis nächste Woche besinnen und die Ausführungsverordnungen entsprechend nachbessern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt für die FDP-Fraktion Frau Kollegin Sandt.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wir alle sollten bei diesem Vertrag die Eigenheiten des Länderföderalismus bewundern. Ich denke, einen solchen Vertrag unter Einbeziehung aller Koalitionsregierungen auszuhandeln, ist nicht leicht. Der ursprüngliche Entwurf enthielt aus liberaler Sicht einige absolute No-Gos. Die willkürliche Begrenzung auf sieben Sportwettenanbieter war für uns vollkommen inakzeptabel. Das Gleiche gilt für die Netzsperrern, denen wir niemals zugestimmt hätten; denn Netzsperrern sind ein Eingriff in die Grundrechte. In diesem Punkt wurde der Vertrag auf liberale Initiative hin geändert, und so möchte ich den Verhandlungsführern danken.

Auch wenn wir von der FDP uns weniger weitreichende Regelungen und eine stärkere Liberalisierung des Marktes gewünscht hätten, sehen wir ein, dass dies nicht in allen Punkten durchsetzbar war. Ich bin sehr gespannt auf die Entwicklung in Schleswig-Holstein,

denn ich gehe nicht davon aus, dass die dortige Regelung noch einmal infrage gestellt wird. Der liberale Markt hat Vorzüge, und viele Sportwettenanbieter haben angekündigt, ihren Sitz nach Schleswig-Holstein zu verlegen. Die Liberalität in der Wirtschaft - das gilt nicht nur für die Startbahn - ist ein Standortargument.

Ich bin gespannt, wie Rot-Grün und die Dänen in diesem Bundesland damit umgehen werden. Casinospiele und Onlinepoker sind in den anderen 15 Bundesländern nicht zugelassen. Das hat die EU-Kommission als Eingriff in die Dienstleistungsfreiheit moniert. Man muss nun sehen, wie es sich entwickelt. Wenn die Spiele stärker suchtfördernd sind, muss das offen und ehrlich nachgewiesen werden. Wenn aber die Begründung, die Spiele seien stärker suchtfördernd als andere, nicht haltbar ist, dann muss der Glücksspieländerungsstaatsvertrag nachgebessert werden. Man muss also sehen, wie sich die Situation in Schleswig-Holstein entwickelt.

(Beifall bei der FDP)

Der Staatsvertrag macht mit der Zulassung privater Sportwettenanbieter einen ersten richtigen Schritt hin zu mehr Liberalität. Beim Lotto bleibt das staatliche Monopol erhalten. Das hat gute Gründe, da hier sehr hohe Summen fließen und die Manipulationsgefahr besonders hoch ist.

Auch wenn fiskalische Gründe nicht offiziell angeführt werden, sage ich ganz offen: Ich bin zuversichtlich, dass sich der Staatsvertrag positiv auf den Staatshaushalt auswirken wird, weil weniger Geld auf die Cayman Islands, nach Gibraltar oder sonst wohin, also ins illegale Glücksspiel fließt. Es wird ja gespielt.

Darüber hinaus gibt es eine Konzessionsabgabe, die in großem Maße in die Sportförderung fließen soll. Ich habe es nicht für fair gehalten, dass im Landessportbeirat behauptet worden ist, die FDP sei gegen eine Konzessionsabgabe. Wir waren schon immer für diese Konzessionsabgabe, und wir waren auch dafür, dass der Breitensport und der Spitzensport in Bayern davon profitieren sollten.

Es ist schwierig, einen Kompromiss zwischen den divergierenden Interessen herzustellen. Auf der einen Seite wollen wir Jugend- und Spielerschutz, während wir auf der anderen Seite die Spieler aber nicht in die Illegalität treiben wollen, wie das bisher der Fall war. Dass in der Illegalität gespielt wird, belegen nicht nur verschiedene Studien. Es gibt zum Beispiel die Goldmedia-Studie.

Ich habe schon in der Ersten Lesung erwähnt, dass man nach entsprechenden Funden festgestellt hat,

dass es im alten Rom organisiertes Glücksspiel gab, sozusagen regelrechte Spielhallen. Diese waren zwar verboten, dennoch hat es sie gegeben. Von daher muss man schauen, wie man Spiele legal zulassen, sie aber so gestalten kann, dass der Jugendschutz, der Spielerschutz und die Suchtprävention gewahrt bleiben. Man kann Spielsucht nicht ernst genug nehmen, aber was nützt ein Kompletterverbot privater Anbieter, wie es die SPD ursprünglich am liebsten gehabt hätte, wenn die Spieler unkontrolliert in Hinterhöfen spielen oder das Internet nutzen?

Zudem wird auch die Integrität des Sports besser gewahrt, wenn wir Sportwetten im Inland kontrolliert zulassen. Auch das ist ein wichtiger Punkt. Ich denke, viele von uns wetten bei der EM in irgendeiner Weise mit. Ein bisschen zu spielen macht Spaß, aber es muss in Maßen sein. Deshalb wird es ein Sozialkonzept mit geschulten Mitarbeitern geben. Es wird Aufklärung und eine Sperrdatei geben. All das sind Mittel, um der Spielsucht vorzubeugen und entgegenzuwirken.

Die neuen Regelungen für Spielhallen sind mehr als ausreichend, um den Schutz der Spieler zu gewährleisten. Eine Härtefallregelung muss es geben, um einen fairen Ausgleich zwischen den Kommunen und den Unternehmern herzustellen, die aufgrund der bisherigen Gesetzeslage bereits investiert haben. Wir werden in Kürze über ein bayerisches Ausführungsgesetz beraten. Ich denke, dass auch dies die Zustimmung des Hohen Hauses finden wird, so, wie das beim Glücksspieländerungsstaatsvertrag der Fall war. Ich meine, dass die beiden Staatsminister Zeil und Herrmann einen vernünftigen Kompromiss ausgehandelt haben.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Staatsregierung hat Herr Staatsminister Herrmann ums Wort gebeten.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrag liegt uns ein in sich stimmiges, verfassungs- und unionsrechtskonformes Gesamtkonzept vor, dessen vorrangige Ziele Suchtprävention, Jugend- und Spielerschutz sind. Beim Lotto - ich denke, das ist in der bisherigen Aussprache deutlich geworden - sind sich alle Länder mit Ausnahme von Schleswig-Holstein sowie weitgehend das Hohe Haus einig, dass sich das staatliche Monopol bewährt hat und daran unverändert festgehalten werden soll.

Bei den Sportwetten wird das staatliche Monopol von einem Konzessionsmodell abgelöst, das heißt der

Sportwettenmarkt wird im Rahmen einer zeitlich befristeten Experimentierphase für eine begrenzte Anzahl von Anbietern maßvoll geöffnet. Leider konnte die bislang bestehende Monopolregelung das Entstehen eines großen Schwarzmarktes nicht verhindern. Dem soll nun durch ein legales, kontrolliertes Angebot entgegengetreten werden. Außerdem werden unter Beachtung strenger Vorgaben Internetangebote für Lotterien und Pferdewetten wieder zugelassen. Auf der anderen Seite bleiben Online-Casinos auch in Zukunft verboten. Das erhöhte Suchtpotenzial von Poker und Roulette im Internet und die hohe Manipulationsanfälligkeit dieser Spielarten lassen auch aus meiner Sicht keine Öffnung zu.

Mit den neuen glücksspielrechtlichen Regelungen für Spielhallen machen die Länder erstmals von ihrer durch die Föderalismusreform 2006 eröffneten Regelungskompetenz Gebrauch. Ich bin letztendlich sehr froh, dass uns der EuGH nun, nachdem jahrelang in Deutschland nichts vorangegangen ist, gewissermaßen gezwungen hat, die Angelegenheit endlich zu regeln. Es wird eine eigenständige glücksspielrechtliche Erlaubnispflicht für Spielhallen eingeführt. Künftig muss zwischen zwei Spielhallen ein bestimmter Mindestabstand liegen. Spielhallen, die in einem baulichen Verbund mit anderen Spielhallen stehen - also in einem gemeinsamen Gebäude oder Gebäudekomplex untergebracht sind -, dürfen künftig nicht mehr erlaubt werden. Damit sind Mehrfachkonzessionen verboten, und die Entstehung weiterer Spielhallenkomplexe wird verhindert. Dies ist ein großer Schritt in der Suchtbekämpfung.

Schließlich verpflichten sich die Länder, eine Mindestsperrzeit von drei Stunden einzuführen und das Spielangebot zeitlich zu begrenzen. Außerdem wird mit den verschärften Anforderungen des Glücksspieländerungsstaatsvertrages an die Werbung der Spielhallen eine positive Wirkung für das Ortsbild der Städte und Gemeinden einhergehen. Die künftig weniger auffällige Gestaltung von Spielhallen dient auch dem Spielerschutz, weil dadurch deren Attraktivität gesenkt wird. Mit all diesen Maßnahmen, die ich ausdrücklich begrüße, werden nicht nur Fehlentwicklungen beim gewerblichen Automatenspiel beseitigt, sondern zugleich der Kritik des EuGH Rechnung getragen, der für die Kohärenz des deutschen Glücksspielrechts eine angemessene Regelung des gewerblichen Spiels gefordert hat.

Die Länder können aber nur für die Spielhalle selbst, also für die gebäudliche Hülle Regelungen treffen. Für eine Verschärfung der Vorschriften für die Geldspielgeräte ist weiterhin der Bund zuständig. Das Bundeswirtschaftsministerium hat den Entwurf einer neuen Spielverordnung auf Bundesebene in die Ressortan-

hörung gegeben. Die Länder werden sich mit der Spielverordnung dann im Zuge des Bundesratsverfahrens zu befassen haben. Wir werden uns damit sicherlich sehr intensiv befassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag bringt wichtige neue Regelungen für die Sportwetten, das Internetangebot und vor allen Dingen für die Spielhallen. Das oberste Ziel ist und bleibt es, die Spielsucht zu bekämpfen und den Schutz der Spieler und der Allgemeinheit sicherzustellen. Ich bitte Sie deshalb um Ihre Unterstützung für diesen Staatsvertrag.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Ich darf bekannt geben, dass die CSU-Fraktion zu diesem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat. Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 3 auf, und nach der Aussprache zum Tagesordnungspunkt 3 werden wir die namentliche Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 2 durchführen.

Ich rufe also jetzt Tagesordnungspunkt 3 auf:

**Antrag der Staatsregierung
auf Zustimmung zum Staatsvertrag über die
Gründung der GKL Gemeinsame Klassenlotterie
der Länder (GKL-StV) (Drs. 16/11996)
- Zweite Lesung -**

Ich eröffne die Aussprache und darf als Erstem Herrn Kollegen Graf von und zu Lerchenfeld das Wort erteilen.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Verehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus! Der vorliegende Staatsvertrag über die Gründung der gemeinsamen Klassenlotterie der Länder ist letztlich Ausfluss des vorher besprochenen Glücksspieländerungsstaatsvertrages. Mit diesem Vertrag sollen die Süddeutsche und die Norddeutsche Klassenlotterie zusammengefasst werden, um die bisherige Konkurrenzsituation aufzuheben. Alle Länder werden an diesem Staatsvertrag beteiligt sein, auch Schleswig-Holstein, das seinerzeit beim Glücksspielstaatsvertrag ausgeschieden ist. In Zukunft werden alle Produkte der Klassenlotterie von der gemeinsamen Klassenlotterie vertrieben werden. Die Aufteilung der Gewinne und der Einnahmen aus der Lotteriesteuer unter den Ländern erfolgt nach dem Verhältnis der Umsätze, die durch den Losabsatz an Spielteilnehmer mit Wohnsitz in den einzelnen Vertragsländern erzielt werden.

Das Grundkapital der neuen Gesellschaft wird zwei Millionen Euro betragen. Durch die Einbringung der Vermögenswerte der bisherigen Klassenlotterien soll

ein Nettovermögen von 25 Millionen Euro der gemeinsamen Klassenlotterie erreicht werden. Das, was über diesen Betrag hinausgeht, soll zukünftig an die Länder ausgeschüttet werden. Wenn die Verhältnisse untereinander sehr stark vom Königsteiner Schlüssel abweichen, sollen diese Verhältnisse in den nächsten Jahren angeglichen werden.

Uns in Bayern ist es wichtig, dass München, ebenso wie Hamburg, wo heute die Norddeutsche Klassenlotterie ihren Sitz hat, weiterhin einen Sitz der Klassenlotterie behalten wird. Damit werden auch die rund 50 Arbeitsplätze im Lotteriewesen erhalten bleiben.

Wir haben in den letzten Jahren deutliche Einnahmen aus der Lotterie erzielt. 11,4 Millionen haben wir im Jahre 2011 aus der Lotteriesteuer erhalten. Außerdem wurden aus Gewinnen drei Millionen Euro an die Staatskasse abgeführt. Die Zusammenfassung der beiden großen Klassenlotterien ist sicherlich vernünftig. Daraus entstehen Synergieeffekte. Alle Kollegen im Haushaltsausschuss haben mit Ausnahme der GRÜNEN, die sich enthalten haben, dem Staatsvertrag zugestimmt. Deswegen bitte ich auch das Plenum, heute diesem Staatsvertrag zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Herr Kollege Arnold das Wort.

Horst Arnold (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Graf von und zu Lerchenfeld, es ist tatsächlich so, wie Sie es ausgeführt haben. Sie haben sachlich dargestellt, warum es notwendig ist, die Süddeutsche und die Norddeutsche Klassenlotterie aus Gründen der Synergie zusammenzufassen. Ich betrachte diese Zusammenfassung als sachlich richtig. Meine Fraktion hat diesen Staatsvertrag auch rechtlich und politisch nicht zu beanstanden. Die Verhältnismäßigkeit und die Transparenz sind gewahrt. Jeder, der wissen will, wohin die Gewinne gehen und wo die verschiedenen Sitze sind, kann es aus dem Vertrag ablesen. Die Interessen Bayerns sind gewahrt. Es ist auch ganz wichtig - Sie haben es ausgeführt, Herr Kollege -, dass München weiterhin Sitz bleibt. Um die namentliche Abstimmung, die zum vorherigen Tagesordnungspunkt beantragt worden ist, zu beschleunigen, kann ich sagen: Wir werden zustimmen. Mehr gibt es zu dieser Angelegenheit aus politischer Sicht nicht zu sagen. Die Sozialdemokraten stimmen dem Staatsvertrag zu.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächster Redner ist Herr Kollege Reichhart.

Markus Reichhart (FREIE WÄHLER): Ich werde es auch entsprechend kurz machen. Der Kollege aus dem Haushaltsausschuss, Philipp Graf von und zu Lerchenfeld, hat die Details hervorragend dargestellt. Vielen Dank dafür.

Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Staatsvertrag über die Gründung der Gemeinsamen Klassenlotterie werden die Norddeutsche und die Süddeutsche Klassenlotterie zum 1. Juli 2012 zusammengeführt. Diese Neuordnung wird durch die Änderung des Glücksspielstaatsvertrags notwendig, der eine von allen Vertragsländern getragene Anstalt des öffentlichen Rechts vorsieht. Damit sollen die Ziele des Glücksspielstaatsvertrages, unter anderem eine konsequentere Ausrichtung des staatlich organisierten Glücksspielangebotes der Länder, erreicht werden. Weitere Ziele sind der Abbau von Mehrfachstrukturen, bessere Transparenz und natürlich die Effizienzsteigerung.

Sehr geehrte Damen und Herren, diese Punkte sind alle angesprochen worden. Wir sind uns alle einig. Im Haushaltsausschuss wurde entsprechend abgestimmt. Wir FREIE WÄHLER tragen die Ziele und Regelungen, die in diesem Vertragsentwurf enthalten sind, mit und stimmen dem Antrag zu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Frau Kollegin Kamm das Wort.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin! Lassen Sie mich zur vorhergehenden Debatte noch etwas sagen. Es scheint bei einigen Kolleginnen und Kollegen hier im Hause die Vorstellung zu herrschen, dass es eine gewisse begrenzte Menge an Glücksspielbedarf gibt und dass der Staat möglichst viel Glücksspiel organisieren muss, um das illegale Glücksspiel so weit wie möglich einzudämmen. Diese naive Meinung trifft natürlich überhaupt nicht die Realität. Im Gegenteil, es besteht ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der leichten Verfügbarkeit von Spielangeboten in nächster Nähe und einem verstärkten Nachfrageverhalten. Ein dichtes Netz an Glücksspielangeboten einschließlich einer intensiven Vermarktung senkt potenzielle Hemmschwellen und fördert die gesellschaftliche Akzeptanz von Glücksspielen. Eine Vergrößerung des Glücksspielangebots erhöht immer auch das Auftreten von problematischem und pathologischem Spielverhalten. Insofern ist der Ansatz, möglichst viel öffentliches Glücksspiel zu veranstalten, um damit das illegale zurückzudrängen, völlig irrig und abwegig. Nur wenn die öffentliche Hand vorbildlich handelt und zu-

rückhaltend agiert, kann sie mit Aussicht auf Erfolg die Glücksspielsucht eindämmen.

Wir kritisieren nicht den Inhalt des Vertrages zur Neuordnung der Lotterieverwaltung, wohl aber das Ziel, mehr Geld einzunehmen. Wir erwarten, dass die neue Gesellschaft vorbildlich agiert, dass sie auf Werbung verzichtet und die im neuen Glücksspielvertrag, dem wir nicht zustimmen werden, enthaltenen Handlungsmöglichkeiten nicht ausschöpft. In diesem Vertrag ist zum Beispiel die Möglichkeit eröffnet, dass pro Spieler 1.000 Euro im Monat als Höchsteinsatz möglich sind. Wir erwarten, dass die öffentliche Hand zurückhaltend agiert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir hoffen hier auf eine entsprechende Ausführung in der zukünftigen Arbeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Frau Kollegin Sandt das Wort.

Julika Sandt (FDP): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Die Zusammenlegung dieser beiden Klassenlotterien zu einer ist wünschenswert. Hier geht es um den Abbau von Mehrfachstrukturen und von Verwaltungsapparaten. Das eingesparte Geld kann direkt für karitative und soziale Zwecke verwendet werden. - Die GRÜNEN meckern. Das Geld kann auch für ökologische Zwecke verwendet werden. Die Behauptung, dass dadurch Arbeitsplätze in München abgebaut würden, ist aus der Luft gegriffen; denn München bleibt neben Hamburg ein Sitz der Gemeinsamen Klassenlotterie.

Die Gründung der Gemeinsamen Klassenlotterie ist nicht nur aus den genannten Gründen sinnvoll, sondern auch rechtlich notwendig, da der Glücksspielstaatsvertrag vorschreibt, dass Klassenlotterien nur mehr von einer Anstalt des öffentlichen Rechts verwaltet werden dürfen. Dieser Norm trägt der Staatsvertrag Rechnung. Ich möchte mit den Worten von Gottfried Wilhelm Leibniz schließen: "Nirgends hat der Mensch mehr Scharfsinn an den Tag gelegt als in seinen Spielen." In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen strategisches Geschick bei den künftigen Sportwetten und viel Glück bei den Klassenlotterien.

(Beifall bei der FDP - Christine Kamm (GRÜNE):
War das Spiele-Werbung?)

Präsidentin Barbara Stamm: Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Die Abstimmung kann gemäß § 58 der Geschäftsordnung nur über den gesamten Staatsvertrag erfolgen. Der

federführende Ausschuss empfiehlt auf Drucksache 16/12649 die Zustimmung. Wer dem Staatsvertrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der SPD und der FREIEN WÄHLER sowie Frau Kollegin Dr. Pauli. Gegenstimmen? - Eine Gegenstimme aus den Reihen der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist der Staatsvertrag so beschlossen.

Kolleginnen und Kollegen, ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

**Abstimmung
über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die
gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht
einzeln beraten werden (s. a. Anlage 2)**

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 2)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Danke schön. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Ich sehe keine. Stimmenthaltungen? - Auch keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Wir kommen damit zur namentlichen Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 2, Zweite Lesung zum Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Ersten Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrags zum Glücksspielwesen in Deutschland, Drucksache 16/11995. Die Urnen stehen bereit. Ich bitte Sie, die Stimmkarten einzuwerfen. Die Abstimmung ist eröffnet. Dafür stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 11.04 bis 11.10 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Zeit ist um. Ich schließe die Abstimmung. Die Stimmkarten werden außerhalb des Saals ausgezählt. Das Ergebnis wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

Ich bitte Sie, Ihre Plätze einzunehmen, damit wir fortfahren können. Wer wichtige Gespräche zu führen hat, möge sie bitte draußen führen. Am liebsten wäre es mir aber, wenn Sie dablieben.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
eines Bayerischen Landesplanungsgesetzes
(Drs. 16/10945)
- Zweite Lesung -**

hierzu:

**Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion
auf den Drucksachen 16/11196 mit 16/11203,
Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER
auf den Drucksachen 16/11327 mit 16/11337,
Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES
90/DIE GRÜNEN
auf Drucksache 16/11414,
Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU
und der FDP-Fraktion
auf den Drucksachen 16/12065 mit 16/12068 sowie
16/12205 und 16/12206**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor ich die Aussprache eröffne, darf ich Sie darauf hinweisen, dass vonseiten der SPD-Fraktion beantragt worden ist, über ihre Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/11197, 16/11199, 16/11201 in namentlicher Form abzustimmen.

Ich eröffne die Aussprache. Als Erstem darf ich Herrn Kollegen Dr. Bernhard das Wort erteilen.

Dr. Otmar Bernhard (CSU): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wir beschließen heute ein neues Landesplanungsgesetz. Landesplanung ist eines der wichtigen Felder der Landespolitik. Wir haben intensiv über diesen Gesetzentwurf beraten und an einigen Punkten durchaus Einigkeit erzielt, vor allem in dem wesentlichen Punkt, welchen inhaltlichen Umfang künftig die Landesplanung und auch die Regionalpläne haben sollen.

Es handelt sich um ein Folgegesetz, das mit der Öffnungsklausel im Raumordnungsgesetz des Bundes ermöglicht worden ist. Wir haben diese Möglichkeit genutzt, um bayerische Besonderheiten in die Gesetzgebung einzubringen und uns auch um ein Stück Deregulierung und Flexibilisierung zu bemühen. Einer der Hauptvorwürfe gegen die bisherige Gesetzgebung und das bisherige Landesentwicklungsprogramm war ja oft, dass sie nicht ausreichend flexibel seien. Insofern glaube ich, dass dieses Gesetz durchaus insgesamt ein föderaler Gewinn ist.

Das Leitziel dieses Landesentwicklungsgesetzes sind die gleichwertigen Lebensverhältnisse in Bayern insgesamt. Das ist auch in den vergangenen Jahren immer ein ganz zentraler Ansatz unserer Landesentwicklungspolitik gewesen. In diesem Bereich hat es durchaus Erfolge gegeben, zum Beispiel eine gewisse

Konvergenz der Arbeitsmarktzahlen oder den Ausbau der Infrastruktur etc. Natürlich gibt es auf diesem Feld weiter - das will ich gar nicht verschweigen - große Herausforderungen. Ich nenne als Beispiel das Thema Demografie.

Der Leitmaßstab dieses Gesetzes ist die nachhaltige Entwicklung sowohl ökonomisch als auch ökologisch und sozial. Wir haben - das habe ich schon kurz erwähnt - die inhaltlichen Schwerpunkte gegenüber dem Entwurf der Staatsregierung wieder ausgeweitet auch auf die Politikfelder Bildung, Gesundheit und Soziales, um dem Charakter der Landesplanung als einer Gesamtplanung für das ganze Land Rechnung zu tragen, aber auch, um ein Signal in die ländlichen Räume zu senden, dass wir es mit dem Ziel einer gleichwertigen Entwicklung im gesamten Land ernst meinen.

Ich will auf einige Punkte eingehen, die in den Beratungen eine besondere Rolle gespielt haben. Wir haben an der Gewichtung, an der rechtlichen Ausformung, aber auch am Maß der Konkretisierung der Leitlinien und der Grundsätze festgehalten. Wir glauben, dass die Grundsätze mit einer gewissen Flexibilität versehen sein müssen, weil im Einzelfall zwischen verschiedenen Grundsätzen eine Abwägung erforderlich ist. Wir waren auch der Meinung, dass die Konkretisierung der Grundsätze - im Gesetz befindet sich hierzu schon ein ziemlich langer Katalog - im Landesentwicklungsprogramm stattfinden soll.

Wir haben uns gegen eine grundsätzliche Veränderung der Systematik des Gesetzes, die die GRÜNEN wollten, ausgesprochen und die bisherige Systematik beibehalten. Die Regionalen Planungsverbände bleiben bestehen. Am Anfang hat es eine Diskussion darüber gegeben, ob wir sie erhalten sollen oder nicht. Die Regionalplanung bleibt auch eine kommunale Aufgabe im übertragenen Wirkungskreis. Auch darüber, ob sie vollständig kommunalisiert werden soll, gab es eine Diskussion. Wir haben entschieden, dass der Zuschnitt der Regionalen Planungsverbände im Landesentwicklungsprogramm geregelt werden soll und dass die Regionalen Planungsverbände nicht selbstständig über ihren regionalen Zuschnitt entscheiden sollen.

Es gibt keine Pflicht zur Einrichtung Regionaler Planungsbeiräte, aber es steht natürlich den Planungsverbänden offen - so steht es auch in unserem Gesetzentwurf -, solche Regionalen Planungsbeiräte zu installieren. Wir haben uns gegen sogenannte regionale Flächennutzungspläne ausgesprochen, weil wir der Meinung sind, dass die Regionalplanung nicht die Detailschärfe aufweist, die dafür notwendig ist. Auch

unter den Kommunen gibt es Absprachen, um so etwas auf der Ebene der Kommunen zu realisieren.

Was die Planungsinstrumente anbelangt, haben wir uns gegen sogenannte Eignungsgebiete ausgesprochen - das ist eine Planungskategorie, die im Raumordnungsgesetz des Bundes enthalten ist -, weil wir der Meinung sind, dass das, was wir jetzt hatten, nämlich die Möglichkeit, Vorranggebiete, Vorbehaltsgebiete und Ausschlussgebiete zu bestimmen, ausreichend ist und andererseits flexibler und klarer ist als das, was solche Eignungsgebiete am Ende bedeuten würden. Ich will das jetzt nicht näher ausführen.

Raumordnungsverfahren wird es auch künftig bei erheblicher Raumbedeutsamkeit geben. Das war auch ein Streitpunkt; es ist nämlich verlangt worden, das Wort "erheblich" zu streichen. Wir waren aber der Meinung, dass dies letztendlich zu einem Übermaß solcher im Einzelfall doch schwieriger und umfangreicher Verfahren führen würde.

Wir sind dabei geblieben, dass es, was das Thema Umwelt anbelangt, eine Umweltprüfung gibt, nicht aber die Umweltverträglichkeitsprüfung auf der Ebene der Raumordnungsverfahren, weil sie ohnehin in den Planfeststellungsverfahren etc. notwendig ist. Wir haben auch entschieden, dass Raumordnungspläne bei Bedarf und nicht nach festen Terminen fortgeschrieben werden sollen. Ich glaube, auch das ist ein Beitrag zur Flexibilisierung und zur Entbürokratisierung.

Wir haben für die Zielabweichungsverfahren eine Regelung getroffen, die vom Regierungsentwurf abweicht, und zwar dann, wenn ein Zielabweichungsverfahren nur Festlegungen in einem Regionalplan betrifft. Wir waren der Meinung, dass dann nicht das Ministerium, sondern die höhere Landesplanungsbehörde über solche Zielabweichungsverfahren entscheiden soll.

Das System der zentralen Orte wollen wir beibehalten. Das ist auch immer wieder diskutiert worden. Was aber am Ende gelten soll, wollen wir im Landesentwicklungsprogramm festlegen. Es zeichnet sich ab, dass es eine Reduzierung der zentralen Orte auf möglicherweise drei Stufen geben wird.

Was die Behördenorganisation angeht, ist es wichtig, dass die untere Landesplanungsbehörde wegfällt. Das ist auch einer der Punkte, mit dem wir ein Stück Entbürokratisierung erreichen.

Wenn wir das Gesetz in dieser Form, in die wir es nun in den parlamentarischen Beratungen gebracht haben, ansehen, glaube ich sagen zu können: Es ist eine hervorragende Grundlage für die künftige

Landes- und Regionalplanung. Wir haben das Ganze ein Stück entbürokratisiert und flexibilisiert. Wir haben der Regionalplanung zusätzliche Möglichkeiten geschaffen, freiwillige Aufgaben da zu übernehmen, wo es als notwendig angesehen wird.

Ich denke, wir haben in den wesentlichen strittigen Fragen vernünftige Kompromisse erzielt. Wir haben eine kompakte, übersichtliche Regelung geschaffen, auf deren Grundlage das Landesentwicklungsprogramm jetzt diskutiert und fortgeführt werden kann.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Auch hierzu können wir noch vielfältige Diskussionen führen. Ich bitte Sie alle, heute diesem Gesetz, das ein gutes Gesetz ist, zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Jetzt wird Frau Kollegin Karl das Wort ergreifen.

Annette Karl (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Landesplanungsgesetz - nicht Landesentwicklungsgesetz! - setzt den Rahmen für das Landesentwicklungsprogramm und damit für die räumliche Ordnung in Bayern und auch für die Zukunftsplanungen für Bayern in den nächsten Jahrzehnten, und es setzt auch den Rahmen für die Handhabung von Konflikten, die durch unterschiedliche Nutzungsansprüche an Räume entstehen.

Das Landesplanungsgesetz ist damit im besten Fall Ausdruck der staatlichen Verantwortung für die Landesplanung, der sich die Staatsregierung zu stellen hat. Leitziel - das ist eben erwähnt worden - ist die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse, ein Grundgesetzauftrag, der auch für Bayern gilt. Das heißt, das Recht auf Teilhabe an Bildung, Kultur und sozialer Versorgung darf nicht von der Gnade des richtigen Geburtsortes abhängen.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

Viele Statistiken, zum Beispiel eine Statistik, wonach die Lebenserwartung in Wunsiedel im Schnitt drei Jahre niedriger ist als im Landkreis Starnberg, zeigen, dass hier noch Handlungsbedarf vorhanden ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Staatsregierung hat als weiteres Ziel der Fassung des Landesplanungsgesetzes die Ziele Entbürokratisierung und Deregulierung angegeben. Sicherlich ist Entbürokratisierung ein hehres Ziel; sie ist aber kein Selbstzweck. Wenn Leitplanken zu Gummibändern werden, hilft es

niemandem. Es hilft weder im Straßenverkehr noch als Maßstab für Regierungshandeln.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Mugendorfer (SPD))

Maßstab für Regierungshandeln und die Erstellung von Gesetzen kann nicht sein, ob ein Gesetz 20 Seiten kürzer oder länger ist, sondern ob es seinen Zweck optimal erreichen kann. Maßstab für ein Gesetz zur Landesplanung muss sein, dass es so viel Planung wie nötig gibt, um eine vernünftige fachübergreifende Planung sicherstellen zu können; denn die Froschperspektive der alleinigen Fachplanung reicht nicht, um den Herausforderungen Bayerns - mit Demografie, Abwanderung, Klimawandel und Energiewende - Genüge zu tun.

Der erste Entwurf der Staatsregierung hatte vorgesehen, die Bereiche Bildung, Soziales, Kultur und Gesundheit von der Landesplanung auszuschließen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Damit hätten die wichtigsten Instrumente zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse gefehlt.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Was sollte das denn? - Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Aber Herr Kollege!)

Es zeugt von der positiven Lernfähigkeit der Regierungsfractionen, wenn auch erst auf den letzten Drücker, dass sie sich der Auffassung der SPD, der gesamten Opposition und aller Fachverbände angeschlossen und das Gesetz gemeinsam mit uns in diesem Punkt entscheidend verbessert haben.

(Beifall bei der SPD - Inge Aures (SPD): Bravo!)

Leider ist diese Lernfähigkeit nicht bis ins Wirtschaftsministerium vorgedrungen. Dieser Eindruck drängt sich auf bei der Lektüre des Entwurfs des Landesentwicklungsprogramms, der jetzt vorliegt. Im alten Landesentwicklungsprogramm waren als Ziele für Bildung und Soziales flächendeckende und wohnortnahe Einrichtungen vorgesehen. Im neuen Entwurf ist nur noch die Rede von "flächendeckend" und "bedarfsgerecht". Bei der Gesundheit ist das Ziel sogar nur noch "bedarfsgerecht". Und es ist kein Ziel mehr, sondern nur noch ein Grundsatz, also etwas, was die Kommunen beachten sollten, aber nicht müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die zaghafte Bemühungen des Staatsministers Dr. Huber, hier Verbesserungen auf dem Lande zu erreichen, wären wesentlich glaubwürdiger, wenn auch im LEP klarere

Aussagen zur Gesundheitsversorgung getroffen würden.

(Beifall bei der SPD)

Wie steht es um das Signal dieses neuen Entwurfs für die jungen Familien? Es ist ein Signal, dass es keine wohnortnahe Bildung als Ziel mehr gibt, noch nicht einmal für Kindergärten oder Grundschulen. Was wird da aus dem Grundsatz "kurze Beine - kurze Wege"?

Was ist das Signal für die älteren und kranken oder sozial schwachen Menschen, wenn Einrichtungen der sozialen Daseinsvorsorge nicht mehr verpflichtend wohnortnah vorhanden sein müssen, und das in einer Zeit, wo der ÖPNV gerade auf dem Lande immer schlechter wird?

Lieber Herr Minister Zeil, ein Flexi-Bus in einem Landkreis ist wie eine Schwalbe, die noch keinen Sommer macht. Auf dem Lande gibt es keinen vernünftigen ÖPNV mehr.

(Beifall bei der SPD)

Das Signal ist: Wir lassen als Staat die Kommunen mit den Problemen allein. Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger, der Staat garantiert in den ländlichen Regionen nicht mehr für die Zukunftsperspektiven. Damit wird das LEP, wenn es so bleibt, der Wegbereiter chinesischer Lösungen.

Ich hoffe, dass alle Fraktionen hier im Hohen Hause gemeinsam noch vernünftige Verbesserungen hinbekommen, genauso wie heute beim Landesplanungsgesetz.

Lassen Sie mich jetzt noch auf drei Änderungsanträge eingehen, die wir zur namentlichen Abstimmung stellen, weil sie Schwachpunkte des Landesplanungsgesetzes betreffen, die wir gerne noch geändert haben möchten.

Es ist positiv, dass die Regionalen Planungsverbände erhalten bleiben. Es ist positiv, dass die Kommunen jetzt Aufgaben der regionalen Entwicklung freiwillig an die Regionalen Planungsverbände übertragen können; denn nicht jede Kommune kann diese Aufgaben alleine wahrnehmen, und auch die Landkreise sind dafür oft zu kleinteilig.

Der Pferdefuß bei einer freiwilligen Übernahme ist aber immer die Finanzierung; denn welche Kommunen brauchen die Regionalentwicklung gerade besonders? - Es sind diejenigen in den strukturschwachen Regionen, die wegen der demografischen Herausforderungen und mit wenig Gewerbe und damit wenig Gewerbesteuer finanziell keine Spielräume haben.

Gerade diese Kommunen können sich eine eigene Regionalentwicklung nicht leisten, weil sie die Kosten selbst tragen müssten.

Wir schlagen deshalb vor, den Regionalen Planungsverbänden zur Bewältigung dieser Aufgaben Regionalbudgets zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte hier gleich mit der Mär aufräumen, dass Regionalbudgets von der EU-Seite her nicht möglich wären. Es gibt bereits Regionalbudgets, Niedersachsen zum Beispiel hat regionale Teilbudgets. Dort wird immer von der großen Wirksamkeit dieses Förder- und Finanzierungsinstruments berichtet.

Lassen Sie uns also gemeinsam ein Zeichen für die finanzschwachen Kommunen setzen, ein Zeichen für mehr regionale Eigenverantwortung. Das ist ein wirksamer Beitrag zur Entbürokratisierung. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu diesem Änderungsantrag.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zum zweiten Änderungsantrag. Es gibt, das wurde schon erwähnt, verschiedene Kategorien von Gebieten für verschiedene Nutzungen: Vorranggebiete, Vorbehaltsgebiete, Ausschlussgebiete. Im Raumordnungsgesetz des Bundes, das momentan in Bayern noch gilt, solange es kein eigenes Landesplanungsgesetz gibt, gibt es auch das Instrumentarium der Eignungsgebiete, in dem eine Nutzung exklusiv zugelassen wird, die aber anderswo ausgeschlossen ist. Das ist ein wichtiges Instrument zur Befriedung gegensätzlicher Interessen bei umstrittenen Nutzungen. Beispiel Windkraft: Ich bekomme viel eher die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger, wenn ich ihnen sagen kann: Wenn es hier einen Windpark gibt, könnt ihr sicher sein, dass in dem Bereich darum herum keine zusätzlichen Windräder aufgestellt werden. Es ist viel einfacher und unbürokratischer, einmal ein Eignungsgebiet auszuweisen, als in zwei Schritten erst einmal Vorranggebiete und dann darum herum Ausschlussgebiete. Auch das ist ein Beitrag zur Entbürokratisierung, wenn Sie diesem Antrag zustimmen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Der zweite Teil dieses Antrags geht darum: In welchen Bereichen kann man Vorranggebiete ausweisen? Hier bitten wir darum, nicht nur die zuzulassen, die jetzt im Landesentwicklungsprogramm stehen.

Dritter namentlich abzustimmender Antrag noch ganz schnell: das Doppelsicherungsverbot. Das bedeutet, dass Dinge nicht mehr in der Landesplanung behan-

delt werden dürfen, die fachrechtlich schon irgendwo gesichert sind.

Das stellt das Verhältnis zwischen überörtlicher Planung und untergeordneter Fachplanung auf den Kopf. Das ist kontraproduktiv. Ich muss erst das große Ganze planen und dann die einzelnen Gewerke. Das ist auch beim Bau großer Gebäude so. Sonst geht es uns wie beim Eisstadion in Augsburg. Dort hat man wunderschöne Sitze gebaut. Und als alle drin saßen, hat man gemerkt, dass keiner etwas sieht, einfach weil die Planung der Schräge nicht gestimmt hat.

(Harald Güller (SPD): Das war die CSU!)

Also erst die übergeordnete Planung, dann die Fachplanung. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung auch zu diesem Änderungsantrag. Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat der Kollege Muthmann das Wort.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das heute zu beratende Landesplanungsgesetz ist die Grundlage für die Landesentwicklungsplanung für überörtliche, aber vor allem auch für überfachliche Planungstätigkeiten. Wenn nicht im Landesentwicklungsprogramm, wo denn sonst soll ein politischer Gesamtentwurf für die Entwicklung Bayerns gemacht werden? Deswegen ist diese Vorstufe, die heutigen Beratungen des Landesplanungsgesetzes als Grundlage für diese überfachliche Planungstätigkeit, auch so wichtig.

Jetzt schauen wir einmal auf die Besetzung der Regierungsbank, um zu dokumentieren, welches Interesse an dieser überfachlichen Planung auf Landesebene besteht.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Aber der Wirtschaftsminister ist doch da!)

- Der Wirtschaftsminister ist da, muss ja schier, hätte ich gesagt.

(Zurufe von der CSU)

Der Kollege Bernhard hat von einem "guten Gesetz" gesprochen. Es ist dazu geworden. Der erste Entwurf war es sicherlich nicht. Ich denke, es ist an dieser Stelle ein gutes parlamentarisches Verfahren, ein guter parlamentarischer Diskurs und auch eine gute Diskussion gewesen. Wir bedanken uns an dieser Stelle - die Kollegin Karl hat das in anderer Weise auch gesagt. Es hat auch der Kompetenz der Opposi-

tion bedurft, um dieses Gesetz zu einem guten Gesetz zu machen.

(Beifall des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Der erste Entwurf war es jedenfalls nicht.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Das ist Parlamentarismus!)

- Ja, aber nicht immer wird er in dieser Art und Weise auch praktiziert, lieber Kollege.

Ein paar zentrale Aspekte will ich ansprechen. Zunächst hat die Tatsache, dass das Landesplanungsgesetz die Tätigkeit der Regionalen Planungsverbände und auch den Gestaltungs- und Themenbereich des Landesentwicklungsprogramms wieder geöffnet hat, und zwar für alle fachlichen Themen, die Planungsträger erst in die Lage versetzt, ihren Steuerungschancen gerecht zu werden, den Koordinierungsauftrag der Landesplanung und auch ihren Konfliktlösungsauftrag wahrzunehmen. Denn wenn man sich zum Thema Gesundheit, wenn man sich zum Thema Soziales, wenn man sich zum Thema Bildung und Kultur nicht in einem Gesamtkonzept äußern darf,

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Steht doch da drin!)

- mittlerweile steht es drin, aber ursprünglich war vorgesehen, das auszublenden -, ist eine überfachliche Gesamtplanung schlechterdings nicht möglich. Da hat es großen Drängens seitens der Opposition bedurft, diese Korrektur vorzunehmen, lieber Kollege Gumpenberg. Die FDP war an dieser Stelle am alleruneinsichtigsten.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER - Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Wer? - Harald Güller (SPD): Bei "uneinsichtig" seid immer ihr gemeint!)

Ein anderer Aspekt, den ich auch noch gesondert aus dem, was Kollegin Karl gerade schon bemerkt hat, positiv herausgreifen darf, sind die Regelungen zum Raumordnungsverfahren. Auch da ist insbesondere die verbesserte Öffentlichkeitsbeteiligung besonders zu vermerken, weil sie uns, weil sie der Exekutive die Chance einräumt, frühzeitig und umfassend zu informieren und entsprechend in die Diskussion mit der Öffentlichkeit zu kommen, was angesichts der Erfahrungen, die wir mit Großprojekten machen, auch dringend vonnöten ist.

Daneben ist es letztendlich auch unseren Vorschlägen geschuldet, dass die Möglichkeit besteht, Alternativen bei Großprojekten schon sehr frühzeitig ins Raumordnungsverfahren einzuführen, seien es die Trassenführung oder alternative Standortfragen. Wir hätten uns an dieser Stelle mehr gewünscht, auch mehr Einwirkungsmöglichkeiten auf die Projektträger, diese Alternativtrassen oder -standorte einzubringen. Aber es ist zumindest ein guter Schritt nach vorne, dass diese Alternativen eingebracht werden können.

Bei der Gesamtabstimmung, liebe Kolleginnen und Kollegen von CSU und FDP, müssen und werden wir uns enthalten,

(Zuruf von der CSU: Ach!)

weil das Gesetz zwar schon ein ordentliches ist, aber ein noch besseres wäre möglich gewesen wäre.

Ich will Ihnen zumindest vier Punkte nennen, bei denen es nach unseren Vorstellungen wichtig und richtig gewesen wäre, noch mehr Regelungen vorzusehen.

Ad 1, Stichwort Gestaltungsfreiheit der Regionalen Planungsverbände. Dass jetzt Vorrang- und Vorbehaltsflächen durch Regionale Planungsverbände nur dort realisiert werden können, wo das LEP gewissermaßen dazu ermächtigt, erscheint uns als ein Ausdruck des Misstrauens gegenüber den Regionalen Planungsverbänden. So viel Planungsfreiheit, so viel Gestaltungsfreiheit muss man den dortigen Akteuren schon zutrauen. Wir halten es nicht für richtig und auch nicht für in Ordnung, dass das nur im Rahmen der Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms gestaltet und geplant werden darf.

Zweiter Punkt: Kostenerstattung für die Regionalen Planungsverbände. Da haben wir die bekannte Regelung, dass für die bisher schon vorgesehenen Planungstätigkeiten des Regionalen Planungsverbandes nach Artikel 8 eine Kostenerstattungspflicht nach Artikel 12 vorgesehen ist. Wir haben aber mittlerweile in Artikel 29 auch die Verpflichtung der Regionalen Planungsverbände zur interkommunalen Zusammenarbeit. Dafür gibt es diese klare Kostentragungspflicht in Artikel 12 nicht. Das halten wir für falsch. Wenn man schon die Konnexität zum Schutz der Kommunen und der kommunalen Verbände, zu denen ja auch der Regionale Planungsverband gehört, in die Verfassung schreibt, dann muss man sich auch in der Umsetzung im Einzelnen daran erinnern und auch an dieser Stelle die Kostentragungspflicht entsprechend und konsequent festsetzen und festlegen. Daran fehlt es in Artikel 12. Auch das ist ein Kritikpunkt. Das wollen wir ebenfalls so nicht stehen lassen.

Die Erfolgskontrolle in Artikel 31 ist der dritte Aspekt. Wir haben immer darauf hingewiesen, dass es klare und messbare Ziele geben soll, um die Wirksamkeit der Regionalplanung unter Beweis stellen und messen zu können. Gerade bei der Frage, ob die Ziele der Raumordnungspläne tatsächlich verwirklicht sind, fehlt uns in Artikel 31 eine Verpflichtung zur Erfolgskontrolle. Wir hätten es gerne gesehen, dass diese Erfolgskontrolle deutlicher, als dies jetzt im Gesetzestext vorgesehen ist, verankert wird; denn einer Planung bedarf es in allen Bereichen. Im Bereich der Wirtschaft ist es eine pure Selbstverständlichkeit, dass man nicht nur irgendwie ein bisschen plant, sondern dass man konkrete Schritte vornimmt und dann auch in regelmäßigen Abständen belegen und beweisen muss, dass man die selbst gesetzten Ziele auch erreicht.

(Beifall des Abgeordneten Thomas Mütze (GRÜNE))

Abschreckendstes Beispiel im öffentlichen Bereich ist die Planung der Energiewende, wenn es denn überhaupt eine Planung an dieser Stelle gibt. Im unternehmerischen Denken, im wirtschaftlichen Bereich ist ein solches wildes, unkoordiniertes und vor allem auch unkontrolliertes Getue unvorstellbar. Damit das nicht auch im Bereich der Landesplanung und der Raumordnung passiert, hätten wir uns bezüglich der Erfolgskontrolle verbesserte und klarere Verpflichtungen gewünscht. Leider hat sich das - zumindest in den Vorberatungen - nicht durchsetzen lassen.

Der letzte Punkt, den ich nennen will und der für das Parlament so besonders wichtig ist, ist die Frage: Wie und wann wird der Landtag über die Tätigkeiten und über das, was landesplanerisch geschieht, unterrichtet? Das Gesetz sieht vor, ab dem Jahr 2008 eine solche Unterrichtung alle fünf Jahre vorzunehmen. Wir müssen uns - diese Vorbemerkung will ich machen - insoweit schon ein bisschen an die Nase fassen. Die Raumordnungsberichte, die dann erstattet werden, sollten, sehr geehrter Herr Zeil, nicht nur rechtzeitig hier vorgelegt werden, sondern sie sollten dann auch ernsthaft diskutiert werden. Daran fehlt es bei uns durchaus auch. Aber es muss auch zum rechten Zeitpunkt diskutiert werden, so wie wir uns das gewünscht haben. Wenn dies ab dem Jahr 2008 nur in einem Fünf-Jahres-Rhythmus geschieht, dann ist das Gesetz falsch. Die Idee der Staatsregierung war es, zu Anfang der Legislaturperiode zu berichten, um mit dem Landtag ins Gespräch zu kommen. Aber es ist überhaupt nicht ausgeschlossen, dass auch einmal zwischendrin gewählt wird. Von daher wäre dieses Ziel nicht mehr einzuhalten. Wir hätten uns zur Mitte der Legislaturperiode eine Unterrichtung des Landtags gewünscht, um zum einen zu sehen, was die

Staatsregierung schon gemacht hat, und ihr zum anderen zu sagen, was sie in der verbleibenden Zeit der Legislaturperiode noch machen kann. Das wäre die richtigere und vernünftige Lösung gewesen. Leider hat sich auch das nicht durchsetzen lassen.

Aus den gerade genannten Gründen können wir dem Gesetz nicht zustimmen, sondern wir werden uns enthalten. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege.

Bevor ich weiter das Wort erteile, möchte ich aus gegebenem Anlass, nachdem Sie, Herr Kollege Muthmann, vom Desinteresse des Kabinetts gesprochen haben, ausdrücklich sagen: Das zuständige Ressort war und ist mit dem Herrn Staatsminister vertreten, und die Frau Staatssekretärin ist jetzt auch anwesend. Ich möchte bekannt geben, dass sich für die heutige Plenarsitzung sechs Kabinettsmitglieder, an der Spitze der Ministerpräsident, der an der Ministerpräsidentenkonferenz teilnimmt, entschuldigt haben, und zwar wegen Terminierungen, die keines der Kabinettsmitglieder in der Hand hatte. Dies sind in der Regel Sitzungen auf Bundesebene. Ich denke, es ist wichtig, dass Bayern dort vertreten ist.

Das wollte ich der Ordnung halber sagen.

(Beifall bei der CSU - Alexander König (CSU):
Vielen Dank, Frau Präsidentin!)

Herr Kollege Mütze, Sie haben jetzt das Wort.

(Harald Güller (SPD): Wir haben 16 Kabinettsmitglieder, und ich sehe jetzt genau drei! Von 16 genau drei!)

- Herr Kollege, Sie haben recht. Aber gehen Sie bitte hinaus und schauen Sie in den Gängen nach, wie viele Besprechungen draußen stattfinden, bei denen Kabinettsmitglieder gebraucht werden.

(Zuruf von der SPD: Zur Abstimmung kommen sie dann schon wieder!)

Das müssen wir auch überlegen. Ich denke, wir sollten Kritik anbringen, wenn sie berechtigt ist. Dies gilt gerade für den Ministerpräsidenten, der, wenn irgend möglich, hier im Hause ist.

Herr Kollege Mütze, Sie haben das Wort. Bitte sehr.

Thomas Mütze (GRÜNE): Hauptsache, wir sind da, sage ich einmal.

(Volkmar Halbleib (SPD): Ein wahres Wort gelesen ausgesprochen!)

Präsidentin Barbara Stamm: Genau. Obwohl wir auch nicht immer da sind, Herr Kollege.

Thomas Mütze (GRÜNE): Das ist auch richtig, Frau Präsidentin. - Ich weiß jetzt nicht, wen Sie angeschaut haben; Sie sitzen hinter mir.

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wofür ein neues Landesplanungsgesetz? Diese Frage kann man sich stellen, wenn man konstatieren muss, dass ein vorhandenes Landesplanungsgesetz nicht verhindert hat, dass Bayern mit 20 Hektar pro Tag - pro Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! - deutscher Meister im Flächenverbrauch ist. Diese Fläche wird versiegelt und ist unwiederbringlich für andere Nutzungen verloren. Warum ein neues Landesplanungsgesetz, wenn ein bisheriges Landesplanungsgesetz nicht verhindert hat, dass trotz der Prämisse der Gleichwertigkeit in allen bayerischen Gebietsteilen die Schere zwischen dem ländlichen Raum und - ich sage einmal: - einem Raum wie Oberbayern immer weiter aufgeht, und wenn das bisherige Landesplanungsgesetz nicht verhindert hat, dass die Menschen, die in den Nordostregionen Bayerns leben und dort eben keine gleichwertigen Lebensverhältnisse vorfinden, mit den Füßen abstimmen und dorthin gehen, wo - möglicherweise auch nur vermeintlich - Milch und Honig fließen, nämlich in den Süden Bayerns? Wofür also Landesplanung?

Landesplanung ist notwendig. Dazu stehen wir. Sie ist notwendig, um Fehlentwicklungen nicht entstehen zu lassen. Das ist, wie ich eben gesagt habe, nicht immer gelungen. Deswegen war es wichtig zu sehen, was in dem neuen Landesplanungsgesetz enthalten ist. Ich bin froh, dass durch einen kalten Putsch im Wirtschaftsausschuss - so möchte ich es einmal nennen - von Herrn Dr. Bernhard und dem Ausschussvorsitzenden Huber das Schlimmste verhindert wurde; denn wenn wir von Gleichwertigkeit in Bayern reden und die Kultur, die Schule, Soziales und Gesundheit außen vor lassen, dann reden wir im Grunde nicht mehr von Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, sondern vom Abhängen von Regionen. Das ist im letzten Augenblick verhindert worden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der Wirtschaftsminister, der sich mit dem ersten Entwurf zum Erfüllungsgehilfen der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft - vbw - machen wollte, und auch die FDP, die diesen Wirtschaftsminister trägt, sind ausgebremst worden. Darüber sind wir sehr froh. Wir können uns nicht vorstellen, dass wir angesichts des demografischen Wandels, durch den die Regionen

unter Druck sind, nicht darüber reden, wie wir Schule in einem Raum organisieren wollen, in dem die Menschen und damit natürlich auch die Kinder immer weniger werden. Das muss eine Landesplanung organisieren. Wie wollen wir die Ärzteversorgung, die Klinikversorgung in der Region sicherstellen? Auch das ist Aufgabe der Landesplanung.

Mir ist natürlich klar, dass die Wirtschaft, wenn überhaupt, nur ihren Bereich organisiert sehen will. Alles andere ist der Wirtschaft egal; nur das muss funktionieren. Dies kann aber nicht unsere Prämisse sein. Zum Glück ist das auch im letzten Augenblick geändert worden.

Ein schlankes Landesplanungsgesetz wäre nicht schlecht, aber Schlankheit ist ja kein Wert an sich, außer man ist vielleicht Topmodel.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das sage ich auch immer!)

- Genau, lieber Kollege. Wir haben leider - - Ich werde das jetzt nicht kommentieren.

(Heiterkeit bei der SPD)

Es gibt dazu ein schönes Lied der Couplet-AG. Lieber Kollege, vielleicht hören Sie es sich einmal an.

Zum Glück hat man also im Hinblick darauf, dass eben auch Soziales, Kultur und Bildung für alle Landesteile wichtig sind, in letzter Minute auf die Bitten aller Verbände und all jener, die mit diesem Landesplanungsgesetz beschäftigt waren, reagiert.

Was hat sich unserer Meinung nach in der Debatte im Wirtschaftsausschuss oder danach noch zum Besseren verändert? - Zielerreichungsverfahren müssen zumindest im Einvernehmen mit dem Regionalen Planungsverband durchgeführt werden, und im Raumordnungsverfahren müssen Alternativen eingeführt und geprüft werden. Das betrifft von der Qualität her zwei kleinere Änderungen, die mit der zuvor genannten nicht mithalten können.

Ich komme zu den Defiziten des geltenden Landesplanungsgesetzes. Es ist Ihnen trotz des Anspruchs der Verschlinkung nicht gelungen, die Zahl der Grundsätze der Raumordnung zu verringern. Dabei sind doch die Grundsätze nach der Erfahrung, die man als Kommunalpolitiker vor Ort macht, vor allen Dingen als grüner Kommunalpolitiker, das Erste, was hinten herunterfällt. Wenn eine Abwägung zwischen einer Straße, wie auch immer sie heißen mag, und einer Grünfläche stattfindet, dann wissen wir alle, wie sie ausfällt.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Das ist Ihr subjektives Empfinden!)

- Nein, das ist eine alltäglich erlebte Erfahrung, lieber Kollege von Gumpenberg. Insofern entspricht es der Realität. Umsonst gibt es in Bayern ja nicht die 20 Hektar Landverbrauch, und zwar trotz des Landesplanungsgesetzes.

Statt auf schwache Grundsätze zu setzen, wäre es wichtiger gewesen, im Landesplanungsgesetz Ziele zu konkretisieren, wie wir sie zum Beispiel aus dem Landesplanungsgesetz von Rheinland-Pfalz kennen. Wir haben zwölf konkrete Ziele vorgeschlagen. Über die Zahl oder die Inhalte dieser Ziele kann man natürlich noch streiten, meine Kollegen von der SPD. Aber jedenfalls haben wir konkrete Ziele angeboten, zum Beispiel die Ziele der Gleichwertigkeit der Räume, des Klimaschutzes, des Flächensparens, der Berücksichtigung des demografischen Wandels, der Geschlechtergerechtigkeit, natürlich auch der Inklusion und des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen. Damit habe ich nur einige der Ziele genannt.

Wenn man den Regionalen Planungsverband hätte stärken wollen, dann hätte man - Kollege Bernhard hat es vorhin gesagt - auch die regionalen Flächennutzungspläne zulassen sollen. Das hätte den Regionalen Planungsverband gestärkt. Man hätte vor allem die Überprüfbarkeit der Landesplanung einführen müssen. Was nützt eine Landesplanung, die auf ihre Zielerreichung nicht überprüft werden kann!

Das sind einige Argumente, die uns dazu bringen, das neue Landesplanungsgesetz abzulehnen.

Das Landesentwicklungsprogramm liegt als Entwurf vor. Ich habe es leider erst zur Hälfte gelesen. Ich bin gespannt, wie sich die neuen Grundsätze, nämlich der Grundsatz zur demografischen Entwicklung und der Grundsatz zum Klimaschutz, im Landesentwicklungsprogramm darstellen. Ich gehe davon aus, dass wir als GRÜNEN-Fraktion dann Verbesserungsanträge stellen werden und müssen. Das wird nach dem von Ihnen vorgelegten Landesplanungsgesetz dringend notwendig sein. Wir werden das Landesplanungsgesetz trotz der Änderungen, die zum Glück noch vorgenommen worden sind, ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege von Gumpenberg, Sie haben das Wort.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Mütze, ich versichere Ihnen, dass wir nicht putschen. Ich glaube auch nicht, dass Herr

Huber in irgendeiner Form einen Putsch, welcher Art auch immer, durchgeführt hat. Was geschehen ist, ist eben Parlamentarismus. Wir praktizieren damit eine lebendige Demokratie. Wir sind Einsichten auch der Opposition mitunter durchaus gewogen.

(Zuruf von den GRÜNEN: Seit wann das?)

- Das gibt es eben.

Ich glaube, der Gesetzentwurf, der jetzt vorliegt, ist sehr gut. Er kann sicherlich nicht alle Wünsche, Anträge und Bedürfnisse in gleicher Weise erfüllen. Aber was Sie, Herr Mütze, fordern, erinnert an die zehn Gebote der Bibel. Gerade da gibt es einen großen Unterschied; denn wir füllen ein Gesetz nicht mit Inhalten, die alle Wunschvorstellungen berücksichtigen. Wir können in einem Gesetz nicht alle Vorstellungen der Interessengruppen gleichermaßen verwirklichen. Es können nicht alle Wünsche der Einzelnen in gleicher Form befriedigt werden.

(Zuruf von den GRÜNEN: Darum geht es gar nicht!)

- Doch, darum geht es. Liebe Kollegin, wenn Sie die Ausführungen des Herrn Mütze aufmerksam verfolgt haben, dann werden Sie erkannt haben, dass es um die Kernfrage geht, ob diese oder jene Gruppe, in welcher Form auch immer, in dem Gesetz dem Inhalt nach erwähnt wird.

Mit dem Landesplanungsgesetz stellen wir die Weichen für eine gleichwertige Entwicklung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Bayern. Das bayerische Landesplanungsgesetz ist damit die Grundlage einer ganzheitlichen Entwicklung Bayerns und einer nachhaltigen Weichenstellung für die Zukunft Bayerns und all seiner Regionen.

Es ist erstaunlich, wenn man feststellt, dass mit Ausnahme der Redner der CSU alle sonstigen Kolleginnen und Kollegen, die hier gesprochen haben - ausgenommen Herr Mütze -, nicht dargelegt haben, welche Differenzierung es in unserem Land gibt. Es gibt nämlich Land und Stadt. Dieses Gesetz bemüht sich, zwischen beidem auszugleichen, eine Gleichwertigkeit herzustellen.

Das Landesplanungsgesetz löst, wie Sie wissen, das bundesweit geltende Raumordnungsgesetz ab. Die Föderalismusreform hat es ermöglicht, dass Bayern ein eigenes Vollgesetz schafft. Durch den Gesetzentwurf wird Klarheit unter Berücksichtigung der speziellen Interessen Bayerns geschaffen.

Dabei betone ich ausdrücklich, dass es nicht um Gleichmacherei geht, sondern um Gleichwertigkeit.

Es geht nicht darum, Stadt gegen Land oder Land gegen Stadt zu setzen, sondern um ein ausgewogenes Verhältnis beider zueinander. Dass Städte andere Bedürfnisse haben als das Land, steht außer jeder Frage.

Was heißt eigentlich "Gleichwertigkeit"? - Gleichwertigkeit bedeutet für mich nicht Gleichberechtigung aller Regionen Bayerns, sondern bedeutet den Abbau von Nachteilen. Niederbayern, die Oberpfalz, Oberbayern und alle anderen Regionen Bayerns fördern wir gleichberechtigt. Jede Region Bayerns hat ihre eigenen Vorzüge, aber auch ihre eigenen Probleme. Dies gilt für den ländlichen Raum und die Monopolregionen. Wenn die Städte in der Regel bessergestellt sind und mehr bekommen, zum Teil auch berechnete Ansprüche haben, darf der ländliche Raum hierunter nicht leiden. Vielmehr geht es darum, den ländlichen Raum gleichermaßen zu berücksichtigen.

Mit dem Bayerischen Landesplanungsgesetz treten wir den Beweis an, dass es uns mit der Gleichwertigkeit ernst ist. Als Vollgesetz behandelt es alle wichtigen Bereiche: wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte. Der ländliche Raum wird bei uns mit Vorrang behandelt.

Ich kann Ihnen als überzeugter Mensch vom Lande - das habe ich bereits im Ausschuss gesagt - durchaus die Vorteile nennen, die für das Land gelten. Die Städte werden zukünftig nicht mehr in dem bisherigen Maße aufnahmefähig und aufnahmebereit sein. Daher wird das Land künftig eine entsprechend wichtige Rolle spielen. Ich kann Ihnen versichern: Jeder, der auf das Land zieht, tut sich selbst einen Gefallen.

(Maria Noichl (SPD): Außer er braucht Internet!)

- Liebe Kollegin, in dieser Hinsicht sind wir durchaus fortschrittlich. Ich weiß ja nicht, wo Sie daheim sind. Man kann natürlich anfangen, alles und jedes hier in Bayern schlechtzureden. Aber Bayern ist ein Vorzeigeland. Bayern ist in einer perfekten Situation.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Bayern ist ein hervorragendes Land. Auch wenn Sie es noch so lange schlechtreden, bedeutet das nicht, dass es schlecht ist. Ich würde als Opposition ähnlich wie Sie agieren und sagen: Ihr macht alles falsch; man könnte es besser machen. Aber der Christkindkatalog, den die FREIEN WÄHLER hier ständig propagieren, hat keine Gültigkeit. Man kann den Menschen nicht alles versprechen und sagen, sie hätten recht. Generationen sollen noch eine echte Wahlfreiheit zwischen Stadt und Land haben. Das ist der Grundsatz dieses Gesetzes. Daher gilt es, eine individuelle Förderung für alle Regionen in Bayern zu er-

möglichen. Im Landesplanungsgesetz haben wir dafür den nötigen Spielraum geschaffen. Die Menschen vor Ort, vertreten durch die Landkreise und Gemeinden, können sich in die Regionalentwicklung einbringen. Für eine gezielte Förderung brauchen wir das Wissen aus den Landkreisen und aus den Gemeinden. Nur sie selbst wissen, wo sie der Schuh drückt.

Neben der Kommunalisierung der Landesplanung haben wir diese dereguliert. In Zukunft wird die Landesplanung über zwei Hierarchieebenen statt wie vorher über drei durchgeführt werden. Das bedeutet weniger Aufwand, weniger Bürokratie und mehr Einfluss für die Kommunen. Diese Zusammenarbeit brauchen wir, damit der ländliche Raum die Förderung bekommt, die er benötigt. Damit zeigen wir, dass alle Regionen Bayerns als gleich wertvoll empfunden werden. Das verstehe ich unter Gleichwertigkeit für das Land und für Bayern. Das spiegelt sich im Bayerischen Landesplanungsgesetz wider.

Meine Damen und Herren, ich möchte Folgendes wiederholen: Das Landesplanungsgesetz ist ein sehr gutes Gesetz. Sicherlich gibt es immer wieder Menschen, die sagen, man könne dieses oder jenes besser machen. Die Intention des Wirtschaftsministers, das Gesetz zu verschlanken und kurz zu halten, ist eine richtige Entwicklung. Wir haben schon hinreichend Bürokratie in diesem Lande.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Jetzt hat Herr Staatsminister Zeil das Wort. Bitte schön.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute verabschieden wir das Bayerische Landesplanungsgesetz. Damit schließen wir den ersten Teil eines wichtigen Projekts dieser Legislaturperiode ab. Die zweite Säule, die Reform und die Gesamtfortschreibung des Landesentwicklungsprogramms - LEP -, wird Anfang nächsten Jahres folgen.

Mit dem Landesplanungsgesetz werden die Grundlagen für eine Neuausrichtung der bayerischen Landesplanung gelegt. Die Debatten, die wir auch in der Koalition geführt haben, haben eindeutig gezeigt, dass am Ob der Notwendigkeit einer Landesplanung in einem Flächenstaat wie Bayern überhaupt kein Zweifel bestehen kann. Bayern ist in allen Regionen ein Chancenland, in dem die Menschen gerne leben und erfolgreich arbeiten. Das ist kein Selbstläufer. Das ist zuallererst Verdienst der engagierten Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft, der Kommunen, aber auch der staatlichen Landesplanung. Wenn Bayern seinen erfolgreichen und nachhaltigen Weg weitergehen soll, brauchen wir eine gute Infrastruktur, ausrei-

chende Flächen für künftige Entwicklungen, effektive und attraktive Siedlungsstrukturen und eine intakte Umwelt. Aufgabe der Landesplanung ist es, dafür die Leitplanken festzulegen. Eine planlose Nutzung unseres begrenzten Raumes wäre ineffizient und teuer, würde Nutzungskonflikte verschärfen und das Gesicht unseres schönen Landes unwiederruflich verändern. Deshalb ist völlig klar: Wir brauchen eine starke und wirkungsvolle Landesplanung.

Wir dürfen Landesplanung aber nicht - das ist ein Missverständnis in mancherlei Einzeldiskussion - als Universalmittel für jede wünschenswerte Entwicklung in Bayern missverstehen. Die Aufgabe der Landesplanung ist die Ordnung, Sicherung und Entwicklung des Raumes. Landesplanung ist der Garant für ideale Rahmenbedingungen und die räumliche Entwicklung des Landes. Das bedeutet, Landesplanung verhindert räumlichen Wildwest in Bayern. Sie ist aber keine Wundertüte für jedes Problem.

Die Frage, auf die wir eine überzeugende Antwort finden müssen, ist die Frage nach dem Wie der Landesplanung. Die Staatsregierung hat die Weichen frühzeitig gestellt, indem sie die Reform der Landesplanung unter die Devise "Entbürokratisierung, Deregulierung und Kommunalisierung" gestellt hat. Gerade von den kommunalpolitisch Engagierten ist bereits gesagt worden, dass wir in unserem Land nicht an einem Mangel an Regelungsdichte leiden. Deswegen darf Planung kein Selbstzweck sein. Staatliche Vorgaben müssen sich auf das beschränken, was im Interesse des Gemeinwohls zwingend erforderlich ist. Das gilt selbstverständlich auch für die räumliche Gesamtplanung. Deshalb haben wir den kommunalen Gebietskörperschaften zusätzliche Spielräume eröffnet, die sie in eigener Verantwortung und im Interesse ihrer Bürgerinnen und Bürger und letztlich des Landes zu nutzen haben. Diesen Anspruch werden wir insbesondere bei der Ausgestaltung des LEP einlösen.

Meine Damen und Herren, das Landesplanungsgesetz regelt die unverzichtbaren - ich wiederhole: unverzichtbaren - rechtlichen Grundlagen für die Landesplanung. Die Staatsregierung hat ein Vollgesetz vorgelegt, das zukunftsfest ist und mit dem wir viele Jahre unsere erfolgreiche Politik auch in dieser Koalition fortsetzen können. Das ist ein wichtiger Schritt. Ich freue mich, dass die beratenden Ausschüsse das Thema engagiert und ideenreich aufgegriffen haben. Heute ist es gelungen, einen Gesetzentwurf in das Plenum einzubringen, der von einem großen Konsens getragen wird. Ich bedauere sehr, dass auf der einen Seite dieser Konsens betont, aber auf der anderen Seite - Herr Kollege Muthmann, bei Ihnen war es zu spüren - mit vielen Girlanden ein Ausweg gesucht

wird, um dem Gesetz nicht zuzustimmen. So ist das eben im parlamentarischen Ringen.

Ich bin ebenfalls froh darüber, dass wir im Gesetz wieder die Regionalen Planungsverbände mit ihrer kommunalfreundlichen Struktur verankert haben. Über die Regionalen Planungsverbände erhalten die Kommunen Einfluss und Verantwortung, zum Beispiel bei der Umsetzung der Energiewende, die wir entgegen manchen staatswirtschaftlichen Vorstellungen nicht von oben verordnen können. Die Kommunen haben hierbei eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Deswegen ist es richtig, dass die Regionalen Planungsverbände künftig verpflichtend Vorranggebiete für Windkraft festlegen, Flächen für Photovoltaik sichern, Standorte für Kraftwerke und Leitungen freihalten und regionale Energiekonzepte ausarbeiten können.

Meine Damen und Herren, die Fraktionen sind sich darüber einig, dass Inhalte der Raumordnungspläne durch das Gesetz nicht abschließend vorgegeben werden müssen. Das betrifft insbesondere das Sozialwesen, die Gesundheit, die Bildung und die Kultur. Der Maßstab der bayerischen Landesplanung ist der Mensch. Völlig unbestritten ist, dass es neben wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten und einer intakten Umwelt selbstverständlich flächendeckender Einrichtungen bedarf. Man sollte diese Änderung jedoch nicht überbewerten oder zu einer politisch programmatischen Grundsatzfrage hochstilisieren.

(Beifall bei der FDP)

Aus der Sicht der Bürger ist es nicht entscheidend, wie viel Text zu einem Thema existiert. Entscheidend ist das konkrete Handeln für die Regionen.

(Beifall bei der FDP)

Dort kann sich unsere Politik wahrlich sehen lassen. Hinsichtlich der Kinderfreundlichkeit, des Bildungswesens, der Kooperationsschulen und der Ganztagschulen sind wir enorm vorangekommen. Das ist es, woran uns die Bürgerinnen und Bürger zu Recht messen.

(Beifall bei der FDP)

Ich freue mich, dass es in den Beratungen des Landtags gelungen ist, weitere Optimierungen für die Verfahren der Raumordnung zu finden. Ausdrücklich begrüße ich die Änderungen zum Zielabweichungsverfahren. Im Raumordnungsverfahren wird die Hinwirkungspflicht der durchführenden Raumordnungsbehörden auf mögliche Alternativplanungen klarer herausgestellt.

Meine Damen und Herren, über allem stehen als Leitmotiv gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern. Sie sind und bleiben Leitziel der Landesplanung, so steht es klar im Landesplanungsgesetz und im Entwurf des Landesentwicklungsprogramms - LEP. Das soll nach dem Willen unserer Staatsregierung und der sie tragenden Fraktionen auch als Staatsziel Niederschlag in der Bayerischen Verfassung finden.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Mütze zu?

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Ja, selbstverständlich.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Bitte schön, Herr Kollege Mütze.

Thomas Mütze (GRÜNE): Herr Staatsminister, Sie haben gerade wortreich erklärt, was Sie in der Bildungspolitik im ländlichen Raum und in der Fläche erreicht haben. Ich frage Sie nun: Warum war dann im ersten Entwurf die Bildungspolitik nicht mehr als Regelungsbedarf enthalten?

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege Mütze, das kann ich Ihnen gerne sagen. Bei den ersten Abstimmungen in der Koalition haben wir gesagt, nur das muss in die Landesplanung, was in anderen Fachgesetzen, Planungen oder Programmen nicht enthalten ist. Bei dieser Frage war ursprünglich klar, dass sie in allen Gesetzen und Programmen, die wir nicht nur aufgelegt, sondern auch durchgeführt haben, schon enthalten war. Denken Sie beispielsweise an das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKiBiG -, das wir jetzt mit zusätzlichen Neuerungen wie etwa dem Einstieg in das letzte kostenlose Kindergartenjahr auf den Weg bringen. Diese Dinge geschehen. Wie ich gerade zu erklären versucht habe, kann aus der Tatsache, was wie oft und wo drinsteht, nicht geschlossen werden, welche Bedeutung der jeweilige Punkt in der Landespolitik hat. Im gemeinsamen Diskussionsprozess haben wir dann die Erweiterungen vorgenommen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ich glaube, das sollte auch Sie dazu bringen, diesem hervorragenden Gesetz zuzustimmen.

Meine Damen und Herren, Chancengerechtigkeit in allen Regionen, insbesondere bei der Aus- und Weiterbildung, die Arbeitsplätze, die wirtschaftliche Betäti-

gung, das sind unsere Leitlinien. Gleiches gilt für die gleichwertige Daseinsvorsorge, egal ob ländlicher Raum oder Ballungsraum.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, wir werden deshalb auf der Basis dieses Gesetzes den Entwurf des LEP auf den Weg bringen. Er enthält nur noch ein Viertel der Ziele und ein Drittel der Grundsätze gegenüber dem LEP 2006. So kommen wir auch hier zu einer weiteren Entbürokratisierung. Die Reform der Landesplanung ist auf einem guten Weg. Der Gesetzentwurf ist eine hervorragende Grundlage für die weitere räumliche Entwicklung Bayerns und seiner Regionen. Gleichzeitig wird die Schlagkraft der Landesplanung durch Deregulierung, Vereinfachung und Kommunalisierung erhöht. Damit können wir Entwicklungschancen nutzen, unsere Werte, unsere Vielfalt und die intakte Natur bewahren und Lebensqualität sichern. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zum Gesetzentwurf.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zu Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/10945 sowie die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/11196 mit 16/11203 sowie 16/11327 mit 16/11337, 16/11414, 16/12065 mit 16/12068, 16/12205 und 16/12206 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie auf Drucksache 16/12639 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die vom federführenden Ausschuss ganz oder teilweise zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge abstimmen, zunächst in einfacher Form, und zwar einzeln, über die Änderungsanträge der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf den Drucksachen 16/11330, 16/11331, 16/11335 und 16/11336.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/11330, "Kostenerstattung an die Regionalen Planungsverbände", zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und der GRÜNEN. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/11331, "Gestaltungsfreiheit der Regionalplanung",

zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und der SPD. Gegenstimmen?

(Zuruf: Und Frau Dr. Pauli!)

- Entschuldigung, Frau Abgeordnete Dr. Pauli hat sich nachträglich auch noch gemeldet, das muss ich festhalten.

(Allgemeine Unruhe)

Wenn wir uns beruhigt haben, können wir weitermachen. Ich höre gerade, dass Frau Dr. Pauli sich sofort gemeldet hat, insofern korrigiere ich mich.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Das muss für den FW-Parteitag notiert werden! - Alexander König (CSU): Was soll das? - Wir sind doch nicht im Kindergarten!)

- Herr Dr. Dürr, halten Sie mit Ihrem Zwischenruf bitte nicht den Betrieb auf.

(Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN - Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich fahre mit der Abstimmung fort.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das war ein legitimer Zwischenruf, Herr Präsident!)

Ich fahre nun also mit der Abstimmung fort und rufe die Gegenstimmen auf. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen?

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Entschuldigung: Auch mit den Gegenstimmen der GRÜNEN.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Stimmenthaltungen? - Sehe ich keine, dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/11335, "Erfolgskontrolle bei Raumordnungsplänen", zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FREIEN WÄHLER, die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und die Abgeordnete Dr. Pauli. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? - Sehe ich keine. Der Änderungsantrag ist damit ebenfalls abgelehnt.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache

16/11336, "Unterrichtung des Landtags", zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der FREIEN WÄHLER und Frau Abgeordnete Dr. Pauli.

(Zuruf: Bravo!)

Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist der Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

Wie von der SPD-Fraktion beantragt, lasse ich nun über deren Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/11197, 16/11199 und 16/11201 in namentlicher Form abstimmen. Für die Stimmabgabe stehen bei der ersten Abstimmung fünf Minuten zur Verfügung. Anschließend wird die Frist für die Stimmabgabe auf drei Minuten festgelegt.

Zunächst lasse ich in namentlicher Form über den Änderungsantrag der SPD auf Drucksache 16/11197, betreffend "Teil 2 (Regionale Planungsverbände)" abstimmen. Die Urnen für die Stimmkarten befinden sich wie immer auf beiden Seiten des Sitzungssaals sowie auf dem Stenografentisch. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Hierfür stehen, wie bereits angekündigt, fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.19 bis 12.24 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und unmittelbar nach Auszählung bekannt gegeben.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass nach den zwei weiteren namentlichen Abstimmungen noch weitere Abstimmungen in nicht namentlicher Form erfolgen und dass Sie deswegen hierbleiben mögen. Wenn der ganze Abstimmungsprozess über das Landesplanungsgesetz abgeschlossen ist, wird noch kurz ein Tagesordnungspunkt in Form einer Mitteilung abgewickelt, anschließend gehen wir in die Mittagspause, die bis 13.30 Uhr dauert, wie vereinbart. Wir werden, wie gesagt, früher fertig, ziehen aber die übrigen Beratungspunkte nicht vor, sondern beginnen damit erst um 13.30 Uhr.

Wir kommen jetzt zur nächsten namentlichen Abstimmung, und zwar über den Änderungsantrag der SPD betreffend "Teil 4 (Raumordnungspläne)", Drucksache 16/11199. Die Urnen sind wieder bereitgestellt. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Hierfür stehen nur noch drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.25 bis 12.28 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen; die drei Minuten sind um. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und unmittelbar nach der Auszählung bekannt gegeben.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wir führen zwischenzeitlich die namentliche Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD betreffend Teil 6 (Inhalt des Landesentwicklungsprogramms und Inhalt der Regionalpläne) Drucksache 16/11201, durch. Die Urnen sind wieder bereitgestellt. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Hierfür stehen wieder drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.29 bis 12.32 Uhr)

Die Abstimmung ist abgeschlossen. Drei Minuten sind um. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und so schnell wie möglich bekannt gegeben.

Wir stimmen jetzt noch über die weiteren zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge ab. Abzustimmen ist insoweit auch über die zur Ablehnung empfohlene Nummer 1 a des Änderungsantrags von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/11334 und die ebenfalls zur Ablehnung vorgeschlagenen Nummern 1 mit 8, 14, 15, 17, 18 und 20 des Änderungsantrags der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/11414. Die beiden letztgenannten Änderungsanträge wurden im Übrigen für erledigt erklärt.

Besteht damit Einverständnis, dass wir über diese ganz oder teilweise zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge insgesamt abstimmen und der Gesamtabstimmung das Votum des federführenden Ausschusses zugrunde legen? - Das ist der Fall. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion im jeweils federführenden Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist einstimmig so beschlossen, und damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Nachdem die Abstimmungsergebnisse der vorher durchgeführten namentlichen Abstimmungen noch nicht bekannt sind, wird die Sitzung kurz unterbrochen. Ich hoffe, dass die Ergebnisse in Kürze eintreffen.

fen. Wir haben dann noch weitere, nicht namentliche Abstimmungen und können damit den Gesetzgebungsprozess abschließen.

(Unterbrechung von 12.34 bis 12.37 Uhr)

Ich nehme die Sitzung wieder auf und gebe die Ergebnisse der vorher durchgeführten namentlichen Abstimmungen bekannt.

Zum Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/11197: Mit Ja haben gestimmt 68, mit Nein haben gestimmt 92, Stimmenthaltungen keine. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Zum Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/11199: Mit Ja haben gestimmt 38, mit Nein haben gestimmt 106, Stimmenthaltungen 13. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Zum Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/11201: Mit Ja haben gestimmt 66, mit Nein haben gestimmt 89 und 1 Stimmenthaltung. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Der federführende Ausschuss empfiehlt Zustimmung zum Regierungsentwurf 16/10945 mit der Maßgabe von Änderungen. Im Einzelnen verweise ich auf die Drucksache 16/12639. Wie Sie gemerkt haben, fahren wir mit der Abstimmung in der normalen Form fort. Der Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz stimmt bei seiner Endberatung der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses zu. Ergänzend schlägt er vor, in Artikel 35 Absatz 1 in Satz 1 als Datum des Inkrafttretens den "1. Juli 2012" und in Satz 2 als Datum des Außerkrafttretens den "30. Juni 2012" einzufügen.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberathenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von CSU und FDP. Gegenstimmen? - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Das sind die Fraktionen der SPD und der FREIEN WÄHLER sowie Frau Dr. Pauli. Dann ist der Gesetzentwurf so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort

die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. - Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberathenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Gegenstimmen? - Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Das sind die Fraktionen der SPD und der FREIEN WÄHLER sowie Frau Dr. Pauli. Damit ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Bayerisches Landesplanungsgesetz". Mit der Annahme des Gesetzentwurfes in der soeben beschlossenen Fassung haben die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/11200, 11327, 11328, 11332, 12065 mit 12068, 12205, 12206 und die Nummern 1 b und 2 der Drucksache 16/11334 sowie die Nummern 9 mit 13, 16 und 19 der Drucksache 16/11414 ihre Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Ich darf dem federführenden Ausschuss meinen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aussprechen.

Wir kommen jetzt zur Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung zur Zweiten Lesung zum Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Ersten Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrags zum Glücksspielwesen in Deutschland auf Drucksache 16/11995. Mit Ja haben 132 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 3. Es gab 15 Stimmenthaltungen. Dem Staatsvertrag ist damit zugestimmt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Der Tagesordnungspunkt 6 entfällt. Die Fraktion der FREIEN WÄHLER hat ihren Dringlichkeitsantrag betreffend "Finanzielle Stärkung des strukturschwachen Raums" auf Drucksache 16/11867 zurückgezogen.

Damit ist die Vormittagssitzung beendet. Ich vertage die Sitzung bis 13.30 Uhr.

(Unterbrechung von 12.43 bis 13.31 Uhr)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir nehmen die Beratungen wieder auf.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Ich stelle fest, dass die gemeldeten Rednerinnen und Redner anwesend sind. Deshalb rufe ich zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayer, Martin Güll u. a. und Fraktion (SPD)
Endlich Qualität und Gerechtigkeit in Bayerns Bildungswesen realisieren - Guten Ganztags für alle Schulen deutlich ausbauen (Drs. 16/12783)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Ganztagsangebote zeitlich erweitern!
(Drs. 16/12805)**

Ich eröffne die Aussprache. Die erste Rednerin hat bereits Position bezogen. Das ist wunderbar; denn dadurch sparen wir Zeit. Ich erteile das Wort Frau Kollegin Dr. Strohmayer.

Dr. Simone Strohmayer (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist echt schade, dass zu diesem Thema, das aus meiner Sicht ganz besonders wichtig ist, leider nur so wenige Kolleginnen und Kollegen anwesend sind, weil sie sich noch in der Mittagspause befinden. Ich möchte trotzdem den Kolleginnen und Kollegen, die hier sind, herzlich danken und ihnen meine Gedanken zu diesem Thema auf den Weg geben.

(Tobias Thalhammer (FDP): Wir schenken Ihnen unsere ganze Aufmerksamkeit!)

- Wunderbar, Herr Kollege. Da freue ich mich.

Seit dem letzten Dienstag gibt es eine neue Studie zum Thema Ganztags, nämlich die Bertelsmann-Studie, in der festgestellt wurde, dass Bayern bundesweit bei der Zahl der Ganztags Schüler das Schlusslicht ist. Das sollte uns zu denken geben. Diese Studie wurde vom Jugendinstitut durchgeführt und ist aus meiner Sicht eine schallende Ohrfeige für die CSU, für die bayerische Bildungspolitik und natürlich in erster Linie für unseren Minister Dr. Spaenle, der leider auch noch nicht da ist.

Alles Schönreden hilft hier nicht weiter. Bayern hat es verabsäumt, ein angemessenes Angebot an guten Ganztags Schulen zu schaffen. Gerade einmal 4,3 % der bayerischen Schüler besuchten im Jahre 2010/2011 eine gebundene Ganztags Schule. Und, sehr geehrter Herr Staatssekretär, leider wird es noch schlimmer, wenn wir uns die aktuellen Zahlen ansehen. Der Herr Minister hat in seiner Pressemitteilung erklärt, hier handle es sich um eine veraltete Studie und um veraltete Zahlen, obwohl diese Studie gerade einmal ein Jahr alt ist. Sehen wir uns doch einmal die aktuellen Zahlen an: Wir haben es im letz-

ten Jahr geschafft, dieses Angebot um 0,7 % auszubauen. Respekt! Wir liegen jetzt bei einer Quote von 5 % der Schüler, die in eine gebundene Ganztags Schule gehen können.

In seinen Pressemitteilungen nennt Herr Dr. Spaenle Phantasiezahlen. Er zählt nämlich alles Mögliche zum Ganztagsangebot dazu, unter anderem die Mittagsbetreuungen. Ich muss Ihnen sagen: Eine Mittagsbetreuung, die vor Ort von einer Mutter gewährleistet wird, ist keine Ganztags Schule!

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was in Bayern in den letzten Jahren passiert ist, ist ein Armutszeugnis. 5 % Ganztags Schule bedeutet, dass lediglich an 302 von 2.563 bayerischen Grundschulen eine gebundene Ganztags Schule vorhanden ist. Lediglich an 430 von 1.104 bayerischen Mittelschulen gibt es eine Ganztags Schule. Und man höre und staune: An 20 von 364 bayerischen Realschulen und an 33 von 413 Gymnasien gibt es eine Ganztags Schule. Das ist ein Armutszeugnis!

(Beifall bei der SPD)

Gerade einmal an jeder zehnten weiterführenden Schule in Bayern gibt es damit eine gebundene Ganztags Schule. Man muss also weit fahren, bis man ein solches Angebot findet. Diese Zahlen sind - so meine ich - ein Schlag ins Gesicht der Schüler, die dieses Angebot benötigen, und auch der Eltern, die auf diese Angebote angewiesen sind. Längst wissen wir, dass unsere Gesellschaft heute bunt ist. Die Vielfalt der kulturellen und sozialen Hintergründe, der Begabungen und der Lernausgangslagen stellen eine Herausforderung für die Schule und den Unterricht dar. Bislang gelingt es uns in unserem Schulsystem nicht, faire Bildungschancen zu schaffen. Der Bildungserfolg hängt bei uns immer noch im hohen Maße von der Herkunft ab. Das belegt eine Vielzahl von Studien. Ich nenne nur exemplarisch die Pisa-Studie, die Iglu-Studie und andere. Immer wieder wird festgestellt: Die Chancen eines Akademiker Kindes, auf ein Gymnasium zu gehen, sind 4,5-mal höher als die Chancen eines Arbeiter Kindes.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das muss uns doch zum Nachdenken bringen. Guter Ganztags bietet viele Potenziale. Mit gutem Ganztags könnten wir so viel erreichen. Wir könnten Schulen gerechter und leistungsfähiger gestalten. Wir könnten Kinder effektiv unterstützen. Wir könnten das Familienleben entspannen und vereinfachen. Schade, dass wir dieses Potenzial nicht nutzen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich auf die Eltern, auf die vielen alleinerziehenden Väter und Mütter und auf die vielen berufstätigen Eltern eingehen. Als berufstätige Mutter möchte ich stellvertretend für die vielen Mütter und Väter, die Kinder in der Schule haben, sagen: Ich weiß, was es bedeutet, wenn es kein gebundenes Ganztagsangebot gibt. Für die Eltern bedeutet das jeden Tag Stress, Sorgen, Hausaufgabenbetreuung am Telefon oder nach 22 Uhr oder private Nachhilfe für die, die sich das leisten können. Das können wir doch nicht wollen.

Ich kann Ihnen versichern, ich bin mit dieser Meinung nicht allein. Ich habe mich vor Kurzem mit Elternbeiräten in meiner Region zusammengesetzt. Ich kann Ihnen sagen, der Frust ist riesig. Es gibt einfach zu wenige, zu schlecht ausgestattete und zu vielfältige Ganztagsangebote. Es gibt gebundene und nicht gebundene Angebote, Mittagsbetreuung und Hort. Wer weiß da noch, was wo passiert? Es gibt zu wenige Informationen für die Eltern und keine Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft, um nur einige Kritikpunkte zu nennen.

Bereits vor zehn Jahren hat Monika Hohlmeier festgestellt, dass sie für Ganztagsangebote eintreten werde. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann Ihnen nicht sagen, ob sie damals für eine echte gute Ganztagschule eingetreten ist oder für Billigangebote.

Die IZBB-Mittel haben wir in Bayern jedenfalls mitgenommen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als viele bayerische Minister bei jeder Einweihung eines Ganztagsgebäudes vorne standen und sich lächelnd in der Zeitung haben abbilden lassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, leider ist seit diesem Lächeln in verschiedene Kameras in Bayern in punkto Ganztagschule wenig passiert.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU: Oh!)

Das Angebot ist nach wie vor völlig unzureichend. Es gibt - das habe ich schon gesagt - viel zu wenig gebundene Ganztagsangebote. In vielen Gymnasien gibt es Angebote zum Beispiel in der fünften und sechsten Klasse, dann hört es aber auf einmal auf; in den Grundschulen fängt das gebundene Ganztagsangebot erst mit der dritten Klasse an. Den Eltern bleibt es also allein überlassen, wie sie diesen Slalom-Kurs meistern. Es gibt keine durchgängigen Konzepte, keine durchgängige Qualität. Viel zu häufig gibt es noch die Bikini-Modelle - das sind offene Angebote, bei denen das Vormittagskonzept mit dem Nachmittagskonzept keinerlei Verbindung hat. Die Ausstattungen sind viel zu schlecht, zum Beispiel an den Grundschulen, wo statt 19 Stunden nur 12 Stunden zur

Verfügung gestellt werden. Es gibt viele Schulen, in denen der Ganztag neben dem Halbtage nicht richtig funktioniert. Die Schulen werden bei der Organisation der Ganztagschule allein gelassen. Es gibt keine entsprechenden Verwaltungsstrukturen, und dort, wo es zu Klassenmehrungen kommt, das heißt in den ländlichen Gebieten, können keine Anträge gestellt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Minister oder lieber Staatssekretär, werden Sie endlich tätig! Sie haben zehn Jahre lang geschlafen. Ich fordere Sie heute auf, endlich tätig zu werden und uns Ihre Gesetzesvorstellungen vorzulegen.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, mache ich Sie darauf aufmerksam, dass die CSU-Fraktion zum Antrag der SPD namentliche Abstimmung beantragt hat.

Herr Kollege Felbinger, Sie sind der nächste Redner. Danach kommt Herr Kollege Taubeneder zu Wort. Bitte schön, Herr Kollege Felbinger.

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wie ernst die stärkste Fraktion im Bayerischen Landtag das Thema Ganztage nimmt, können wir hier sehr gut sehen. Ich habe jetzt im Plenarsaal nur drei Mitglieder der CSU-Fraktion aus dem Bildungsausschuss gesehen. Ich muss sagen: Das ist schon sehr, sehr traurig.

(Alexander König (CSU): Wir haben das schon sehr oft diskutiert, Herr Kollege! Das ist immer wieder dieselbe Leier!)

Das ist auch ein kleines Spiegelbild dessen, was in diesem Bereich geschieht. Auch Ihre Intervention, Herr Sinner, Qualität vor Quantität, trifft in diesem Fall leider nicht zu, weil es auch an der Qualität im Besonderen mangelt. Das war ein Eigentor.

Kollegin Strohmayr hat die verschiedenen Zahlen ausführlich dargelegt. Nirgendwo in Deutschland gibt es so wenige Kinder, die ganztägig unterrichtet werden, wie in Bayern. Nur jeder Zehnte nutzt ein solches Angebot; im Bundesdurchschnitt nutzen es 28 %.

Meine Damen und Herren, warum ist das so? Das muss man sich schon fragen. Ich bin überzeugt: Dies liegt zu einem wesentlichen und großen Teil daran, dass die bestehenden Betreuungsangebote bei Weitem nicht so attraktiv sind, wie sie sein müssten. Die Ganztagsangebote in Bayern decken eben nicht, wie der Name suggeriert, eine Betreuung für den ganzen

Tag ab, sondern bestenfalls nur für vier Tage in der Woche und auch nur während der Schulzeit, nicht aber in den Ferien. Genau dahin wollen wir mit unserem Dringlichkeitsantrag. Wir fordern die Staatsregierung auf: Erarbeiten Sie endlich ein schlüssiges Konzept für eine wirklich durchgängige Betreuung, um so den Betroffenen, meist berufstätigen Eltern, den Spagat zu ersparen, der meist nicht klappt.

Meine Damen und Herren, ein schlüssiges Ganztagskonzept ist in unseren Augen die größte bildungspolitische und sozialpolitische Herausforderung für die Zukunft. Sie hat in diesem Bereich längst begonnen. Die Anforderungen der heutigen flexiblen und mobilen Arbeitswelt zwingen uns, über unsere bisherigen schulischen und sozialpädagogischen Konzepte völlig neu nachzudenken. Hier sind Sie von der Staatsregierung in besonderer Verantwortung.

Ich möchte die Bertelsmann-Studie zitieren. Darin heißt es: Zwar unterrichtet mittlerweile bundesweit jede zweite Schule ganztags, aber es fehlt an übergreifenden Konzepten und Qualitätsstandards. Die Studie des Deutschen Jugendinstituts e. V. kommt gar zu dem Schluss, der bisherige Ausbau mit seinen vielen unterschiedlichen Organisationsformen des Schultags sei eine Reise in die Zukunft ohne klares Ziel. Wir in Bayern befinden uns somit in bestem Fahrwasser. Die Ganztagschule als Schultyp in Bayern bleibt unter ihren Möglichkeiten. Das ist die bittere Wahrheit, meine Damen und Herren von der Staatsregierung. Da nützt es auch nichts, dass Sie in Pressemitteilungen wie heute früh immer wieder verkünden, die Ganztagsangebote konsequent und bedarfsgerecht auszubauen. Die Gespräche mit Betroffenen vor Ort zeigen mir immer wieder etwas ganz anderes. Sie bauen nämlich die Angebote allenfalls halbherzig und vor allem ohne wirkliches Gesamtkonzept aus.

Die Studie empfiehlt vor allem die gebundene Ganztagsform als besonders effektive Lernform. Auch wir FREIE WÄHLER bevorzugen diese Form der Ganztagsbeschulung und können damit dem, was im ersten Spiegelstrich des SPD-Antrages gefordert wird, durchaus zustimmen. Allerdings - das muss ich einschränkend sagen - muss diese gebundene Ganztagsform in der Bevölkerung weitaus mehr Akzeptanz finden, als dies bisher der Fall ist. Diese Akzeptanz kann aber unserer Meinung nach nur dann entstehen, wenn die Betreuungsangebote auch bedarfsgerecht und praktikabel gestaltet werden, sodass es den Eltern auch ermöglicht wird, einer Berufstätigkeit nachzugehen. Dann und nur dann unterstützen Sie die Eltern hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirklich.

Meine Damen und Herren von der Staatsregierung, machen Sie Ihre Hausaufgaben, und wenn es notwendig ist, auch am Nachmittag.

Zum SPD-Antrag ist noch zu sagen, dass uns der zweite Spiegelstrich etwas Magenprobleme bereitet. Die zweite Forderung, die Anzahl der gebundenen Ganztagschulen zum nächsten Schuljahr an allen Schularten zu verdoppeln, können wir nicht mittragen. Insofern werden wir uns der grundsätzlichen Forderung anschließen, bei der Abstimmung über den Gesamtantrag müssen wir uns aber leider der Stimme enthalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zuruf von der CSU: Klare Aussage!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Taubeneder. Danach kommt Herr Kollege Gehring. Bitte schön, Herr Kollege.

Walter Taubeneder (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man die Ausführungen meiner Vorredner gehört hat, müsste man meinen, in Bayern wäre es um die Bildung sehr schlecht bestellt.

(Demonstrativer Beifall bei Abgeordneten der SPD - Harald Güller (SPD): So ist es!)

Wir wissen aber alle - und das zeigen auch alle Tests -, dass wir sehr, sehr gut arbeiten.

(Beifall bei der CSU - Harald Güller (SPD): Es gibt in keinem Land so viele soziale Ungerechtigkeiten wie in Bayern!)

Wenn man sich die Leistungen so mancher Schüler in den anderen Bundesländern ansieht, könnte man zynisch sagen, andere hätten es vielleicht wirklich nötig, noch mehr Ganztagschulen einzurichten, Bayern in jedem Fall nicht.

(Beifall bei der CSU)

Bayerns Bildung zeichnet sich durch zwei wesentliche Grundprinzipien aus: Zum einen durch Qualität, zum anderen durch Gerechtigkeit. Sie wollen mit Ihrem Antrag vielleicht suggerieren, bei uns gäbe es keine Qualität und Gerechtigkeit. Das weise ich entschieden zurück. Sie führen ein Angebotsdefizit auf. Es geht nur um einen Teil eines breiten Betreuungsangebotes an bayerischen Schulen in Verbindung mit außerschulischen Angeboten. Wir bauen die Ganztagsangebote in Bayern konsequent und vor allem bedarfsgerecht aus. Im kommenden Schuljahr können 90 % aller Schülerinnen und Schüler ein Ganztagsangebot wahrnehmen.

(Beifall bei der CSU)

Zum neuen Schuljahr sind bereits 153 Ganztagszüge genehmigt.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Die Mittagsbetreuung ist nicht dabei!)

- Ich komme schon noch dazu; Johanna, lass' mich ausreden. Außerdem können 600 Gruppen für offene Ganztagsbetreuung und 600 Gruppen für Mittagsbetreuung und verlängerte Mittagsbetreuung genehmigt werden.

Was wir tun, möchte ich Ihnen an ein paar Beispielen zeigen: Gebundene Ganztagschule: 871 Schulen, 956 Züge, 2.111 Klassen, 50.000 Schüler und dafür 1.185 Planstellen zusätzlich. Darüber hinaus Finanzierungsmittel in Höhe von 15,6 Millionen Euro.

Offene Ganztagschule: 1.286 Schulen, 3.386 Gruppen, 75.000 Schüler und Finanzmittel in Höhe von 76 Millionen Euro.

Verlängerte Mittagsbetreuung: 5.503 Gruppen, 88.000 Schüler, Finanzmittel in Höhe von rund 30 Millionen Euro. Zusammengerechnet macht das rund 120 Millionen Euro. Ich denke, Sie haben mitgerechnet.

Alle - ich betone alle - beantragten und genehmigungsfähigen Ganztagsangebote - das ist das Entscheidende - wurden genehmigt. Und sie werden auch in Zukunft genehmigt.

(Alexander König (CSU): Hervorragend!)

Wir lehnen eine verpflichtende Ganztagschule, wie sie im Antrag gefordert ist, ab. Wir wollen die Wahlfreiheit der Eltern. Das ist für uns ein wesentliches Element, und es ist unser oberstes Ziel, das aufrechtzuerhalten.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Den Rechtsanspruch auf eine gebundene Ganztagschule lehnen wir ab, weil er in der Praxis nicht umzusetzen ist.

Wir wollen die kleinen Grundschulen in den Dörfern erhalten.

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

- Hören Sie doch einmal zu, Frau Noichl. Sie wissen doch gar nicht, von was Sie hier reden. Ein Beispiel: 21 Schüler sind in einer Klasse einer einzügigen Schule. 15 wollen in die gebundene Ganztagschule. Was machen wir dann mit den anderen sechs? Da

müssten wir sozusagen die kleinen Grundschulen auflösen und eine Zusammenlegung hin zur Zweizügigkeit vollziehen.

(Anhaltende Zurufe von der SPD)

So könnte die Umsetzung eventuell aussehen.

Mit den 12 Lehrerwochenstunden in Verbindung mit anderen Angeboten kann aus meiner Sicht ein hochwertiges pädagogisches Angebot vorgehalten werden. Die 19 Lehrerstunden, die es einmal gab, stammen aus der Zeit, als diese Ganztagsmodelle eingeführt wurden. Im Übrigen wird natürlich da reagiert, wo es notwendig ist. Ich denke an den Integrationszuschlag, weil dort ein besonderer Bedarf besteht.

Wir wollen und wir schaffen Gerechtigkeit. Dazu ist die Ganztagschule aber nur ein Instrument. Als wesentliches Element kommt die individuelle Förderung hinzu, die wir weiter ausbauen werden. Wir sind da schon relativ weit und werden es schaffen, noch viel weiter zu gehen. Ein wesentliches Element der Gerechtigkeit ist auch die Durchlässigkeit unseres differenzierten Bildungssystems.

Wenn Sie schon die Studie der Bertelsmann-Stiftung zitieren, möchte ich Ihnen auch den Lernetlas dieser Stiftung ans Herz legen. Da wird recht deutlich aufgezeigt, dass in Bayern beste Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Bildung herrschen. Das wissen und schätzen alle an der Schule Beteiligten: alle Schülerinnen und Schüler, alle Lehrerinnen und Lehrer und vor allen Dingen auch die Eltern.

(Zuruf von der CSU: Bravo! - Beifall bei der CSU)

Auf die Leistungen unseres bayerischen Bildungssystems können wir zu Recht stolz sein.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig! - Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danke, Herr Kollege. Herr Gehring, wenn Sie möchten, sind Sie dran. Als nächste Rednerin folgt dann die Kollegin Will. Bitte sehr, Kollege Gehring.

Thomas Gehring (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CSU-Landtagsfraktion, insbesondere deren Bildungspolitiker, demonstrieren durch ihre Abwesenheit den Grad ihrer Verantwortung für die Ganztagschulen, eine Verantwortung, die auch von dieser Staatsregierung nicht wahrgenommen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kollege Taubeneder, Sie sagten, Sie seien als CSUler nicht von vorgestern; Sie machten jetzt auch in Bayern Ganztagschule. Das stimmt schon; allerdings habe ich bei manchen Ihrer Äußerungen durchaus den Eindruck, es ist CSU-Folklore dabei, vor allem dann, wenn suggeriert wird, die guten Eltern ließen ihre Kinder zu Hause, ließen, die schlechten Eltern würden ihre Kinder aber in die Ganztagschule schicken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist eine Politik von gestern, es ist Ihre Politik der letzten Jahre, die Bayern auf den letzten Platz beim Ausbau der Ganztagschulen brachte.

Man muss leider sagen, Frau Kollegin Will, auch Schwarz-Gelb hat es in den vergangenen dreieinhalb Jahren nicht geschafft, sich von dieser Politik von gestern zu lösen. Bayern verharrt nach wie vor auf dem letzten Platz beim Ausbau der Ganztagschulen.

Ich will da mal ein bisschen nachrechnen. Wenn Sie mit Ihrem jetzigen Ausbautempo so weitermachen, werden im Jahre 2020 in Bayern immer noch weniger als zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler in gebundene Ganztageszüge gehen. Sie haben damit im Jahre 2020 immer noch den letzten Platz inne. Und ich sage Ihnen, mit diesem Tempo werden Sie auch im Jahre 2030 noch auf dem letzten Platz sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Baden-Württemberg war bisher schon besser und wird jetzt noch viel besser, als es Bayern je sein wird, solange es in Bayern keinen Regierungswechsel gibt. Uns geht es um Qualität und Gerechtigkeit, und genau darum geht es auch beim Ausbau der Ganztagschulen. Darüber hinaus geht es auch um das Thema gerechte Finanzierung und gerechte Lastenverteilung zwischen Land, Kommunen und Eltern.

Kollege Taubeneder, Sie haben gerade die kleinen Grundschulen angesprochen. Ich weiß nicht, wer von Ihnen alles im Gemeinderat ist. Aber in unserem Gemeinderat hatten wir kürzlich eine Diskussion um die Mittagsbetreuung an den Grundschulen. Ich sage Ihnen: Das ist eine Diskussion zum Mäusemelken. Da haben wir eine Extrafinanzierung bei der Mittagsbetreuung. Dann kommen eine erweiterte Mittagsbetreuung und eine erweiterte Mittagsbetreuung mit Zuschlag hinzu. Gleichzeitig muss man praktisch ein gutes Ganztagsangebot zusammenbauen, das heißt, die Kommune muss zahlen, die Eltern müssen zahlen, und die Qualität leidet trotzdem.

Wenn Sie nun meinen, Sie könnten nicht überall gebundene Ganztagszüge an Grundschulen einführen,

dann schaffen Sie wenigstens gleiche Bedingungen an den Grund- und den Hauptschulen und machen Sie so etwas wie offene Ganztagsangebote. An der Hauptschule gibt es nämlich für eine Gruppe 24.000 Euro vom Land, an der Grundschule sind es nur 7.000 Euro. Diese Diskrepanz versteht kein Mensch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie ist auch durch nichts zu begründen. Unser Ziel muss es sein, die gebundenen Ganztagsangebote auszubauen; denn dort ist die beste pädagogische Arbeit und Qualität möglich. Das muss allerdings dann auch entsprechend finanziert werden.

In Bayern besteht da bis heute eine unzureichende Situation. Es gibt zwölf Stunden zusätzlich für eine gebundene Ganztagesklasse. Und nun rechnen wir einmal. Wir haben in der Grundschule in der ersten Klasse 23 Stunden. Nehmen Sie 23 plus 12 : 6, dann stellen Sie fest, dass Sie gerade den halben Tag voll kriegen. Damit bekommen wir mit diesem Stundenangebot keinen ganzen Tag ausgefüllt.

Deswegen gibt es auch viel Zurückhaltung bei den Anträgen; denn alle Schulleiter wissen, dass man Harakiri betreibt, wenn man eine solche gebundene Ganztagsklasse beantragt. Ich verlagere die Arbeit auf die Lehrkräfte; sie müssen Zusatzarbeit erbringen. Man muss irgendwo anders Stunden "herausschwitzen", und in vielen Fällen muss die Kommune noch mit zusätzlichen Mitteln einsteigen. Das ist kein gutes Angebot. Deswegen ist diese Forderung von 19 Stunden absolut notwendig und wird von uns unterstützt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen mehr auf die Qualität der Ganztagsangebote achten und nicht nur auf die Quantität. Denn die Ganztagschule lebt von der Akzeptanz, und Akzeptanz gibt es nur bei Qualität. Deswegen müssen die Schulleitungen entlastet werden, und deswegen ist es auch wichtig, was die FREIEN WÄHLER beantragt haben, nämlich die Ganztagsangebote so auszuweiten, dass sie der Vereinbarung von Familie und Beruf gerecht werden.

Wir brauchen eine stärkere Vernetzung mit den anderen Angeboten. Es reicht nicht, vom Kultusministerium Berichte zu bekommen, dass es einzelne Modelle gibt. Das alles muss flächendeckend in guter und vernünftiger Weise geregelt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man vor Ort mit den Menschen redet, gerade auch über die Finan-

zierungsmöglichkeiten von Ganztagschulen, versteht niemand, wie solche Bedingungen vom Land auf die Kommunen und die Schulen runtergedrückt werden. Ich habe bei mehreren Terminen Kollegen von der CSU erlebt, die sich wunderten, wie man eine solche Ganztagsfinanzierung machen kann. Wer macht so etwas? Wer so etwas macht, den kann man das nächste Mal nicht mehr wählen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank Herr Kollege. Nächste Rednerin ist die Kollegin Will. Im Anschluss daran hat Herr Staatsminister Spaenle das Wort. Bitte sehr, Frau Will.

Renate Will (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Es sind schon viele Zahlen gebracht worden, es wurde darüber geredet, was alles nicht passiert, und es wurden Statistiken und Studien herangezogen. Ich sage einfach: Es ist unbestritten, dass die Zahlen über die Ganztagsbetreuung in gebundener Form alles andere als zufriedenstellend sind. Es wäre scheinheilig von mir, hier zu sagen, ich wäre mit dem Stand der Dinge zufrieden. Ich bin durchaus nicht damit zufrieden. Dafür brauche ich, ehrlich gesagt, keine Bertelsmann-Studie, aus der man dann populistisch einen Antrag macht, weil wir gerade wieder neue Erkenntnisse haben. Wir sind kontinuierlich daran, das zu ändern. Wir wissen um die Zahlen, und wir wissen um die Situation.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP - Harald Güller (SPD): Ihr CSU-Kollege hat vorhin vor Selbstzufriedenheit gestrotzt! Dann müssen Sie aber etwas ändern!)

Aber wir sind eben nicht bei "Wünsch Dir was" und können nicht über Nacht die Quote um 100 % erhöhen.

(Harald Güller (SPD): Ihr CSU-Kollege hat doch gerade gesagt, dass er nichts ändern will! Das ist das Problem!)

Der Unterschied zu Ihnen ist einfach, dass wir in der Verantwortung stehen und genau hinschauen müssen: Was ist finanzierbar? Das müssen wir auch in Relation sehen zu den Zahlen, die wir 2008 vorgefunden haben. Wir sind 2008 in die Regierungskoalition gestartet und können nicht nur auf die absoluten Zahlen spielen.

(Harald Güller (SPD): Wenn Sie es nicht allein können, machen Sie doch mit uns Anträge! Wir sind dazu bereit!)

- Jetzt hören Sie halt einmal zu! Ich hab doch vorhin auch zugehört. Ich will auch nicht nur mit Zahlen operieren.

2008 - da muss ich jetzt genau hinschauen - waren 4,6 % aller Schüler im Ganztagsschulbetrieb. 2010 waren es bereits doppelt so viele, nämlich 10,5 % insgesamt. Natürlich haben wir da immer noch einen großen Nachholbedarf. Das habe ich eingangs schon gesagt.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Das ist ja die Gesamtstatistik! Die gebundenen sind wieder anders!)

Denn das ist darauf zurückzuführen - das wurde vorhin schon angesprochen -, dass natürlich von der CSU-Vorgängerregierung die gesellschaftliche Realität verkannt wurde und stattdessen gesehen wurde: Ist das eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Reicht ein bisschen Betreuung oder, wie es immer so schön hieß: Halbtagschule mit Mittagessen und Tralala. Wir sehen natürlich auch den pädagogischen Mehrwert und wollen den in der Qualität wiederfinden.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Dann müssen Sie ihn aber durchsetzen!)

Ich wiederhole die Zahlen: Die Schülerquote wurde von 2002 bis 2008 gerade mal von 2,3 auf 4,6 % gebracht. Andere Bundesländer, das wissen wir - ich nenne Niedersachsen -, sind im gleichen Zeitraum von 6,2 auf 21,4 % gekommen. Die Ausgangslage, die wir in Bayern vorfanden, war bei 4,3 % aller Schüler, die eine gebundene Ganztagschule besuchten, und weiteren 6,2 %, die eine offene Ganztagschule besuchen. Diese Schülerquoten wurden allein im aktuellen Schuljahr - denn wir legen großen Wert auf den zügigen Ausbau - im gebundenen Bereich um 22,4 % gesteigert. Das ist ein Wort - oder?

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Aber Sie haben wieder nur die Angebote aufgeführt und nicht die einzelnen Schüler! Das ist ein Deckmäntelchen!)

Uns unterscheidet von Ihnen, dass wir uns am Bedarf orientieren.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Eben nicht!)

Wir sagen: in Bayern bedarfsgerecht ausbauen, und zwar für alle Schultypen.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Wörner (SPD))

Wir wollen es niemandem überstülpen. Wir überlassen es der Schulfamilie, der Kommune und den Schulen vor Ort, dort, wo es gewünscht wird, wo die baulichen Voraussetzungen gegeben sind und wo ein pädagogisches Konzept vorliegt. Da werden derzeit alle Anträge mit einem pädagogischen Konzept, die uns vorliegen, genehmigt.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Dann müssen Sie auch Klassenmehrungen zulassen!)

Deshalb wollen wir unbedingt nicht nur auf die Quantität schauen, sondern auf die Qualität. Das fordern Sie ja.

Uns geht es nicht nur um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern auch - und dazu habe ich einen ganztägigen Kongress gemacht, wo die StEG-Studie eindrucksvoll vorgestellt wurde - darum, die Qualität zu sichern. Es ist entscheidend, dass die Ganztagschule, vor allem die gebundene Ganztagschule, einen pädagogischen Mehrwert für alle Kinder bringt, im Übrigen unabhängig von ihrer Herkunft.

Was die Forderung nach den 19 Lehrerwochenstunden anbelangt, stehen wir - das muss ich auch einmal deutlich sagen - mit zwölf Lehrerwochenstunden und 6.000 Euro im bundesweiten Vergleich wirklich gut da. Aber das kostet.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Ja, die Kommunen müssen bluten!)

In Baden-Württemberg, das gerade erwähnt wurde, werden sechs Lehrerstunden zur Verfügung gestellt, in Hamburg neun bis zehn.

Ich gebe Ihnen recht, was die Grundschule betrifft. Vor allen Dingen die Jahrgangsstufen 1 und 2 bräuchten aufgrund der Stundentafel durchaus mehr Lehrerstunden.

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Gehring (GRÜNE))

Das haben wir jetzt im Blick, und zwar deutlich.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Also dann: umsetzen! Da müssten Sie unserem Antrag ja zustimmen!)

- Alles sukzessive. Momentan ist es für uns wichtig, den Aufwuchs von gebundenen Ganztagsklassen an Realschulen und Gymnasien voranzubringen. Darauf legen wir großen Wert, damit das nicht stagniert. Damit haben wir ja erst in diesem Schuljahr begonnen, das kann noch gar nicht in der Statistik sein.

Ich sage Ihnen: Auch wenn wir alle wissen, dass Investitionen in Bildung und Bildungseinrichtungen sicherlich die besten Zukunftsinvestitionen und notwendig sind, müssen wir auch auf die Finanzierbarkeit dieser Projekte schauen. Das diskutieren wir in unserer Partei schon länger, schon bevor wir in den Landtag kamen. Jedes Kind sollte ein Recht haben, eine gebundene Ganztagschule zu besuchen. Aber wir müssen an die Kosten denken und an diejenigen, die diese stemmen müssen.

Ihr Essener Bildungsforscher Klaus Klemm, den Sie oft und gern zitieren, hat das berechnet. Danach wären jährlich 1,7 Milliarden Euro für eine flächendeckende Versorgung mit gebundenen und offenen Ganztagschulen notwendig. Wenn wir das alles sofort, sofort, sofort machen wollen, frage ich Sie, woher das Geld kommen soll. Wir müssen genau abfragen: Ist es gewünscht? Ist die bauliche Voraussetzung gegeben? Dann können wir sukzessive vorangehen,

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Die BayernLB hat das Geld!)

aber wir können nicht hier und jetzt beschließen: Wir machen das, und alle müssen mitmachen dort, wo es gewünscht ist.

Weil es so kostenintensiv ist, meine Damen und Herren, fordert die FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag, aber auch im Bund, um diese Herausforderung bestehen zu können, die Beteiligung des Bundes an den Kosten, die Verpflichtung von Bund, Ländern und Kommunen, wenn es um den Ausbau von Bildungsstätten geht.

Deshalb sage ich: Das unsägliche Kooperationsverbot, das 2006 durch die Große Koalition ins Grundgesetz geschrieben wurde, muss wieder aufgehoben werden. Vorhin wurde es schon erwähnt: Dank der IZBB-Mittel konnten damals viele Kommunen Schulen ausbauen, um auf die Ganztagschule vorzubereiten. Deshalb sollten wir alles tun, um die projektbezogene Förderung für die Länder, also auch für Bayern, für die baulichen Veränderungen, für den Ausbau von Ganztagschulen zu erreichen, übrigens zum Beispiel auch für Inklusion.

Auch den Antrag der FREIEN WÄHLER lehnen wir ab. Sie sollten sich einmal die KMK-Vereinbarung anschauen. Darin steht nämlich, dass an vier Tagen Ganztagschule sein soll und nicht länger.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Renate Will (FDP): Selbstverständlich. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Thomas Gehring (GRÜNE): Frau Kollegin Will, Sie haben das Kooperationsverbot angesprochen. Wir können uns daran erinnern, dass bei den Ganztagschulen wirklich etwas passiert ist, als das rot-grüne IZBB-Programm auf den Weg gebracht wurde.

Nachdem Sie das angesprochen haben, frage ich Sie: Würden Sie einem Antrag von uns zustimmen, der die Staatsregierung auffordert, das Kooperationsverbot wieder aufzuheben, wenn wir einen solchen Antrag im Landtag stellen?

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Frau Kollegin Will.

Renate Will (FDP): Das müssen wir natürlich in der Fraktion besprechen. Wir sind in einer Koalition, wie bekannt ist. Ich persönlich würde dem sofort zustimmen. Ich habe auch den Antrag in der Fraktion eingebracht, dass wir das als Positionspapier beschließen. Das ist einstimmig bei uns beschlossen worden, das Gleiche ist in der Bundestagsfraktion passiert. Wenn die Regierung dazu aufgefordert wird, müssen wir unseren Koalitionspartner dazu noch befragen.

(Christine Stahl (GRÜNE): Fragen Sie ihn denn noch? - Thomas Hacker (FDP): Manchmal schon!)

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Will, Sie haben die KMK-Vereinbarung angesprochen: vier Tage in der Woche. Das heißt aber nicht, dass man es nicht trotzdem erweitern kann; denn wir reden ja über Qualität, und Sie haben vorhin auch betont, dass qualitativ ausgebaut und weiter verbessert werden soll.

Dann habe ich noch die Frage: Was empfiehlt denn die FDP-Fraktion den Eltern zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Ferien?

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte sehr, Frau Kollegin Will.

Renate Will (FDP): Ich komme zur KMK. Wir wollen von qualitätvoller Ausrichtung sprechen. Die gebundenen Ganztagschulen versprechen wesentlich mehr Qualität als die offenen.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Wie denn?)

- Eine gebundene Ganztagschule hat mehr Qualität als eine offene.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Nur weil sie "gebundene" heißt?)

- Nein, weil feststeht, dass die Studentafel eingehalten wird, dass die Rhythmisierung eingehalten wird und dass es Anspannungs- und Entspannungsphasen gibt.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Wer überprüft das?)

- Das ist die Schule, die das, wenn sie es macht, dann auch wirklich einhalten muss. - Nun gut, wir wollen das nicht vertiefen. Das ist so. Die KMK-Vereinbarung lautet, Schulen vier Tage in der Woche zu empfehlen. Alles, was darüber hinausgeht, wird im Moment kritisiert und mit dem Hortbetrieb vermischt. Mit den entsprechenden Kommunen wäre zu vereinbaren, ob ein Hortbetrieb zusätzlich installiert wird oder nicht.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Alexander König (CSU) - Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Und in den Ferien?)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin Will. Nächster Redner: Herr Staatsminister Spaenle. Bitte sehr.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Die Versorgung mit Ganztagsangeboten bester Qualität hat in Bayern höchste Priorität. Die Bertelsmann-Studie stellt fest, dass Bayern unter den Ländern mit die höchste Dynamik beim Ausbau von Ganztagsangeboten aufweist. Wir können auch feststellen, dass wir nach einer IHK-Studie im Bereich der Grundschulen einen Versorgungsgrad von etwa 90 % erreichen. Die Koalition investiert massiv in den Ausbau von Ganztagsangeboten. Jeder Antrag, der gestellt wird und den Genehmigungsbedingungen im Bereich der gebundenen oder offenen Ganztagschule entspricht, wird genehmigt. Ich darf nur darauf verweisen, dass sich zum Beispiel die Münchner Bürgermeisterin, Frau Kollegin Strobl, heute früh ausdrücklich beim Freistaat Bayern genau für diese Genehmigung jedes Antrags, der gestellt wird und genehmigungsfähig ist, bedankt hat. Auf der anderen Seite hat zum Beispiel die Landeshauptstadt München - was durchaus notwendig ist, wenn vorhandene Raumprogramme verändert werden müssen - von der Möglichkeit, Baumaßnahmen für Ganztagschulen mit einem um 15 % über den Ansätzen des FAG liegenden durchschnittlichen Fördersatz auf den Weg zu bringen, im Jahr 2011 mit keinem einzigen Antrag Gebrauch gemacht.

Im Jahr 2009 haben sich die Kommunen und der Freistaat Bayern in einer Vereinbarung darauf verständigt, dass die Verantwortung für schulische Ganztagsangebote, und zwar ganz bewusst in offener und gebundener Form, in die Verantwortung des Freistaats übergeht. Die Finanzkulisse wurde gemeinsam vereinbart,

weil die Verantwortung für die Mittagsschiene - um dieses Wort zu gebrauchen - weiterhin laut gesetzlicher Grundlage bei den Kommunen liegt. Man hat sich darauf verständigt, dass im Bereich der gebundenen Ganztagschule - Montag bis Donnerstag mit den entsprechenden drei Stunden nach 13 Uhr, also dem Rahmen von zwölf zusätzlichen Stunden - die Möglichkeit, das Ganze im offenen Betrieb zu fahren, komplementär mit einem Zuschuss des Freistaats von momentan rund 21.000 Euro finanziert wird. Die Kommunen leisten ihren Beitrag in ihrem Verantwortungsteil für den Bereich der Mittagszeit von 7.000 Euro pro Zug. Das heißt, die Finanzausstattung der einzelnen Ganztagsklasse oder -gruppe, gebunden oder offen - die "Mittagsverantwortung" liegt immer bei der Kommune -, beläuft sich auf diese Gesamtsumme oder die entsprechend zur Verfügung gestellte Zahl an Lehrstunden.

Wenn man dies verändern will - darauf hat man sich auch verständigt -, werden darüber sogenannte Revisionsgespräche geführt. Diese wurden im Jahr 2010 zum ersten Mal und dann fortfolgend geführt. Man hat verschiedene Veränderungen vorgenommen. Insbesondere für die offene Ganztagschule haben sich Kommunen und Freistaat darauf verständigt - wie soll ich es sagen und nicht besonders positiv bewerten? -, dass man im Grunde an dieser Finanzkulisse im Bereich der Bezuschussung festhalten möchte. Ich möchte noch einmal ausdrücklich betonen: Das ist ein Verhandlungsergebnis zwischen Kommunen und Freistaat. Ich hoffe, dass es gelingt, im nächsten Doppelhaushalt insoweit einen kleinen Schritt zu gehen. Das müssen die Verhandlungen der nächsten Monate ergeben.

Die Summe, die wir in den Ganztagsausbau investieren, ist so angelegt, dass wir - ich sage es noch einmal - die Kulisse mit jedem Antrag, der gestellt wird, bezuschussen und kontinuierlich verbessern. Wir streben, wenn die Mittel des Nachtragshaushalts 2012 in vollem Umfang abgerufen werden, was in den vergangenen Jahren der Fall war, eine sogenannte "Reichweite" an. Das bedeutet, dass bei den entsprechenden Schularten, in diesem Fall den allgemeinbildenden und weiterführenden Schulen, zu erreichen, bei Bedarf an 90 % der Standorte ein entsprechendes Ganztagsangebot eingerichtet werden kann.

Wir haben zwei unterschiedliche pädagogische Konzepte. Es gibt die pädagogisch rhythmisierte Ganztagschule in der sogenannten gebundenen Form, bei der wir durch zusätzlich zur Verfügung gestellte Unterrichtszeit eine schulisch gestaltete Form der Ganztagsangebote anbieten können. Wir empfehlen, die gebundenen Ganztagsangebote in massiv verstärk-

tem Maße auszubauen. Wir müssen feststellen, dass wir im Bereich der Grundschulen und der Mittelschulen bereits einen sehr hohen Versorgungsgrad auch mit gebundenen Ganztagschulen erreicht haben und dass wir in gemeinsamer Vereinbarung den Ausbau von gebundenen Ganztagszügen an den anderen weiterführenden Schulen, an den Realschulen und Gymnasien, erst mit dem gerade laufenden Schuljahr in ganzer Breite in die Fläche tragen können. Es bestand die Festlegung, zunächst den Bedarf im Bereich der Volksschulen anzugehen und in dem laufenden Schuljahr mit den gebundenen Ganztagskontingenten auch für Realschulen und Gymnasien zu beginnen. Dies geht in regelmäßigen Schritten voran, so wie sich die Abrufe gestalten.

Ich sage es noch einmal ausdrücklich: Wir empfehlen den Ausbau gerade auch der gebundenen Ganztagschulen als Wahlalternative.

Der bayerische Weg ist ganz klar und so, wie ihn Kollege Taubeneder umrissen hat. Wir wollen, dass die Eltern Wahlfreiheit haben. Zur Wahlfreiheit gehört, dass sie gebundene Ganztagsangebote, offene Ganztagsangebote oder Angebote der Mittagbetreuung in der normalen oder verlängerten Form an der Schule, an der ihre Kinder beschult werden, in ausreichendem Umfang flächendeckend und bedarfsgerecht in Anspruch nehmen können.

Die Bertelsmann-Studie weist aus, dass wir insoweit einen Ausbaubedarf haben. Das habe ich auch nie unterschlagen oder abgestritten. Wir haben im Gegenteil immer deutlich gemacht, dass wir in der Bildungspolitik in Bayern im Bereich der Ganztagsangebote eine Kraftanstrengung besonderer Art zu leisten haben und dies auch mit den entsprechenden massiven Mitteleinsätzen tun. Deshalb darf ich noch einmal darauf verweisen, dass dieselbe Bertelsmann-Studie festgestellt hat, dass Bayern mit die höchste Dynamik im Ausbau der Ganztagsangebote aufweist.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Zur Frage, wie wir mit Familien umgehen, die mehr Betreuungszeit bzw. mehr Angebotszeit im Bereich der Ganztagsbetreuung brauchen, darf ich auf eine Übereinkunft bzw. auf eine Veränderung im Bereich des BayKiBiG verweisen. Diese erleichtert die Buchungsvorgänge und ermöglicht die Flexibilisierung von Buchungszeiten mit dem Ziel, dass sowohl unter der Woche in sogenannten Randzeiten - also in Zeiten, die nach dem normal vereinbarten Rahmen insbesondere auch an Freitagen zur Verfügung stehen, was für uns besonders wichtig ist - als auch in den Ferien etwa über Hortangebote entsprechende Betreuungsmöglichkeiten auch für Schülerinnen und

Schüler geschaffen werden können, die in regulären Ganztagsangeboten betreut werden; denn wir wissen um die Notwendigkeit, über das hinaus, was zwischen den Kommunen und dem Freistaat als Betreuungsrahmen zeitlich vereinbart ist, flexibel zu handeln.

Genau das ist auch die Philosophie, warum es unterschiedliche Betreuungsangebote gibt, etwa im Bereich der Grundschule die normale Mittagsbetreuung und die verlängerte Mittagsbetreuung, deren Finanzausstattung wir noch einmal deutlich von 7.000 Euro auf 9.000 Euro erhöhen konnten, verbunden mit der Auflage, dass in Zukunft vier zusätzliche Stunden pädagogisches Angebot in der verlängerten Mittagsbetreuung zur Verfügung stehen müssen, und warum wir für die Grundschule, was die ganztagsschulische Komponente angeht, den gebundenen Ganztags- als Regelbetreuungsangebot vorfinden.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Entschuldigung, Herr Staatsminister. - Könnten Sie Ihre allfälligen Besprechungen bitte außerhalb des Saales durchführen? Auch Sie, Herr Finanzminister. Ihr Kollege spricht!

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): In summa: Wir wissen, dass wir im Bereich der Angebote von ganztagsschulischer Betreuung weiterhin einen Schwerpunkt zu setzen haben. Wir haben dies eindrucksvoll mit den Beschlüssen dieses Hohen Hauses im Nachtragshaushalt 2012 dokumentiert und werden diesen Weg der massiven Investition in Qualität, in Aufbau des Angebots und in den Ausbau eines flexiblen, die Wahlfreiheit der Eltern unterstützenden Angebots von Ganztageseinrichtungen in Bayern deutlich und intensiv, flächendeckend und bedarfsgerecht vorantreiben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Damit ist die Aussprache zu dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/12783 geschlossen.

Ich darf darauf aufmerksam machen, dass für die zwei folgenden Anträge zum Thema Gema-Gebühren bereits jetzt namentliche Abstimmungen beantragt sind.

Jetzt kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/12783. Dafür stehen fünf Minuten zur Verfügung. Die Urnen sind aufgestellt. Die Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 14.21 bis 14.26 Uhr)

Die fünf Minuten sind vorüber. Die namentliche Abstimmung ist geschlossen. Das Ergebnis wird außerhalb des Saales ermittelt und Ihnen dann bekannt gegeben.

Wir kommen nun zu einer Reihe von Abstimmungen.

In einfacher Form lasse ich über den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/12805 betreffend Ganztagschule abstimmen. Wer zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen von CSU und FDP. Stimmenthaltungen? - Das ist die SPD-Fraktion. Damit ist der Antrag der FREIEN WÄHLER abgelehnt.

Nun rufe ich zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
GEMA Gebühren (ber. Drs. 16/12784)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Julika Sandt und Fraktion (FDP),
Georg Schmid, Alexander König, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)
Faire GEMA-Gebühren für Musiknutzer, Musikschaffende und Künstler (Drs. 16/12806)

In der gemeinsamen Aussprache ist die erste Rednerin Frau Kollegin Widmann.

Jutta Widmann (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir FREIE WÄHLER haben einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem wir die Staatsregierung auffordern, sich bei der Gema dafür einzusetzen, die bisher gültigen elf Tarifsysteme beizubehalten. Die Gema hat nämlich angekündigt, am 1. Januar 2013 eine neue Tarifstruktur einzuführen.

Bisher gibt es elf Einzeltarife, die viele Jahre hindurch relativ gut für Einzelgerechtigkeit gesorgt haben. Zu Beginn 2013 sollen die elf Einzeltarife durch zwei neue Tarife ersetzt werden. Die neuen Tarife stellen aber viele Musikveranstalter vor existenzielle Probleme und gefährden dadurch nicht nur die Existenz vieler Veranstaltungen, sondern auch viele Arbeitsplätze.

Die Gema begründet die Tarifänderung damit, dass das neue System klar, fair und nachvollziehbar sei.

Kleinere Veranstalter sollen weniger, große mehr zahlen. Im ersten Augenblick hört sich das wirklich gut an, aber der Teufel steckt natürlich im Detail.

Die Gema lässt häufig unter den Tisch fallen: Von den neuen Tarifen profitiert so gut wie niemand. Vielmehr können zahlreiche Beispiele dafür angeführt werden, dass es zu Erhöhungen um 100 bis 1.000 % kommt. Zu den zwei Basistarifen gesellen sich zudem Zuschläge. Dauert eine Veranstaltung länger als fünf Stunden, erhöht sich der Basistarif um 50 %.

Ich nenne einmal ein konkretes Beispiel. Eine Musikneipe mit circa 110 qm verlangt keinen Eintritt und hat vier Öffnungstage in der Woche, zum Beispiel in der Zeit von 20.00 Uhr bis 2.00 Uhr morgens. Sie musste bisher pro Jahr knapp 1.340 Euro an Gebühren zahlen. Nach dem neuen Tarif würden 22.500 Euro fällig. Das wäre eine Erhöhung um 1.585 %. Genauso würde es den Diskothekenbetreibern ergehen. Man kann sich ausrechnen, dass viele Diskobetreiber dichtmachen müssten.

Denkbar ist, dass die Betreiber über die Eintrittspreise gegensteuern. Wenn aber die Eintrittspreise erhöht werden, steigen die Gema-Gebühren ebenfalls automatisch.

Die Gema-Gebührenverordnung betrifft auch die Biergärten, in denen Musik gespielt wird, ebenso Schausteller, Heilbäder, Kurorte und kulturelle Veranstaltungen im ganzen Land. Hierzu gehören der Gospel-Gottesdienst, das Altstadtfest, der Schützenumzug oder die Prunksitzungen von Faschingsvereinen. Musikveranstalter befürchten deshalb auch eine Verarmung der Veranstaltungskultur.

Besonders betroffen dürften auch kulturelle Veranstaltungen sein. Ehrenamtlich geführte Vereine und Kleinkunstabühnen haben schon jetzt häufig mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen; und dann soll dazu noch eine Preiserhöhung der Gema kommen.

Das bedeutet das Aus für viele Veranstaltungen. Das gilt auch für Veranstaltungen der Kommunen. Diese müssen sich überlegen, ob sie zukünftig Eintritt erheben werden. Meine Damen und Herren, seien Sie doch ganz ehrlich: Wer geht denn noch auf die zahlreichen großen und kleinen Veranstaltungen, wenn man immer Eintritt zahlen muss? Welche Kommune oder welcher Verein stellt dann ein Altstadtfest oder Kulturtage auf die Beine, für die meist jetzt schon wenig Geld vorhanden ist? Wir reden immer davon, unsere Kultur, unsere Traditionen und unsere Gastlichkeit zu bewahren. Dazu gehört auch die Erhaltung unserer kleinen und großen Veranstaltungen.

Meine Damen und Herren, wir sollten jetzt handeln und die Gema auffordern, ihre neuen Tarife so auszugestalten, dass sie wirtschaftlich akzeptabel sind. Uns ist bewusst, dass die Gema ihrem Vereinszweck nach die Interessen der Kulturschaffenden vertritt. Wir FREIE WÄHLER sind aber auch der Meinung, dass die Gema ihre Monopolstellung nicht dazu missbrauchen darf, zahlreichen Musikveranstaltungen das Wasser abzugraben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Gema begründet ihre neuen Gebühren mit dem Wertschöpfungsargument. Wenn jemand von der Musik eines anderen profitiert, soll er einen bestimmten Anteil zahlen. Wenn ich eine Musikveranstaltung oder ein Konzert organisiere, kommen die Menschen extra wegen der Musik. Damit verdiene ich primär mein Geld. Dann ist es legitim, wenn ich einen Anteil für die Nutzung der Musik kassiere. Besteht bei einem Restaurantbetreiber, den die Gäste in erster Linie wegen des guten Essens aufsuchen, eine Wertschöpfung aus der Musik? Der Restaurantbetreiber lässt eher Hintergrundmusik laufen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Die haben einen anderen Tarif!)

Der Anteil der Musik am Gewinn ist eher marginal. Warum soll dieser Restaurantbetreiber hohe Gema-Gebühren zahlen? Das gilt ebenfalls für das Einkaufszentrum, die Tankstelle oder den Arzt, der im Wartezimmer ein bisschen Musik laufen lässt.

Wir FREIE WÄHLER haben verwundert zur Kenntnis genommen, dass die Gema in diesem Jahr zwei neue Tarife vorstellt und gleichzeitig unmissverständlich zu erkennen gibt, dass die neuen Tarife unveränderbar, das heißt nicht verhandelbar, sind. Dieses Verhalten verdeutlicht eindeutig die Monopolstellung der Gema. Sie lässt dem Musikveranstalter keinen Spielraum. Da bleibt nur der Gang vor Gericht, der mittlerweile schon eingeschlagen worden ist.

Deshalb fordern wir FREIE WÄHLER die Staatsregierung auf, sich für eine Aussetzung des neuen Tarifsystems der Gema ab 2013 einzusetzen, bis die Rechtmäßigkeit gerichtlich überprüft ist. Da gerichtliche Verfahren bis zu fünf Jahre andauern können, wäre dies für manche Betreiber existenzgefährdend.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unterstützen Sie daher unseren Antrag. Setzen Sie sich für ein gerechteres Tarifsystem der Gema ein, bei dem die Rechte der Künstler gewahrt bleiben, Musikveranstalter jedoch nicht in ihrer Existenz gefährdet sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner ist Herr Kollege Thalhammer. Bitte schön.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Zu diesem Thema schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Da schlägt das Herz des Musikautors, weil ich selbst seit 20 Jahren Mitglied bei der Gema bin.

(Erwin Huber (CSU): Gut gehalten!)

- Danke.

Außerdem bin ich Konzertveranstalter und besitze eine Veranstaltungsagentur. Ich sehe die Gema sowohl aus Sicht des Geldverdienens als auch aus Sicht der Kosten.

(Erwin Huber (CSU): Für die eigene Kasse!)

- Lieber Herr Kollege Huber, auch wenn Ihnen das fremd ist, werde ich versuchen, einen objektiven Eindruck zu vermitteln.

Den Antrag der FREIEN WÄHLER müssen wir ablehnen, und zwar aus drei Gründen: Es ist die falsche Bühne, der falsche Zeitpunkt und der falsche Ansatz.

Ich möchte Ihnen sagen, warum es sich um die falsche Bühne handelt. Die Gema hat ein Recht auf Selbstbestimmung. Wir können uns hinsichtlich der Gema über sehr viele Sachen unterhalten. Ich wäre sofort dabei. Vieles könnte verbessert werden. Das sollten wir jedoch auf der Mitgliederversammlung der Gema und nicht im Bayerischen Landtag besprechen.

Es ist der falsche Zeitpunkt. Zu dem Thema, das Sie gerade angesprochen haben, besteht bis zum Montag die Möglichkeit, vonseiten der Konzertveranstalter ein Schiedsverfahren anzunehmen. Jetzt wird abgewartet, ob der Verband der Konzertveranstalter das Angebot annimmt. Diese Entscheidung wird am Montag fallen. Deshalb diskutieren wir heute etwas nebulös.

Außerdem ist es der falsche Ansatz. Das wurde durch ihren Redebeitrag unterstrichen. Ja, selbstverständlich sollte es Musiknutzern auch in Zukunft ermöglicht werden, Veranstaltungen sowohl im gewerblichen als auch im privaten Sektor durchzuführen. Von der Gema sind jedoch nicht nur die Musiknutzer, sondern auch die Musikschaffenden betroffen. Deswegen benötigen wir einen fairen Kompromiss. Sie argumentieren einzig und alleine aus dem Blickwinkel der Musiknutzer und lassen das geistige Eigentum der Autoren, Komponisten und Verleger völlig außen vor.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das kann ich nicht gutheißen.

Außerdem ist es bezeichnend, dass beim Antrag der FREIEN WÄHLER Initiatoren namentlich nicht genannt sind, die auf dem Gebiet besonders kompetent sind.

(Volkmar Halbleib (SPD): Musikalische Kollegen!)

Jetzt, da wir so schön zusammenstehen und uns unterhalten, sollten wir die Chance nutzen und an die Gema appellieren. Wir können nur an die Gema appellieren. Ja, dort müssten einige Sachen transparenter geregelt werden. Ich spreche diesen ominösen Topf an. Aus meiner Sicht werden Nachwuchskomponisten und Nachwuchstexter eher benachteiligt. Sie erhalten nicht die gleichen fairen Chancen wie diejenigen, die schon seit Jahrzehnten bei der Gema organisiert sind. Außerdem kann man sich darüber Gedanken machen, ob die Gema ein Interesse daran haben könnte, den großen Topf, aus dem die Mittel verteilt werden, entsprechend anzuheben, indem sie sagt: Wir wollen gar nicht, dass die Lieder, die aufgeführt werden, auch titelgenau abgerechnet werden. Als Verwertungsgesellschaft existiert nicht nur die Gema, sondern auch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten - GVL. Wieso gibt es professionelle Unternehmen wie Radiosender, die titelgenau für die GVL, die andere Verwertungsgesellschaft aus dem Bereich der Leistungsschutzrechte, abrechnen und dies aus Gründen der Vereinfachung die Gema für die Autoren verweigert? Ich finde, das sollte hinterfragt werden.

Wir sollten uns auch darüber Gedanken machen, wie wir anhand dieser Debatte für mehr Auftrittschancen junger Nachwuchskünstler sorgen können. Im Sinne der Nachwuchsförderung können wir dafür plädieren, dass Talentwettbewerbe und Nachwuchskünstlerversammlungen trotz Gema-Repertoire gebührenbefreit abgehalten werden können. Das sind Themen, über die wir uns unterhalten können.

Im Großen und Ganzen geht es um die Wertschätzung des geistigen Eigentums. Ich vertrete eine komplett andere Meinung als die Piraten, diese Kulturbauten, die meinen, dass Musik etwas Kostenloses ist, an dem man sich bedienen kann. Einem Texter oder Komponisten wird keine Wertschätzung entgegengebracht. Ich möchte aber auch nicht, dass in Bereichen wie der Szenegastronomie Musik zu einem Luxusgut wird.

Ich bin für eine faire Partnerschaft zwischen Musikschaffenden und Musiknutzern, aber auch Künstlern, die auftreten wollen. Aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes sollten Sie gegen den Antrag der FREIEN

WÄHLER und für den Antrag der FDP und der CSU stimmen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Thalhammer, einen Moment bitte. Von Herrn Kollegen Dr. Förster wurde eine Zwischenbemerkung angemeldet. Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Linus Förster (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege - im Landtag wie auch auf der Musikbühne - Thalhammer, ich danke Ihnen, dass Sie im Hinblick auf den Antrag der FREIEN WÄHLER einiges zurechtgerückt haben. Hätten Sie aber nicht auch bei Ihrem Antrag einhaken und ein paar Dinge korrigieren müssen, die im Hinblick auf die Debatte nicht ganz richtig sind? Wenn Sie von den Live-Musikern reden und auch von den Nachwuchskünstlern, denen die Auftrittsmöglichkeiten genommen werden, dann sprechen Sie von Bereichen, für die es bereits Regelungen in sogenannten K-Tarifen gibt. Als es darum ging, ob eine Kleinkunstkneipe für 80 Personen oder eine Veranstaltung wie "Rock am Ring" angemessen bei den Gema-Gebühren berücksichtigt wird, hat niemand den Mund aufgemacht. Das ist inzwischen gegessen, darüber verhandeln wir nicht mehr.

Es wundert mich auch nicht, wenn Sie als Mitglied der FDP dann aktiv werden, wenn es um die Interessen der DEHOGA - Deutscher Hotel- und Gaststättenverband - geht, weil jetzt die Diskotheken für die Nutzung von Musikkonserven mit der Gema verhandeln müssen. Im Übrigen ist die Gema ein selbstverwaltetes Gremium mit dem Recht, selbst zu verhandeln. Sie, Herr Kollege Thalhammer, werden gerade dann aktiv, wenn es um die Hoteliers und die Diskothekenbesitzer geht, die in der DEHOGA organisiert sind. Ich will nicht sagen, dass die Regelungen der Gema richtig sind. Es ist sicher notwendig, dass man sie überarbeitet. Insofern haben Sie vollkommen recht. Es geht auch um die Interessen der Künstler, wie Sie richtig gesagt haben. Wir können aber nicht so tun, als ob die Diskotheken, die von der Musikausbeute leben und ihr Geld daraus generieren, dafür keine höheren Beträge zahlen sollen.

(Alexander König (CSU): Die SPD hätte selbst einen Antrag stellen können! Die SPD hat aber nichts anzubieten!)

Die DEHOGA hat sich in der Vergangenheit dem Dialog verweigert, und zwar nicht nur dem Dialog mit der Gema, sondern auch dem mit dem Bundesverband der Musikerinitiativen. Ich denke, es ist wichtig, dass wir das Problem kompetent lösen und nicht mit zwei Anträgen, in denen die Dinge vollkommen durchei-

inander gebracht werden, in eine Abstimmung gehen. Besser wäre doch ein Hearing mit den Betroffenen. Ähnlich wie Herr Thalhammer - -

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

(Bernd Kränzle (CSU): Das ist ja schon eine ganze Regierungserklärung!)

Dr. Linus Förster (SPD): Ähnlich wie Herr Thalhammer bin auch ich ein Nutznießer, und deshalb bin ich natürlich befangen.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Thalhammer.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Kollege, die Tatsache, dass Sie selbst keinen Lösungsvorschlag haben, zeigt sich darin, dass Sie keinen Antrag eingebracht haben.

(Bernd Kränzle (CSU): So ist es!)

Wir appellieren an die Gema und treten für einen fairen Tarif im Sinne aller ein, also im Sinne der Urheber ebenso wie im Sinne der Nutzer.

(Beifall des Abgeordneten Bernd Kränzle (CSU))

Ehrlich gesagt, ist es mir ziemlich egal, ob ich in Ihren Augen Lobbypolitik betreibe, weil ich von der FDP bin. Man muss doch einmal ganz nüchtern Folgendes betrachten: Wenn eine große Diskothek oder eine Szenegastronomie auf einmal, vom 30.12 auf den 01.01. des nächsten Jahres, eine Anhebung der Gema-Gebühren von über 600 % erhält - von einem fünfstelligen Eurobetrag hin zu einem sechsstelligen Eurobetrag -, dann kann man doch einmal die Frage stellen, ob das angemessen ist.

(Bernd Kränzle (CSU): Sehr richtig! Das muss man sogar! - Beifall bei der CSU und der FDP)

Im Hinblick auf den Nachwuchs unterstellen Sie mir, ich wisse nicht, was draußen los ist. Ich weiß aber, dass es immer weniger Auftrittsmöglichkeiten für Nachwuchskünstler in Bayern gibt, und zwar in jeder Musikkategorie. Da können wir bei der Volksmusik anfangen und bei den kleinen Rockergruppen aufhören. Es werden immer weniger. Wenn jetzt die neue Tarifstruktur kommt, lieber Herr Kollege, und diese Struktur von elf auf nur zwei Kategorien reduziert wird, dann weiß ich nicht, wie Sie zu der These kommen, es würde alles beim Alten bleiben. Ich glaube vielmehr, hier wird ein komplett neues System aufgestellt. Wir sind für ein faires System und richten einen

Appell an die Gema. Mehr können wir an dieser Stelle aber nicht machen.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zuruf des Abgeordneten Dr. Linus Förster (SPD))

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Lorenz. Bitte schön.

Andreas Lorenz (CSU): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kollegen! Nachdem bisher diverse Betroffene, Festwirte, Musikaufsteller, Gaststättenbetreiber geredet haben, versuche ich, das Thema nun wieder zur Sachlichkeit zurückzubringen. Wir von der CSU-Fraktion teilen die Auffassung der FREIEN WÄHLER, dass die vorgelegte Tarifstruktur der Gema in vielen Bereichen zu einer unangemessenen Mehrbelastung der Musikveranstalter führt. Auch Musikwerke müssen eine angemessene Vergütung erhalten. Genauso selbstverständlich ist es, dass die Gebühren der Gema im Laufe der Zeit einer wirtschaftlichen Entwicklung angepasst werden müssen. Die von der Gema jetzt vorgeschlagene Tarifierhöhung geht über eine wirtschaftliche Anpassung aber weit hinaus.

Uns, der CSU-Fraktion, liegt in allererster Linie der ehrenamtliche und gemeinnützige Aspekt der Sache am Herzen.

(Beifall bei der CSU)

Gebührenerhöhungen dürfen nicht dazu führen, dass ehrenamtlich durchgeführte Musikveranstaltungen unmöglich gemacht werden. Um es einmal prägnant zu sagen: Die Gebührenerhöhung der Gema darf nicht zum Motivationskiller für Ehrenamtliche werden.

(Beifall bei der CSU)

Wir brauchen eine ausgewogene Gebührenstruktur. Der Antrag der FREIEN WÄHLER, gewisse Rabattregelungen vorzusehen, geht in diesem Punkt in die richtige Richtung.

(Tobias Thalhammer (FDP): Rabattregelungen brauchen wir nicht mehr! Das haben wir schon alles gehabt!)

Es ist aber nicht nur der ehrenamtliche Bereich betroffen, sondern es könnte auch das Aus für viele kleine und mittelständische Betriebe bedeuten. Gerade für die Jugendkultur ist ein ausgewogener Tarif erforderlich.

(Beifall bei der CSU)

Die bereits genannten Beispiele des Gaststättenverbandes, dass es zu einer Verdreifachung, Vervierfa-

chung oder sogar zu einer Verzehnfachung der Gebühren kommt, müssen zumindest kritisch hinterfragt werden. Da hat Herr Kollege Thalhammer recht. Wir befinden uns allerdings erst am Anfang des Verhandlungsstadiums.

Dem Antrag der FREIEN WÄHLER können wir, so wie er heute vorgetragen wird, aus verschiedenen Gründen nicht zustimmen. Zum einen hat der Antrag handwerkliche Fehler; darauf wurde bereits hingewiesen. Zum anderen halten wir das von den FREIEN WÄHLERN vorgeschlagene Verfahren für einen gewissen Umweg.

Noch einmal ganz grundsätzlich gesehen: Die Gema ist eine privatrechtliche Organisation, ihre Tarife werden von den beteiligten Verbänden in einem festgelegten Verfahren festgesetzt. Wie bereits erwähnt, gibt es jetzt ein Schiedsstellenverfahren. Anschließend steht allen Beteiligten der Rechtsweg zum Oberlandesgericht München offen. Der Bayerische Landtag kann im rechtlichen Sinne also keinen Einfluss nehmen. Das muss man schon einmal deutlich sagen, um nicht falsche Erwartungen zu wecken. Der Bayerische Landtag und die Bayerische Staatsregierung sind auch in keinem Gremium der Gema direkt oder unmittelbar vertreten. Was wir machen können, und das sollten wir auch tun: Wir können einen politischen Appell an die Gema richten.

(Bernd Kränzle (CSU): Richtig!)

Wir von der CSU sind bei allem Respekt für die Staatsregierung außerdem der Auffassung, dass wir nicht den Umweg über die Staatsregierung brauchen. Als Bayerischer Landtag wollen wir die Staatsregierung nicht auffordern, etwas zu fordern. Wenn wir etwas wollen, dann können wir das als Parlamentarier auch selbst machen. Wenden wir uns also mit unserer Position doch direkt an die Gema. Wir glauben deshalb, unser Antrag ist der richtige Weg.

Ein anderer Grund, weshalb wir dem Antrag der FREIEN WÄHLER nicht zustimmen können, liegt in Ihrer Forderung einer Beibehaltung der elf Einzeltarife. Ich nehme an, dass es den Beteiligten nicht um die Zahl der Tarife geht, sondern darum, was am Ende für sie herauskommt. Ob die gewünschten Inhalte mit zwei Tarifen, so wie von der Gema vorgeschlagen, umgesetzt werden können oder ob ein dritter Tarif für regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen gebraucht wird, das soll sich in dem gewählten Verfahren herausstellen. Vielleicht braucht man auch einen vierten oder fünften Tarif. Ich glaube aber nicht, dass wir festlegen sollten, dass die Gema explizit wie bisher bei elf Einzeltarifen bleiben sollte. Es gibt ein festgelegtes Verfahren, und am Montag wird, wie bereits

erwähnt, entschieden, ob es zur Anwendung kommt. Wenn nicht, dann steht der Gerichtsweg offen. Ich glaube, dass das Verfahren, das wir gewählt haben, einen politischen Appell direkt an die Gema zu richten, der richtige Weg ist. Ihr Anliegen ist zwar richtig. Sie haben aber dafür den falschen Weg gewählt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Hans Joachim Werner. Ihm folgt Herr Kollege Dr. Dürr. Bitte schön.

Hans Joachim Werner (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion steht glasklar zum Prinzip des Schutzes des geistigen Eigentums.

(Beifall bei der SPD)

Wir bekennen uns genauso klar dazu, dass dieses geistige Eigentum, wenn es öffentlich verwertet wird, angemessen vergütet werden muss. Da fehlt es bei uns im Lande noch meilenweit. Mit dem geistigen Eigentum anderer Menschen wird viel Missbrauch betrieben.

(Beifall bei der SPD)

Nun habe ich als Gewerkschafter eines gelernt: Wenn Gewerkschaften und Arbeitgeber neue Tarife aushandeln, sollte die Politik vor allem eines tun, nämlich sich da heraushalten.

(Beifall bei der SPD)

Das Gleiche gilt auch für diese Verhandlungen. Da verhandelt die Gema, die Interessenvertretung der Musikschaffenden, mit den Musikveranstaltern. Die Gema hat ein neues Modell vorgelegt, das die Musikveranstalter als nicht verhandlungsfähig angesehen und sich deshalb den Gesprächen verweigert haben. Ich halte das für töricht. Wer sich Gesprächen verweigert, begibt sich auch der Möglichkeit, Einfluss zu nehmen.

(Beifall bei der SPD)

Nun haben wir ein Schiedsverfahren vor uns. Was die Gema vorgeschlagen hat, ist weit davon entfernt, zum 1. Januar 2013 in Kraft treten zu können. Man soll also einmal in Ruhe abwarten. Wie beeindruckt wird denn die Gema wohl sein, wenn sich die Staatsregierung - bei allem Respekt - oder der Landtag - bei noch größerem Respekt - an sie wendet und sagt: Seid so gut und ändert eure Tarife? Außerdem müssten das alle 16 Bundesländer tun und vielleicht noch die Bundesregierung und der Bundestag. Meine Damen und Herren, was soll denn dabei herauskommen? -

(Zuruf von der CSU: Ein Ergebnis!)

Nichts, jedenfalls nichts Vernünftiges. Lasst die also jetzt mal machen!

In der Sache selbst gebe ich all meinen Vorrednern zum Teil sogar recht. Da herrscht eine gewisse Unschärfe, und ich glaube, dass die Gema manchmal auch Maß und Ziel verloren hat; sie ist vielleicht sogar übers Ziel hinausgeschossen. Ich sehe das aber gelassen. Wir Gewerkschafter gehen auch immer mit einer Forderung in Verhandlungen und wissen genau, dass das am Ende nicht herauskommt, sondern dass man sich irgendwo dazwischen einigt. So wird es auch in diesem Fall sein.

Vor dem Hintergrund, dass wir grundsätzlich gegen eine Einmischung der Politik in solche Verhandlungen sind, werden wir die beiden vorliegenden Anträge ablehnen. Herr Kollege Thalhammer, bei allem Respekt, da stehen ganz einfach falsche Sachen drin. Es stimmt einfach nicht, dass für Musikveranstaltungen im gemeinnützigen, ehrenamtlichen, kleingewerblichen und gastronomischen Bereich ein Vielfaches der Gebühren verlangt wird. Ich habe mir das einmal für meinen VdK-Ortsverband angeschaut und festgestellt, dass wir erheblich weniger zahlen werden. Es gibt Tausende solcher Veranstaltungen. Da wird zum Teil erheblich weniger bezahlt.

Dann fordern Sie noch eine wohlwollende Prüfung, ob es zur Nachwuchsförderung zu kostenfreien Aufführungen kommen kann. Ist Ihnen entgangen, dass die Gema seit vielen Jahren einen sogenannten Jugendentarif anbietet, der 2004 im Bayerischen Landtag mit dem Bayerischen Rockpreis ausgezeichnet wurde? Die machen also das, was Sie hier fordern, schon seit Langem.

Nun zum Antrag der FREIEN WÄHLER: Wenn jemand eine Diskothek betreibt, die 800 Quadratmeter hat, und bislang circa 21.000 Euro pro Jahr an Gebühren bezahlt hat und jetzt 147.000 Euro bezahlen soll, dann sage ich auch, dass das nicht geht. Da muss etwas geändert werden. Das können aber nicht wir im Landtag machen, sondern das müssen die Verhandlungspartner regeln. Wenn das Schiedsverfahren nicht zum Erfolg führt, dann ist eine gerichtliche Überprüfung vorgesehen. Dann wird ein Gericht entscheiden, ob die Tarife angemessen sind. Auch hier bietet sich kein Spielfeld für den Bayerischen Landtag. Ich vertraue zunächst auf das Schiedsverfahren. Wenn es tatsächlich zu keiner Einigung kommt, dann werden die Gerichte entscheiden.

Eine Preissteigerung von 600 % ist aus unserer Sicht ausgeschlossen. Auch für die Karnevalsvereine, die sich an uns gewendet haben, ist eine Preiserhöhung

um 1.000 Euro nicht angemessen. Selbst wenn sie 15 Euro Eintritt verlangen, ist das zu viel; das ist nicht mehr angemessen. Wir dürfen aber nicht im Bayerischen Landtag den Eindruck erwecken, als hätte man irgendetwas mitzuschneiden oder könnte gar etwas erreichen. Wir sollten vielmehr diejenigen, die dafür zuständig sind, einmal ordentlich machen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Werner. Nächster Redner ist Kollege Dr. Dürr. Im Anschluss hat sich Frau Staatsministerin Dr. Merk gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege Dürr.

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es gibt ein Problem. Der Antrag der Regierungsfractionen listet Teile des Problems auf, aber nicht das ganze Problem. Kollege Thalhammer hat in seinen mündlichen Ausführungen schon auf die Seite der Kulturschaffenden hingewiesen. Er hat zwar zu Anfang gesagt, wir seien hier nicht auf der Mitgliederversammlung der Gema, hat dann aber trotzdem so geredet. Ich finde, dass er zu dieser Seite des Problems zu viel gesagt hat, aber immerhin hat er etwas dazu gesagt. Der Antrag selbst ist nämlich in dieser Hinsicht nicht ausgewogen.

Noch wichtiger ist der Gesichtspunkt - das hat Kollege Werner schon gesagt -, dass das nicht unser Problem ist. Das geht uns als Landtag nichts an, wenn es uns auch als Personen etwas angeht. Wir können dazu zwar eine Meinung haben, aber wir können auf keinen Fall als Landtag dazu Beschlüsse fassen. Wir sind ein Verfassungsorgan und kein Lobbyinstrument.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU))

Schon gar nicht können wir die Staatsregierung zum Handeln auffordern; das halte ich für völlig daneben. Es ist nicht Aufgabe des Landtags, für bestimmte Gruppen einzutreten.

Es gibt einen Konflikt zwischen Nutzern und Verwertern. Es ist leicht nachvollziehbar, dass sich beide Seiten für ihre Interessen einsetzen. Wir dürfen uns aber nicht auf eine Seite schlagen; das ist nicht unsere Aufgabe. Wir müssen natürlich auf einen Interessenausgleich setzen. Der Konflikt wird in einem geordneten Verfahren geregelt werden. Wenn sich die Kulturschaffenden für ihre Interessen als Urheber einsetzen, darf das nicht einseitig zulasten der Musikveranstalter gehen, auch nicht zulasten von Festwirten und anderen Wirten. Gewiss sind Nachbesserungen erforderlich, aber das müssen doch nicht wir als Landtag feststellen. Dahin führt überhaupt kein Weg,

zumal der Interessenausgleich offensichtlich bereits im Gange ist. Der Bundesverband des Hotel- und Gaststättengewerbes, dem wir die Anträge offenbar verdanken, hat selbst gesagt, dass gemeinsam mit der Bundesvereinigung der Musikveranstalter - ich zitiere sinngemäß - in zahlreichen konstruktiven Gesprächen und hart geführten Tarifverhandlungen unverhältnismäßig hohe Forderungen abgewehrt sowie vertretbare Lösungen zugunsten der Musiknutzer in Hotellerie und Gastronomie erzielt werden konnten. Das heißt also, dass es in der Sache Bewegung gibt.

Außerdem gibt es jetzt schon Ermäßigungen für gemeinnützige Veranstaltungen; das macht die Gema jetzt schon. Ich möchte wissen, ob die Wirte bei gemeinnützigen Veranstaltungen auch eine Ermäßigung geben. Es gibt keinen Grund für uns, uns einseitig für eine Lobby einzusetzen. Es gibt schon gar keinen Grund dafür, vom Staat eine Intervention zu fordern, wenn ausdrücklich Selbstverwaltung angesagt ist. Die Schiedsstelle ist ein eigenständiger Spruchkörper, der unabhängig und eigenständig agiert. Es gibt, wie schon gesagt, ein geordnetes Verfahren. Die Einzige, die sich bislang diesem Verfahren verweigert, ist die Bundesvereinigung der Musikveranstalter. Sie hat bis Montag Zeit, sich zu beteiligen. Aus unserer Sicht ist alles klar.

Eine Einmischung des Landtags oder gar der Staatsregierung in dieses Verfahren würde bedeuten, dass wir uns über das Schiedsverfahren und über die unabhängige Schiedsstelle einfach hinwegsetzen würden. Der Landtag schaltet sich auch nicht in laufende Tarifverhandlungen ein. Ich kann zwar als Politiker feststellen, dass die Löhne in Deutschland zu niedrig sind, aber ich kann nicht hier im Landtag beschließen, dass die Löhne steigen müssen. Wo kämen wir denn da hin? Deswegen lehnen wir beide Anträge ab.

(Zuruf der Abgeordneten Ingrid Heckner (CSU))

Ich verstehe, dass Populismus für manche Politiker oder Politikerinnen oder gar für politische Gruppen, die innerlich nicht sonderlich gefestigt sind, eine große Versuchung darstellt.

(Widerspruch bei der CSU und der FDP - Heiterkeit bei den GRÜNEN)

- Ich finde es interessant, dass ihr euch auch betroffen fühlt.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Ich wollte eigentlich den Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER sagen, dass auch Populismus gelernt sein will.

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Ganz schnell kann der Populismus jemanden weiter treiben, als er eigentlich von Hause aus gehen wollte; das ist das Problem dabei. Genau das ist den Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER passiert.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Dürr, gestatten Sie - -

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Nein. - Sie setzen sich nämlich über das Prinzip der Selbstverwaltung hinweg, das Ihnen ansonsten so heilig und zu Recht so wichtig ist. Darüber setzen Sie sich jetzt einfach hinweg. Für Sie wird es jetzt schwierig, zurückzurudern. Am einfachsten wäre es, wenn Sie Ihren eigenen Antrag ablehnen würden.

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Sind Sie fertig mit Ihrem Beitrag?

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Selbstverständlich.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Dann kommen wir zu der Zwischenbemerkung der Frau Kollegin Widmann.

Jutta Widmann (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Kollege Dürr, ich glaube, Ihnen sind die Pferde etwas durchgegangen. Ihr Beitrag war unangemessen und unangebracht. Der Antrag der FREIEN WÄHLER ist sehr ausgewogen, was die Intention angeht. Ich möchte nur kurz daran erinnern: Wir alle waren sehr betroffen, als es um die Kinderlieder in den Kindergärten gegangen ist. Dabei haben Sie nicht gesagt, es betreffe den Bayerischen Landtag nicht. Ich kann mich noch gut erinnern, wie die Gema Forderungen gestellt hat, als es darum ging, Noten und Texte von Kinderliedern zu kopieren. Ich kann mich auch daran erinnern, dass sich Herr Sackmann dafür eingesetzt hat, aktiv geworden ist und eine bayerische Regelung mit der Gema angestrebt hat, um solche Ungerechtigkeiten zu vermeiden. Nichts anderes will unser heutiger Antrag. Wenn Sie Ungerechtigkeiten sehen, dann handeln Sie, aber diffamieren Sie nicht die FREIEN WÄHLER.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Kollege Dürr.

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Ich habe schon gesagt, dass hier der falsche Ort für diese Diskussion ist. Vor allem ist es der falsche Ort, um einen Beschluss zu fassen. Was die Kindergärten angeht, war das auch

schon eine völlig schiefe Sache. Dass sich die Staatsregierung dafür eingesetzt hat, ist selbstverständlich, weil es um ihr eigenes Geld gegangen ist. Es ging darum, zulasten der Urheber Sonderregelungen zu vereinbaren. Ich habe nichts dagegen, wenn sich Vertreter des Staates für dessen Interessen einsetzen, ich weiß aber nicht, warum man sich für Hotelwirte und andere Unternehmer zulasten von Künstlerinnen und Künstlern einsetzen soll. Das verstehe ich nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächste Rednerin ist Frau Staatsministerin Dr. Merk. Ich darf, Frau Staatsministerin, vorab die Zeit nutzen, um das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayr, Martin Güll und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Endlich Qualität und Gerechtigkeit in Bayerns Bildungswesen realisieren - Guten Ganztag für alle Schulen deutlich ausbauen", Drucksache 16/12783, bekannt zu geben: Mit Ja haben gestimmt 51, mit Nein 95, und Stimmenthaltungen gab es 17. Der Dringlichkeitsantrag ist abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Jetzt ist die Frau Staatsministerin dran. Bitte schön.

Staatsministerin Dr. Beate Merk (Justizministerium): Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der Meinung, dass die Frage, über die wir jetzt gerade sprechen, eine Frage von hohem gesellschaftspolitischen Interesse ist und deswegen sehr wohl im Landtag diskutiert werden muss und kann und wir selbstverständlich auch einen Beschluss fassen oder einen Appell formulieren können. Wir sind uns doch eigentlich einig: Auf der einen Seite geht es darum, das Urheberrecht der Kulturschaffenden zu schützen und dafür Sorge zu tragen, dass diejenigen, die in unserem Lande mit ihrem Geist und ihren Fähigkeiten kreativ arbeiten, die Unterstützung durch die Gema bekommen, die sie brauchen, um ihrem Beruf nachgehen zu können. Auf der anderen Seite müssen die Gebühren so beschaffen sein, dass sie die Nutzer nicht überfordern.

Die Musikveranstalter erklären, die neuen Tarife machten zum Teil ein Vielfaches der bisher fälligen Vergütung aus und seien damit unzumutbar, während die Gema darauf hinweist, das neue Tarifsysteem sei einfacher, weil es linear ausgestaltet sei, transparenter und gleichmäßiger belaste.

Was gilt nun eigentlich? Das können wir, nachdem wir die Vertragsentwürfe und andere Unterlagen nicht vor uns haben, nicht entsprechend bestimmen. Eines ist

auf jeden Fall klar, dass nämlich die Verwertungsgesellschaft Gema verpflichtet ist, jedermann Nutzungsrechte zu angemessenen Bedingungen einzuräumen und die Frage, ob eine gleichmäßige Verteilung tatsächlich die richtige ist, auf dem Tableau steht. Können wir alle gleichmäßig behandeln? Wollen wir das überhaupt? Sollen wir das überhaupt? Spricht eine auf die Bedürfnisse der Einzelnen eingehende Gebührenstaffelung für eine Reduzierung von elf auf zwei Gebührentarife? All das muss überprüft werden, und all das muss man wissen.

All das ist wichtig, weil wir klar sagen müssen: Es sind nicht alle gleichzubehandeln. Wir wollen unsere Traditionen in diesem Lande weiter unterstützen und wir wollen unsere Vereine genauso wie die Ehrenamtlichen und die jungen Musiker weiter unterstützen.

Wenn Streit über die Frage besteht, ob ein von der Gema aufgestellter Tarif angemessen ist, dann gibt es ein gesetzlich vorgeschriebenes Verfahren, vor dem wir momentan stehen. Wir müssen jetzt einfach abwarten, ob es am Montag zu dem Schiedsverfahren kommt. Das heißt auch, dass die Staatsregierung genauso wenig wie der Landtag direkt auf die Tarifgestaltung der Gema Einfluss nehmen kann. Dies veranlasst mich zu sagen: Wir müssen deshalb den Antrag der FREIEN WÄHLER ablehnen oder sollten ihn ablehnen. Ich habe Ihnen nichts vorzuschreiben, sondern nur vorzuschlagen. Klar ist auch, dass die Angemessenheit der Tarife diskutiert und überprüft werden soll. Das richtige Verfahren dazu ist das Schiedsverfahren bzw. eventuell ein anschließendes gerichtliches Verfahren.

Noch einmal ganz klar: Die Situation junger Künstler, ehrenamtlich Tätiger und gewerblicher Musikveranstalter muss ganz besonders berücksichtigt werden. Wir werden darauf alle ein Augenmerk haben. Ich finde es richtig, dass wir darüber heute sprechen.

Der Antrag der Koalitionsfraktionen zielt darauf ab, dieses Spannungsfeld ins Bewusstsein zu rufen und an die Gema einen entsprechenden Appell zu richten. Selbstverständlich ist es Aufgabe der Politik, ein gesetzlich geregeltes Verfahren, das sich in der Praxis nicht bewährt hat, zu optimieren. Das aber bleibt abzuwarten. Das wäre dann Sache des Bundesgesetzgebers. So weit ist es noch nicht; denn beim gegenwärtigen Stand des Verfahrens lässt sich eine solche Erkenntnis, das Verfahren passe nicht, nicht ziehen. Der richtige Weg ist also, den Bericht nach Abschluss des Schiedsverfahrens abzuwarten. Deswegen meine Bitte: Unterstützen Sie den Antrag von CSU und FDP.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache wird damit geschlossen. Wir kommen zu den Abstimmungen. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Es folgen jetzt zwei namentliche Abstimmungen.

Wir beginnen mit dem Dringlichkeitsantrag auf der berichtigten Drucksache 16/12784. Das ist der Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Sind die Urnen bereit? - Dann beginnen wir jetzt mit der Abstimmung. Ab jetzt fünf Minuten. Bei der zweiten Abstimmung dann drei Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 15.07 bis 15.12 Uhr)

Meine Damen und Herren, die letzten Sekunden laufen. - Die Abstimmungszeit ist vorbei. Ich schließe die Abstimmung und bitte, das Ergebnis außerhalb des Saales festzustellen.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/12806. Das ist der Antrag der Fraktionen der FDP und der CSU. Die Abstimmung beginnt jetzt. Jetzt laufen drei Minuten, meine Damen und Herren.

(Namentliche Abstimmung von 15.13 bis 15.16 Uhr)

Meine Damen und Herren, die drei Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung und bitte, das Ergebnis außerhalb des Saales festzustellen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ich bitte, die Plätze einzunehmen und notwendige Diskussionen außerhalb des Saales zu führen.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nulltoleranz für nicht zugelassene Gentechnik in Lebensmitteln beibehalten (Drs. 16/12785)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Dechant, Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Karl Freller, Albert Füracker u. a. und Fraktion (CSU)
Nulltoleranzregelung für grüne Gentechnik bei Lebensmitteln beibehalten - Entscheidungsfreiheit der Verbraucher erhalten! (Drs. 16/12786)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Kathrin Sonnenholzner, Sabine Dittmar u. a. und Fraktion (SPD)
Keine Abstriche bei der Nulltoleranz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in Lebensmitteln. (Drs. 16/12807)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Nulltoleranz für GVO in Lebensmitteln nicht aufweichen (Drs. 16/12808)**

Ich darf bereits jetzt bekannt geben, dass die Fraktion der GRÜNEN zum Dringlichkeitsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/12785 namentliche Abstimmung beantragt hat.

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Franke.

Anne Franke (GRÜNE): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich auf das Phänomen zu sprechen komme, dass die Koalitionsfraktionen einen fast identischen Antrag unserem Dringlichkeitsantrag nachgezogen haben, möchte ich erst einmal etwas zur Sachlage sagen.

(Thomas Dechant (FDP): Wir haben ihn eingereicht und nicht nachgezogen!)

- Gut, Sie haben ihn eingereicht, aber er ist doch identisch, und dabei bleibt es.

(Tobias Thalhammer (FDP): Das spricht doch für Ihre Gedanken!)

- Das freut uns sehr.

EU-Verbraucherschutz-Kommissar Dalli plant, Verschmutzungen mit in der EU nicht zugelassenen genmanipulierten Bestandteilen bis zu 0,1 % zu legalisieren. Um dieses Problem geht es jetzt. Die jetzt geltende Nulltoleranz soll also auf Druck der Ernährungs- und Agrarindustrie aufgehoben werden. Die Wahlfreiheit für Lebensmittel ohne Gentechnik wäre damit ausgehebelt, und zwar noch stärker, als sie es bereits ist. Es besteht nämlich schon jetzt die Möglichkeit einer Verunreinigung bis zu 0,9 % mit zugelassenen gentechnischen Bestandteilen. Gentechnische Verunreinigungen müssten also auch weiterhin nicht gekennzeichnet werden. Auch Nahrungsmittel mit nicht zugelassenen Bestandteilen wären nicht gekennzeichnet. Das ist ein nicht hinnehmbarer Angriff auf die Wahlfreiheit der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Die Aufhebung der Nulltoleranz würde bedeuten, dass Verunreinigungen mit GVO, die keine abschließenden Sicherheitsprüfungen in der EU durchlaufen haben, bis zu 0,1 % in der Nahrungskette legalisiert würden. Ein solches neues, zusätzliches Risiko wäre ein Verstoß gegen das Vorsorgeprinzip der EU-Gentechnikgesetzgebung.

Wir können beobachten, dass es immer mehr Lebensmittelunverträglichkeiten gibt.

(Unruhe)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Entschuldigung, Frau Kollegin Franke. Meine Damen und Herren, es ist sehr laut und sehr unruhig. Haben Sie bitte Respekt vor den jeweiligen Rednern. Bitte schön, Frau Franke.

Anne Franke (GRÜNE): Es gibt Chemikalienunverträglichkeiten. Allergien nehmen zu. Deshalb können wir es nicht hinnehmen, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher immer noch weniger Wahlfreiheit haben. Wir brauchen einen Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im vergangenen Jahr wurde eine Verschmutzungstoleranz für GVO von 0,1 % in Futtermitteln zugelassen. Viele Ölmühlen stellen neben Futtermitteln auch Nahrungsmittel her, so zum Beispiel Sojalecithin oder Sojaöl. Von diesen Betrieben kommt jetzt der Druck. Sie sagen, es wäre nicht möglich, zwischen den Produkten zu trennen. Das ist auch die Aussage der FDP auf Bundesebene. Technisch wäre es nicht machbar, zu trennen. Man müsse sich den Gegebenheiten der Praxis anpassen und ihnen Rechnung tragen. Wir können uns vorstellen, wohin es führt, wenn wir mit solchen Verunreinigungen und solchen Unsauberkeiten weitermachen. Die Produktion von gentechnikfreien und ökologischen Lebensmitteln würde deutlich erschwert und aufgrund zusätzlicher Kontroll- und Analysekosten stark verteuert.

Deshalb begrüßen wir ausdrücklich das Engagement von Frau Aigner, die erstaunlicherweise angekündigt hat, sich für die Nulltoleranz einzusetzen. Wir befürchten allerdings, dass der Vorstoß von Frau Aigner von anderen Versäumnissen im Umgang mit der grünen Gentechnik ablenken soll und wieder nicht durchgehalten werden wird, wie wir es schon so oft erfahren mussten. Frau Aigner ist schon oft in Brüssel umgefallen. Sie hat zwar hier im Lande die Gentechnik-Gegnerin gemimt, in Brüssel aber, wo es keiner gesehen hat, für die Gentechnik gestimmt. Gerade am Montag gab es wegen des Widerstands Deutschlands und dreier weiterer Mitgliedstaaten wieder keine Einigung

zum Vorschlag der dänischen Ratspräsidentschaft, mit dem nationale Anbauverbote für Gentechnik-Pflanzen erleichtert und die europäische Zulassung für GVOs verschärft werden sollten. Auch hier hat Frau Aigner der Gentechnik das Wort geredet und die Verschärfung verhindert.

Unser Ziel muss es sein, weitere EU-Staaten für die Aufrechterhaltung der Nulltoleranz zu gewinnen. Sie müssen mit uns in dieser Richtung zusammenarbeiten, wenn Sie glaubwürdig sein wollen. Nur so kann das Vorhaben der EU-Kommission gestoppt und die Wahlfreiheit für die Verbraucherinnen und Verbraucher erhalten werden. Deshalb fordern wir die Bayerische Staatsregierung auf: Unterstützen Sie das Ansinnen von Frau Aigner. Bleiben Sie dabei. Setzen Sie sich in Berlin und in Brüssel mit Nachdruck gegen die Pläne der EU-Kommission ein. Helfen Sie Frau Aigner, damit sie nicht wieder umfällt.

Wenn sich die Staatsregierung gegen den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Bayern ausspricht, wie das Herr Dr. Söder und Herr Seehofer getan haben, muss sie die Wahlfreiheit der Verbraucherinnen und Verbraucher ernst nehmen und einen Verschmutzungsgrenzwert ablehnen. Sonst steht ihre Glaubwürdigkeit auf dem Spiel.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir erleben heute das Phänomen, dass unser grüner Dringlichkeitsantrag fast wortgleich von CSU und FDP - ich erspare mir jetzt das Wort "kopiert" und sage einfach neutral - "eingebracht" wurde.

(Harald Güller (SPD): Man kann auch "geguttenbergt" sagen! - Thomas Dechant (FDP): Dazu werde ich gleich etwas sagen!)

- Genau, geguttenbergt. Aber ich sage ja nichts.

Wir alle, die CSU, die FDP, wir GRÜNE, die SPD und die FREIEN WÄHLER wollen heute gemeinsam dafür stimmen, dass die Null-Toleranz für nicht zugelassene Gentechnik in Lebensmitteln beibehalten wird. Mir kommt das vor wie Weihnachten im Sommer. Diesen Beschluss fassen wir allerdings gegen die CDU und die FDP auf Bundesebene. Die agrarpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion, Frau Dr. Christel Happach-Kasan, hat Frau Aigner vorgestern noch vorgeworfen, damit allein CSU-internen Interessen zu dienen. Herr Dr. Rösler hat erklärt, man dürfe sich der Gentechnik doch nicht verschließen. Herr Goldmann von der FDP, Vorsitzender des Agrarausschusses, sieht den Dunst des bayerischen Vorwahlkampfes heraufziehen und bezeichnet die Nulltoleranz als rein politisch-populistischen Wert.

Ich frage Sie: Was ist mit der bayerischen FDP gestern Nachmittag passiert? Im Landwirtschaftsausschuss bekomme ich aus dem Mund von Herrn Dechant immer zu hören, dass wir die Gentechnik dringend bräuchten. Wir müssten gentechnische Forschungen und - Herr Dechant, hören Sie zu - Freisetzen zulassen und dürften dies auf keinen Fall behindern. Haben Sie gestern Nachmittag eine Gehirnwäsche durchgemacht, oder was war da los? Oder sind es nur Wahlkampfverbote, die Sie zu diesen Flötentönen bringen?

(Tobias Thalhammer (FDP): Wenn ihr so weitermacht, lehnen wir den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN ab!)

Trösten Sie sich: Die 80 % der Verbraucherinnen und Verbraucher, die die Gentechnik in Lebensmitteln ablehnen, nehmen Ihnen dieses falsche Gesäusel sowieso nicht ab. Nicht nur ich, sondern viele andere Menschen in Bayern erinnern sich an Ihre Sprüche. Vor zwei Wochen noch haben Sie meinen Antrag auf gentechnikfreie Fütterung auf staatseigenen Gütern mit der Begründung abgelehnt, es gebe in Bayern nicht genügend gentechnikfreie Futtermittel.

(Thomas Dechant (FDP): Das ist auch gut so!)

- Das ist lächerlich angesichts der geringen Zahl staatlicher Güter. Allein die Güter, die Herr Brunner in Brasilien geordert hat, und das, was er mit der Eiweiß-Strategie erreichen will, würde 100-mal reichen, um die staatlichen Güter zu versorgen. Es gäbe sogar für alle Tierhalter in Bayern genügend gentechnikfreie Futtermittel. Diese Futtermittel bekommen sie an vier Hafentplätzen von über 100 Futtermittelhändlern. Das wissen Sie genau.

(Albert Füracker (CSU): Das ist doch etwas ganz anderes!)

Trotzdem haben die FDP und die CSU dagegengestimmt.

Uns geht es um die generelle Gentechnikfreiheit. Ich habe von Ihnen immer gehört, dass Sie für die Gentechnik sind. Ebenfalls vor zwei Wochen haben wir einen Antrag gestellt, mit dem wir erreichen wollten, dass Gentechnikfreiheit als Merkmal für das Siegel "Geprüfte Qualität - Bayern" aufgenommen wird. Sie waren der Meinung, das würde nicht gehen, weil da die Bauern nicht mitmachen würden. Obwohl dieses Siegel mit Millionen Euro beworben wird, meinten Sie, das gehe nicht, der Verbraucher brauche das nicht. Wir sind der Meinung: "Geprüfte Qualität - Bayern" muss Gentechnikfreiheit beinhalten.

Sie fahren einen Zickzack-Kurs. Was Sie machen, ist eine reine Verbraucher- und Wählertäuschung. Offenbar sagt nicht nur Herr Seehofer einmal Hü und einmal Hott. Dieses Verhalten hat sich anscheinend auf die ganze Koalition aus CSU und FDP übertragen. Wir wollen genau wissen, wie Sie stimmen, und haben deshalb eine namentliche Abstimmung beantragt.

In zwei Wochen - Anfang Juli - können Sie Ihren Standpunkt wieder beweisen. Dann stehen in der EU neue Zulassungen für Gen-Mais, Gen-Soja und Gen-Zuckerrüben an. Wir sind gespannt, wie Sie sich hierzu verhalten werden. Wir freuen uns aber heute erst einmal darüber, dass Sie unserem Dringlichkeitsantrag zustimmen werden. Das hätten wir gestern noch nicht gedacht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Frau Kollegin Franke, Herr Kollege Steiner hatte sich zunächst zu einer Zwischenfrage und hat sich jetzt zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Klaus Steiner (CSU): Frau Kollegin Franke, wenn Sie sich hier als große Gen-Anklägerin hinstellen und unsere Anträge zerreden, warum erwähnen Sie eigentlich nicht, dass es Ihre Landwirtschaftsministerin Künast war, die im Jahr 2004 die ersten 50 Tonnen Gen-Mais MON 810 zur Verfütterung in Deutschland freigegeben hat? Bei Ihnen ist die Widersprüchlichkeit doch am allerschlimmsten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Anne Franke (GRÜNE): Herr Steiner, Sie wissen genau, dass wir seit ewigen Zeiten gegen die grüne Gentechnik kämpfen, die Wahlfreiheit erhalten wollen und für die Kennzeichnung eintreten. In Ihrem Dringlichkeitsantrag ist die Formulierung merkwürdig, wonach Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Substanzen enthalten, zu kennzeichnen seien. Dann müssen Sie die 0,9 %, die erlaubt, aber immer noch nicht gekennzeichnet sind, zunächst einmal kennzeichnen. Hierzu habe ich von Ihnen überhaupt noch keine Aktivität erlebt. Wir unterstützen diesen wunderbaren Satz von Ihnen. Ich möchte aber erst einmal von Ihnen Aktivitäten sehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Bevor ich Herrn Dechant das Wort erteile, weise ich Sie darauf hin, dass für den Dringlichkeitsantrag der FDP und der CSU auf der Drucksache 16/12786 auch namentliche

Abstimmung beantragt wurde. Herr Kollege Dechant, Sie haben das Wort.

Thomas Dechant (FDP): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich muss zunächst mehrere kleine Missverständnisse ausräumen. Ich beginne mit dem ersten Missverständnis. Zunächst bedanke ich mich ganz herzlich bei allen im Landtag vertretenen Fraktionen für die große Unterstützung, die mir zuteil wurde. Ich habe Anfang dieser Woche eine Pressemitteilung verschickt, in der ich genau das gefordert habe, was jetzt auch in dem Antrag steht. Wenn es jetzt darum gehen würde, ein Erstrecht auf diese Geschichte zu haben, dann, glaube ich, stünde es mir zu, da ich mit der Pressemitteilung, mit der ich an die Öffentlichkeit gegangen bin, durchaus vor den Anträgen gewesen bin. Deshalb möchte ich das, was Frau Franke in den Raum stellt, dass wir einen Antrag der GRÜNEN abgeschrieben hätten, ganz klar zurückweisen. Dem ist nicht so.

Ich glaube, auch ein zweites Missverständnis kommt auf. Frau Franke hat alles Mögliche an Initiativen und Aktivitäten zitiert, die in den letzten Wochen und Monaten rund um das Thema "Grüne Gentechnik" stattgefunden haben, und hat, weil wir das eine oder andere berechtigterweise abgelehnt haben, unseren heutigen Antrag infrage gestellt. Unser heutiger Antrag und das, was wir vor 14 Tagen, vor vier Wochen usw. getan haben, haben aber überhaupt nichts miteinander zu tun und stehen auch nicht in Widerspruch. Das möchte ich ganz klar sagen. Die FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag hat zur grünen Gentechnik eine Einstellung. Diese hatte sie vor diesem Antrag, und sie hat sie auch nach diesem Antrag. Wir in Bayern befürworten die Forschung, und wir sind nicht gegen die Technologie, nicht gegen die grüne Gentechnik. Wir stehen an der Seite des Verbrauchers. Nun ist die EU mit einem Vorstoß unterwegs, der zulasten des Verbrauchers geht. Dagegen wendet sich unser Antrag. Das habe ich schon Anfang dieser Woche in der Pressemitteilung so entsprechend kundgetan. Deswegen bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie mich entsprechend unterstützen. Wir werden auch Ihrem Antrag zustimmen.

Es geht darum, dass der Verbraucher nach wie vor frei entscheiden kann. Es geht um die nicht zugelassenen Bestandteile, für die bislang eine Nulltoleranz gilt. Diese Nulltoleranz muss aus unserer Sicht, aus Sicht der FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag aufrechterhalten werden. Unser Koalitionspartner ist der gleichen Ansicht. Deswegen haben wir auch gemeinsam einen Antrag gestellt.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Dechant, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Thomas Dechant (FDP): Am Schluss. Darum haben wir diesen Antrag gestellt. Er ist sinnvoll und richtig. Dies sieht man auch daran, dass von allen anderen Oppositionsfraktionen im Prinzip gleichlautende Anträge bzw. nachgezogene Dringlichkeitsanträge gestellt wurden.

Ich komme zu den Anträgen der anderen Fraktionen. Wie gesagt: Wir werden dem Antrag der GRÜNEN zustimmen. Wir werden auch dem Antrag der SPD zustimmen. Die FREIEN WÄHLER haben signalisiert, dass sie aus ihrem Antrag den dritten Spiegelstrich streichen. Wir werden daher auch dem Antrag der FREIEN WÄHLER zustimmen. Dem dritten Spiegelstrich könnten wir nicht zustimmen, weil, wie gesagt, wir, die bayerische FDP, die Landtagsfraktion, nicht per se gegen diese Technologie sind. Wir sind für die Forschung. Wir werden diese Technologie weiter beobachten. Wir wollen weiter entsprechendes Fachwissen bei uns im Lande haben. Wir wollen mit dieser Technik umgehen können, um auf alle Eventualitäten eingestellt zu sein. Wir verteufeln sie nicht pauschal und schneiden uns nicht pauschal vom Wissen ab, was auf der Oppositionsseite sehr gerne gemacht worden wäre. Die Regierungsfaktionen gehen mit diesem Thema sehr verantwortlich um. Das möchte ich noch einmal unterstreichen.

Nichtsdestotrotz: Hier geht es um die Interessen der Verbraucher, der Verbraucher in Europa. Diese müssen gewahrt werden. Deswegen haben wir diesen Antrag gestellt, zu dem ich natürlich um Zustimmung bitte.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Damit kann Frau Kollegin Franke ihre Zwischenbemerkung machen. Bitte schön.

Anne Franke (GRÜNE): Herr Dechant, Sie haben eben gesagt, Sie hätten die Nulltoleranz immer schon verteidigt. Ich frage mich aber: Was war letztes Jahr, als es um die Aufhebung der Nulltoleranz bei Futtermitteln ging? Damals haben Sie gegen unseren Antrag gestimmt. Sie haben doch für die Aufhebung der Nulltoleranz gestimmt. Hat sich das innerhalb eines Jahres anscheinend doch so sehr geändert?

Thomas Dechant (FDP): Frau Kollegin Franke, Sie haben zur Nulltoleranz bei Futtermitteln schon sehr schön beschrieben, dass es in Bayern nicht ausreichend Futtermittel geben würde. Zumindest haben Sie in Ihrer Rede unser Argument angeführt. Sie bezweifeln das. Sie haben dieses Argument in Ihrer

Rede aber angeführt und gesagt, dass wir es benutzt hätten. Ich will dies richtig darstellen.

Es gibt keinerlei wissenschaftlichen Beweis und keinerlei Anhaltspunkte dafür - ich gehe auch absolut davon aus, dass das richtig ist -, dass eine gentechnisch veränderte Substanz eines Futtermittels über den Magen-Darm-Trakt in irgendeiner Form in ein Produkt Eingang finden kann. Dazu wurden ein Fütterungsversuch und andere Maßnahmen durchgeführt. Das geschieht nicht. Ich bringe ein blödes Beispiel. Auch ein normales Luzernen-Gen taucht nicht irgendwann im Rindfleisch auf, weil die Kuh irgendwann einmal mit Luzernen gefüttert wurde. Genauso wenig würde ein gentechnisch verändertes Gen später im Fleisch oder in der Milch auftauchen. Das bitte ich zur Kenntnis zu nehmen. Deswegen ist es aus unserer Sicht für den Verbraucher kein Problem, wenn gentechnisch veränderte Futtermittel zugelassen werden, man aber darauf achtet, dass das bei den Lebensmitteln nicht geschieht.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nächste Wortmeldung: Kollege Füracker. Bitte schön.

Albert Füracker (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe mich gefreut. Bis noch vor etwa einer Viertelstunde, Ludwig Wörner, haben wir geglaubt, dass wir vier Anträge vorliegen haben, die alle Fraktionen mit einem einstimmigen Landtagsbeschluss mittragen werden. Der erste Verdacht, dass irgendetwas nicht stimmt, ist in mir aufgekeimt, als ich gelesen habe, dass es eine namentliche Abstimmung braucht. Warum, wenn ohnehin alle dafür sind? Der zweite Verdacht, dass das Ganze nichts mit dem zu tun hat, was in den Anträgen steht, Frau Franke, ist mir jetzt gekommen, als ich Ihnen zugehört habe. Sie haben über alles gesprochen, nur nicht über Ihren Antrag.

Es ist meiner Meinung nach tatsächlich so, dass jetzt zu allen vier Anträgen ein einstimmiger Beschluss gefasst wird. Trotzdem schaffen wir es, Zwietracht zu säen, über Dinge zu diskutieren, die gar nicht in den Anträgen stehen. Konzentrieren wir uns doch bitte auf das, was heute beantragt ist: die Nulltoleranz in Lebensmitteln, die wir alle beibehalten wollen. Darüber haben wir keinerlei Dissens. Wir sollten jetzt nicht darüber diskutieren, wie das bei Futtermitteln ist und wie alle möglichen Konstellationen in der Vergangenheit waren. Ich würde Ihnen empfehlen, dahin gehend einen Antrag zu formulieren; dann werden wir uns auch mit dieser Thematik beschäftigen.

Zu dem, was heute aber auf der Tagesordnung steht, möchte ich Ihnen ankündigen, dass die CSU-Fraktion

natürlich den Antrag, den wir gemeinsam mit der FDP formuliert haben, beschließen wird. Wir werden auch dem Antrag der GRÜNEN unsere Zustimmung geben. Wir werden dem Antrag der FREIEN WÄHLER, nachdem der dritte Spiegelstrich gestrichen wurde, unsere Zustimmung geben. Wir werden dem Antrag der SPD unsere Zustimmung geben. Ich würde vorschlagen, die namentlichen Abstimmungen auszusetzen.

(Beifall bei der SPD)

Dann würden wir alle miteinander eine parlamentarische Sternstunde erleben, wie es sie noch nie gegeben hat.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Füracker, stopp. Jetzt habe ich es wieder nicht geschafft, Sie rechtzeitig auf Zulassung einer Zwischenfrage zu fragen. Nun haben wir eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Sprinkart. Bitte schön.

Adi Sprinkart (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Füracker, ich habe eine Frage zum letzten Satz Ihres Antrags. Da steht: "Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Substanzen beinhalten, sind zu kennzeichnen." Meinen Sie damit den gesetzlichen Standard, das heißt bis 0,9 % keine Kennzeichnungspflicht und über 0,9 % Kennzeichnungspflicht, oder wollen Sie auch hier absolute Nulltoleranz?

Albert Füracker (CSU): Wir haben das im Antrag klar formuliert, und so bleibt es.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Kollege Füracker. Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Wörner. Bitte sehr.

Ludwig Wörner (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man könnte fast meinen, wir haben hier eine Sternstunde des Parlaments, was die Gentechnik angeht. Wie viele Schlachten wir uns hier in den letzten zehn, zwölf Jahren zu dieser Frage geliefert haben und wer welche Positionen vertreten hat, will ich jetzt nicht weiter ausmalen. Ich könnte viel zitieren. Das will ich aber nicht, denn ich sehe hier den Beginn eines neuen Weges. Ich bin zutiefst überzeugt, dass Kollege Dechant offensichtlich über Pfingsten eine Erleuchtung hatte. Man glaubt manchmal nicht daran, aber der Glaube scheint doch zu funktionieren. Dass nun eine gewisse Bewegung in dieses Thema gekommen ist, freut uns. Deswegen wird die SPD-Fraktion allen Anträgen zustimmen.

(Beifall bei der SPD - Harald Güller (SPD): Kurz und prägnant, so wie er halt ist, der Kollege!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Und jetzt hat Herr Kollege Herz das Wort. Bitte sehr.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist an sich erfreulich, wenn alle Fraktionen einem Antrag oder mehreren Anträgen zustimmen. Das passiert nicht allzu oft in diesem Hohen Hause. Oberflächlich betrachtet könnte man hier von heiler Welt sprechen. Es passt so.

Unser Antrag zielt ganz klar darauf ab, die Nulltoleranzschwelle nicht zu verändern. Die Vorgehensweise des EU-Kommissars, die 0,1-%-Grenze einzuführen, ist schlicht nicht in Ordnung. Wir müssen alle dagegenhalten, und das tun wir auch. Selbstverständlich fordern wir die Einführung neuer Laborstellen, also neuer Kontrollmechanismen. Das klingt auf den ersten Blick harmlos, bedeutet aber ein Stück Bürokratie mehr. Das lässt sich nicht vermeiden.

Zusammengefasst ist festzustellen: Es ist eine sehr schöne Sache, wenn wir gemeinsam allen Anträgen zustimmen. Auch ist es erfreulich, wenn die Staatsregierung der Bundesregierung Unterstützung gibt. Die Bundesagrarministerin Ilse Aigner ist hier auf gutem Wege.

Aber wie es die Kollegin Franke schon angesprochen hat, müssen wir ein bisschen genauer hinsehen. Kollege Dechant hat eben für die bayerische FDP gesprochen. Ich sehe da einen ganz klaren Widerspruch. Die FDP sagt einerseits: Wir stehen für die Gentechnik und die Forschung. Wir brauchen sie. Andererseits sagt der Kollege, er stehe auf der Seite des Verbrauchers. Das ist für mich nach meinem laienhaften Verständnis nicht mehr einzuordnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vielleicht können wir das noch im Rahmen einer Zwischenbemerkung erörtern; das bedarf schon einiger Aufklärung.

Ich entnehme den Aussagen des Vorsitzenden der Bundes-FDP Rösler Argumente, die gegen die Tendenz aller hier im Hohen Hause vorliegenden Anträge sprechen. Wir können natürlich von München aus appellieren und Anträge stellen, unser Anliegen über Berlin nach Brüssel weiterzuleiten. Aber das wird uns bei der Lösung der Probleme nicht weiterbringen; denn Bayern ist nur eines von 16 Bundesländern. Wenn sich in Berlin die Bundes-CSU und die Bundes-CDU und auch die Bundes-FDP nicht einig sind, haben wir hier in Bayern große Probleme.

Ich sage noch einmal: Der Fachmann staunt, und der Laie wundert sich. Die Zustimmungssignale zu diesen Anträgen sind erfreulich. Auch wir werden allen Anträgen zustimmen. Aber bitte, liebe Kollegen von CSU und FDP, werden Sie in Berlin eindringlich vorstellig, um die dortigen Unstimmigkeiten zu beseitigen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke sehr, Herr Kollege Dr. Herz. Mir wurde soeben mitgeteilt, dass die beiden Anträge auf namentliche Abstimmung zurückgezogen wurden. Ich bitte Sie aber herzlich, im Saale zu bleiben und an der Abstimmung teilzunehmen. Für die Staatsregierung hat nun Herr Staatsminister Dr. Huber das Wort.

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist tatsächlich ein ganz besonderer Vorgang heute. Jetzt sind wir uns schon einmal einig, und trotzdem versucht jeder, noch irgendeinen Dissenspunkt zu finden. Das ist schon seltsam.

Die Frage, wer der Erste war, der diese Position eingenommen hat, ist einer der Punkte gewesen, die wir heute in einer aufgeregten Debatte diskutiert haben. Ich darf Ihnen sagen, es war Frau Bundesministerin Aigner, die sich hierzu gemeldet hat.

(Beifall bei der CSU)

Ich finde es klasse, dass das bayerische Parlament womöglich - es ist ja noch nicht abgestimmt - der Bundesministerin Aigner in einer so interessanten Frage einstimmig den Rücken stärkt. Das ist ein ganz toller Vorgang.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will die Dinge nicht wiederholen, die bereits gesagt wurden. Ich will aber einen neuen Aspekt bringen, der mir wichtig erscheint. Es geht darum, wie sich der Europäische Gerichtshof in einer ähnlichen Frage positioniert hat. Erst im September 2011 hat der EuGH in dem berühmt-berüchtigten "Honig-Urteil" die Nulltoleranz ausdrücklich bekräftigt. Wenn der EuGH feststellt, Produkte, die gentechnisch veränderte Bestandteile ohne entsprechende Zulassung enthalten, sind nicht verkehrsfähig, dann sollte uns das Mut machen in der Hoffnung, dass die EU uns genau das nicht vorschreiben will. Wir werden das zwar abwarten müssen, aber ich bin doch guter Hoffnung, dass uns selbst bei minimalen Spuren aufgrund dieses Urteils, Nulltoleranz erhalten bleibt. Wir wollen nicht, dass für die Verbraucher die Klarheit aufs Spiel gesetzt wird.

Meine Damen und Herren, ich will noch kurz das aufgreifen, was Kollege Herz über die zusätzlichen Stel-

len und die Kontrollen gesagt hat. Es ist sicherlich jedem bewusst, dass unser Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit - LGL - gerade in diesem Bereich zu den führenden Untersuchungseinrichtungen gehört. Das LGL untersucht schon seit Jahren risikoorientiert nach der GVO Proben auf Verunreinigungen, wenn der Verdacht besteht, dass etwas kontaminiert sein könnte.

In den Jahren von 2007 bis 2011 wurden insgesamt 3.600 Lebensmittelproben untersucht. Das ist eine stattliche Zahl. 21 Proben - darunter sieben Reisproben und sieben Leinsamenproben - waren positiv und wurden vom Markt genommen. Das galt übrigens auch für Honig. Im Jahre 2011 sind 64 Proben in diesem Kontext untersucht worden. Vier waren mit Rapspollen verunreinigt und wurden vom Markt genommen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Bayerische Staatsregierung hat hier eine klare Position. Diese Position wird heute durch Ihre Beschlussfassung zu diesen Anträgen womöglich einstimmig bestärkt. Ich bedanke mich dafür, dass wir uns in dieser Frage so einig sind und das bayerische Parlament eine so klare Position bezieht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Da nun keine namentlichen Abstimmungen mehr stattfinden, gehen wir einfach der Reihenfolge nach.

Ich beginne mit dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/12785. Das ist der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer diesem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind alle Fraktionen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Stimmenthaltungen? - Auch keine. Also einstimmig. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/12786: Das ist der Antrag der Fraktionen der FDP und der CSU. Wer diesem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Keine. Stimmenthaltungen? - Auch keine. Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen. Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/12807, das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Wer ist für Zustimmung? - Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Also ist auch dieser Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen.

Jetzt kommt der Antrag der FREIEN WÄHLER, Drucksache 16/12808. Noch einmal: Der dritte Spiegelstrich im Absatz "Insbesondere ..." entfällt. Wer diesem Antrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch dieser Dringlichkeitsantrag ist einstimmig angenommen.

(Harald Güller (SPD): Ohne die Kollegin Pauli! - Zuruf von der CSU: Die ist schon in Geiselwind!)

- Dazu brauche ich jetzt nichts zu sagen.

Meine Damen und Herren, ich gebe die Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen zum Thema Gema-Gebühren bekannt. Der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Widmann und Fraktion (FREIE WÄHLER), berichtigte Drucksache 16/12784, wurde wie folgt abgestimmt: Mit Ja haben 16 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 135, es gab eine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Der nachgezogene Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hacker, Thalhammer, Sandt und anderer und Fraktion (FDP) sowie der Abgeordneten Georg Schmid, König, Freller und Fraktion (CSU) betreffend "Faire GEMA-Gebühren für Musiknutzer, Musikschaffende und Künstler", Drucksache 16/12806, wurde wie folgt beschlossen: Mit Ja haben 102 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 45 bei zwei Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Nun rufe ich zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dietrich Freiherr von Gumpfenberg u. a. und Fraktion (FDP)
Dritte Start- und Landebahn sichert Wachstum und Arbeitsplätze in Bayern (Drs. 16/12787)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Ja zu mehr Lebensqualität - Nein zur dritten Start- und Landebahn - Kein Wettrüsten zu Lasten der Bürger Bayerns (Drs. 16/12809)

(Allgemeine Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit.

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Kollege Freiherr von Gumpfenberg.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Nicht schon wieder!)

Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Just in der Frage Flughafen vor Ihnen zu stehen, ist bis zu einem gewissen Grade tragikomisch, wenn ich darüber nachdenke, was ich vor 20 Jahren von meinem Freund und sicherlich politischen Gegner Christian Magerl in Sachen Flughafen alles erlebt habe. Wir waren vor genau 20 Jahren in der Frage des Flughafens sehr engagiert auf unterschiedlichen Seiten tätig. Ich kann nur sagen: Wir hier alle miteinander und wir in Bayern haben Glück gehabt, dass Christian Magerl sich in dem, was er tun wollte, nicht durchgesetzt hat, sondern dass der Flughafen Franz Josef Strauß die Bedeutung bekommen hat, die er heute hat. Das ist ein wichtiger Punkt. Aber, lieber Christian, Glückwunsch zu unserem gemeinsamen Jubiläum Flughafen München II.

Lassen Sie mich nun, nachdem heute schon eine ganze Menge zum Flughafen gesagt wurde, noch ein paar Worte sagen, die man, glaube ich, an dieser Stelle einfach sagen muss. Es klingt für viele immer so, als gäbe es hier auf der einen Seite eine Fraktion oder zwei Fraktionen, die die dritte Startbahn schlicht und ergreifend befürworten, und auf der anderen Seite eine Fraktion, die dagegen ist. Die einen würden sich nicht darum kümmern, was die Menschen im Umfeld des Flughafens letztlich ertragen und erleiden müssen.

Es muss ehrlicherweise gesagt werden: Wer für den Bau der dritten Startbahn ist - und ich bin dafür -, muss gleichzeitig sagen, dass die Menschen, die dort Anrainer, Anwohner sind, die die Bevölkerung dort darstellen, in Mitleidenschaft gezogen werden. Wir müssen deren Probleme ernst nehmen, das steht außer Frage. Aber das hindert uns nicht, ein klares Votum pro dritte Startbahn abzugeben.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht doch um die Frage: Warum müssen wir eine dritte Startbahn haben? Viele Argumente wurden heute schon genannt, aber eines der wichtigsten ist, dass wir nicht den Rückschritt haben wollen, sondern den Fortschritt. Wir wollen den Fortschritt nicht um jeden Preis haben, aber wir wollen den Fortschritt haben, der letztlich diesem Land Vorteile bringt, erhebliche Vorteile.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, dem gemeinsamen Antrag von CSU und FDP, der die dritte Startbahn begrüßt, zuzustimmen und damit dem Freistaat Bayern, uns und dem Flughafen in der Form gerecht zu werden, wie es erforderlich ist. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die CSU-Fraktion hat für ihren Antrag namentliche Abstimmung beantragt. Wir werden also am Schluss in einfacher Form über den Antrag der FREIEN WÄHLER abstimmen und anschließend in namentlicher Abstimmung über den Antrag der CSU-Fraktion.

Die nächste Wortmeldung ist Professor Piazzolo.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Nicht anwesend! - Alexander König (CSU): Fehlt!)

- Nicht anwesend. Dann entfällt laut Geschäftsordnung dieser Redebeitrag.

Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Dr. Beyer.

Dr. Thomas Beyer (SPD): Anwesend, Herr Präsident!

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist natürlich ein bisschen schade, dass Kollege Piazzolo nicht sprechen wollte. Aber im Grunde ist diese Doppelabstimmung sozusagen nur das Anhängsel der Aktuellen Stunde von heute früh. Seien wir doch ehrlich. Ich denke, es hat auch überhaupt keinen Sinn, die gleichen Reden noch einmal zu hören. Der eine oder andere hat mir heute früh zugehört.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CSU und der FDP)

- Danke. Das genieße ich, wenn mir die Große Koalition applaudiert und Freiherr von Gumpenberg zustimmt.

In der Tat, ich habe unsere Position dargestellt, vor allem, dass wir wenige Tage, bevor der Bürger am Sonntag spricht, in dieser Form die Maximalpositionen nicht für geeignet halten. Lesen Sie die Texte aus der jeweiligen Fraktion einmal selber, mit welcher Inbrunst Sie völlig unvereinbare Tatsachen festzustellen beantragen. In Wirklichkeit wissen Sie eigentlich alle - Herr Huber weiß es auch, ist aber jetzt nicht da - -

(Staatsminister Dr. Marcel Huber: Doch!)

- Nein, der andere, der Erwin, lieber Herr Minister. Auch Christian Magerl weiß natürlich in Wirklichkeit,

dass die Welt nicht nur schwarz und weiß ist, sondern dass es genau um das geht, was dazwischen liegt.

(Beifall des Abgeordneten Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP))

- Jetzt bekomme ich aus der Mitte den Applaus. Heute schein ich ja fast alles richtig zu machen.

Ich hoffe, Sie stimmen dann mit mir überein, wenn ich nach dem, was für unsere Fraktion heute Morgen vorgestellt wurde, sage: Wir werden beiden Anträgen heute mit einer Enthaltung begegnen. Wir werden die Entscheidung der Bürger am Sonntag haben. Wir sind gespannt, wie sie ausgeht, und wir werden dann den Willen der Bürgerinnen und Bürger akzeptieren. Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Zurufe von der FDP: Farbe bekennen! - Nicht davonlaufen vor der Verantwortung!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nächste Wortmeldung Kollege Dr. Magerl.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Herr Präsident, Hohes Haus! Es ist sensationell: Die SPD nähert sich in ihrer Position den Piraten an.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN - Dr. Thomas Beyer (SPD): Kein Neid!)

Herr Kollege Beyer, Sie sagen, die Welt sei nicht nur schwarz und weiß. Da gebe ich Ihnen völlig recht. Wenn ich draußen im Erdinger Moos bin, ist es schön grün und schön bunt, und so soll es auch bleiben und nicht grau werden wie Startbahnbeton.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Einige kurze Punkte noch. Ansonsten verweise ich auf meine Rede von heute Morgen. In der Aktuellen Stunde ist schon eine ganze Menge hierzu gesagt worden.

Es wird Sie nicht überraschen, wenn ich sage: Wir werden dem Antrag der FREIEN WÄHLER aus Überzeugung zustimmen, und wir werden ebenfalls aus Überzeugung den Antrag von CSU und FDP ablehnen.

Gestatten Sie mir noch einige wenige Anmerkungen zum Antrag der CSU, der sich darin ergeht darzustellen, welche Segnungen in Zukunft auf den Freistaat Bayern zukommen werden, was alles geschehen soll, wie gut mit diesem Flughafen alles werden soll. Ich kann nur noch einmal sagen: Mit Ihren Prognosen zu sehr vielen Bereichen sind Sie auf die Nase gefallen. Wir haben Ihnen mehrfach belegt, dass Sie hier völlig

auf dem Holzweg sind. Was die Wachstumsraten bei den Flugbewegungen angeht, sind Sie weit hinter dem geblieben, was Sie sonst wollten.

Ich will, weil es auch darum geht, die Finanzfrage noch einmal in aller Deutlichkeit ansprechen: 1,25 Milliarden Euro Kosten bei 2,7 Milliarden Schulden bei der Flughafen München GmbH. Herr Kerkloh hat gestern gesagt - er beginnt auch schon zurückzurudern -, zur Finanzierung könne man einfach noch nichts sagen, weil man nicht wisse, wann die Entscheidung getroffen werde und wie dann die Finanzmärkte aussehen. Fest stehe aber: Für den Münchner bestehe überhaupt kein finanzielles Risiko. Wie kann er das sagen, wenn er nicht weiß, wann entschieden wird, wie dann die Finanzlage ist und wie dann die Finanzmärkte aussehen? Bei dieser Planung besteht ein ganz deutliches finanzielles Risiko. Das muss man feststellen. Ich verweise auf die Kostenentwicklung beim Flughafen, ich verweise auf die Kostenentwicklung bei vielen anderen Projekten. Ähnliches wird auch hier eintreten. Speziell die Münchnerinnen und Münchner, die als Bürgerinnen und Bürger des Freistaats Bayern, der Bundesrepublik und der Landeshauptstadt München steuerlich zur Kasse gebeten werden, gehen ein erhebliches Risiko ein. Ich kann den Münchnerinnen und Münchnern nur empfehlen, dieses Risiko nicht einzugehen und am Sonntag die dritte Start- und Landebahn "abzuwählen".

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Magerl. Für die CSU wurde noch ein Redner angemeldet. Herr Huber, bitte.

Erwin Huber (CSU): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag von CSU und FDP ist heute Morgen von uns ausreichend, gut und überzeugend begründet worden. Dazu brauche ich nicht mehr viel anzufügen. Ich möchte nur noch zum Antrag der FREIEN WÄHLER und zu den Bemerkungen des Kollegen Magerl ein paar Sätze sagen.

Erstens. Die Entscheidung über den Bau der dritten Start- und Landebahn wird jetzt nicht aus dem Handgelenk heraus getroffen. Ihr gingen sieben bis acht Jahre intensiver Diskussion, die Abwägung von zehn oder elf verschiedenen Varianten, lange Anhörungsverfahren und ein etwa vierjähriges Planfeststellungsverfahren voraus. Der Planfeststellungsbeschluss für diese dritte Start- und Landebahn umfasst 2.840 Seiten. - Der Beschluss der Regierung von Oberbayern umfasst 2.840 Seiten! - Da kann man wirklich sagen: Jeder einzelne Grashalm ist hier begutachtet und bewertet worden. Eigentlich gibt es keine Lücke im Ge-

nehmungsverfahren mehr. Diese Leistung der Regierung von Oberbayern möchte ich ausdrücklich anerkennen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Nun will ich aber auch sagen: Selbst wenn sie 50.000 Seiten schreiben, wären die Gegner nicht zu beruhigen. Das ist ein Glaubenskrieg; der wird eben ausge tragen. Aber ich meine, man sollte, jedenfalls für die Bürger, die das Ganze rechtschaffen und unabhängig sehen, darauf hinweisen, dass es wohl in keinem Land der Welt ein so gründliches Planfeststellungsverfahren gibt wie bei uns. Damit können wir uns wirklich überall sehen lassen, meine Damen und Herren.

Zweitens, zur Finanzierung. Herr Kollege Blume hat heute Vormittag darauf hingewiesen, dass von den jetzt geschätzten 1,2 Milliarden Euro Investitionskosten annähernd die Hälfte auf Ausgleichsmaßnahmen entfällt. Das wird wohl auch sehr stark übersehen. Es werden ja mehr als 800 Hektar Ausgleichsfläche geschaffen. Das ist mehr, als man für die dritte Start- und Landebahn braucht. - Genauso ist es. Schauen Sie in den Bescheid hinein. Das heißt, meine sehr verehrten Damen und Herren: Ein großer Teil der Kosten und ein noch größerer Teil der Fläche entfallen genau auf Umwelt- und Naturschutz. Ich denke, so umfangreich und breit ist bei keiner einzigen Verkehrsinvestitionsmaßnahme in Bayern bisher der Ausgleich geprüft und umgesetzt worden.

(Beifall bei der CSU)

Drittens stelle ich noch einmal fest: Wir werden für die Finanzierung der dritten Start- und Landebahn keine Steuergelder einsetzen. Das ist auch nicht notwendig; denn die FMG ist in der Lage, das Ganze aus dem Cashflow und auch aus Krediten, die man aufnehmen darf, zu finanzieren. Außerdem ist dies eine rentierliche Investition. Es ist ja nicht so, dass keine Erträge hereinkommen. Jedes Flugzeug, das dort startet, und jedes Flugzeug, das dort landet, muss vielmehr eine entsprechend hohe Gebühr bezahlen. Diese Gebühren finanzieren natürlich diese Start- und Landebahn. Das ist eine betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich höchst rentierliche Investition, mit der noch dazu mindestens 11.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Besser geht es eigentlich nicht mehr, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Jetzt greife ich ein Wort auf, das im Antrag der FREIEN WÄHLER steht: die Lebensqualität. Es wird sehr einseitig gesagt, der Bau einer solchen großen Anlage sei eine Beeinträchtigung der Lebensqualität. Dem ist auch nicht zu widersprechen, was den unmittelba-

ren Umgriff angeht. Das ist völlig klar. Wir wissen auch, dass wir den Menschen dort etwas zumuten. Nur, Deutschland ist ein außerordentlich dicht besiedeltes Land. Im Grunde gibt es weder eine Anlage im Bereich der Industrie noch des Wohnbereichs noch des Gewerbebereichs noch der Verkehrsinfrastruktur, die nicht auch negative Auswirkungen hat.

(Alexander König (CSU): So ist es!)

Zu fragen ist in einer Abwägung: Ist das zumutbar? Natürlich ist das für die Bewohner dort im Erdinger Moos, in Freising und Erding und in den unmittelbar angrenzenden Ortschaften nicht einfach. Ich sage aber auch: Noch bei keinem Flughafen in Deutschland ist dem Lärm-, dem Umwelt- und dem Naturschutz so viel Gewicht beigemessen worden wie hier bei der dritten Start- und Landebahn; bei keinem einzigen Projekt.

Liebe FREIE WÄHLER, wenn Sie von der Lebensqualität sprechen, so ist dies die negative Seite. Was Sie aber völlig verschweigen, ist die Frage der Lebensqualität der Nutzer. Es wird so getan, als würde die dritte Start- und Landebahn aus irgendwelchen Kapitalinteressen geschaffen. Ich stelle fest: Die 37 Millionen Menschen, die heute von München aus im Jahr fliegen - in absehbarer Zeit werden es vermutlich 50 Millionen sein -, erleben auch Lebensqualität. Mobilität bedeutet in unserer Zeit auch in einem hohen Anteil Lebensqualität.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Das ist auch ein Teil Freiheit. Das gilt nicht nur für Supermanager. So viele Supermanager können gar nicht fliegen. Das gilt vielmehr für weite Teile der Bevölkerung. Wenn alle Münchnerinnen und Münchner, die fliegen, am Sonntag zur Abstimmung gehen und für die Landebahn stimmen, dann gibt es eine 80-prozentige Mehrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Auch möchte ich sagen: Das sogenannte Sankt-Florians-Prinzip - "Für mich wird es schon reichen, ich werde schon fliegen können, und das andere interessiert mich nicht" - ist kurzsichtig und schadet dem Raum München. Fliegen und Mobilität sind also ein Teil der Lebensqualität der Menschen. Diese positive Seite sehen wir auch.

Zum Schluss sage ich noch etwas zum Lärmschutz. Wir sind, wie gesagt, ein sehr dicht besiedeltes Land. Auf der dritten Start- und Landebahn wird von zehn Uhr abends an bis sechs Uhr morgens nicht mehr geflogen. Eine Beeinträchtigung der Nachtruhe findet während dieser Zeit nicht statt.

Man muss dazu aber auch einmal einen Vergleich anstellen. Wer in München, Nürnberg oder einer anderen Stadt, möglicherweise auch auf einem Dorf an einer Hauptverkehrsstraße oder Bundesstraße wohnt, wer den Lkw-Verkehr erlebt, wer in München in der Nähe der Straßenbahn wohnt und meinetwegen von fünf Uhr früh bis ein Uhr nachts das ungeheuerere Rumpeln der Straßenbahn erlebt, ist mit Sicherheit genauso belastet wie jemand, der in der Nähe des Flughafens wohnt. Man kann nicht alles gegeneinander aufrechnen; das weiß ich. Aber wenn Sie so tun, als löste nur der Flughafen München und sonst nichts Lärm aus, dann ist das absolut weltfremd.

Fazit: Ich bitte, den Anträgen von CSU und FDP zuzustimmen und den Antrag der FREIEN WÄHLER abzulehnen.

Noch einmal rufe ich die Münchnerinnen und Münchner auf, für ihre Stadt, deren Zukunft und Standortqualität sowie für das Image dieser Stadt etwas zu tun. Ein Nein am Sonntag zur dritten Start- und Landebahn würde das Ansehen dieser großartigen Stadt dauerhaft beschädigen. Deshalb bitten wir die Münchner, zur Abstimmung zu gehen und mit Ja zu stimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Die FREIEN WÄHLER haben einen weiteren Redner angemeldet. Ich bitte Herrn Pointner.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zur Rede des Kollegen Huber muss ich etwas sagen. Sie haben angesprochen - darüber haben wir uns schon vor Jahren unterhalten -, dass wir die Varianten alle eingehend untersucht haben. Wir waren selber in dem sogenannten Nachbarschaftsbeirat dabei.

Die Vorgaben sind von vornherein festgelegt worden. Insgesamt müssen es 120 Bewegungen sein. Von vornherein stand fest, dass die Variante 5 b kommt. Alles andere, was an Alternativen in die Besprechungen eingebracht wurde, wurde abgelehnt. Denn es hat geheißen, man komme nur auf 115, 116 oder 118 Bewegungen. Es hat jedenfalls keine ergebnisoffene Diskussion über die Varianten stattgefunden. Die Variante 5 b, die in das Planfeststellungsverfahren gekommen ist und Gegenstand der Diskussion ist, war von vornherein festgelegt. Die FMG hatte ihre Vorgaben. Dazu gehörte, dass die Wartezeit bzw. Umsteigezeit höchstens 30 Minuten und die Verspätungszeit maximal 4 Minuten betragen sollte. Die Vorgaben waren unantastbar. Sie waren nicht diskutabel.

Die 30 Minuten Umsteigezeit führen dazu, dass man die Kapazitäten herunterrechnet. Normalerweise hat ein Zweibahnensystem eine Kapazität zwischen 480.000 und 520.000 Bewegungen, je nachdem, was man einrechnet oder was man herunterrechnet.

Sie haben gesagt, zur Finanzierung würden keine Steuergelder eingesetzt. Aber natürlich werden Steuergelder verbraucht. Wie Sie wissen, haben die Gesellschafter ein Darlehen von 492 Millionen Euro gegeben. Dieses Darlehen muss nur dann verzinst werden, wenn der Flughafen Gewinn macht. Glauben Sie denn, dass, wenn jetzt gebaut würde - was ich nicht erwarte, was hoffentlich nicht kommt -, der Flughafen weiterhin Gewinne macht? Er wird natürlich einiges in die Investitionen hineinstecken müssen. So werden die Gesellschafter keine Zinsen für das Darlehen mehr erhalten. So war es schon in der Vergangenheit. Wegen dieser Regelung, dass der Flughafen nur Zinsen zahlt, wenn er Gewinne macht - und dann auch nur für vier Jahre rückwirkend -, fehlt ja ungefähr eine Milliarde Euro an Zinszahlungen. Es wäre schön, wenn ein Teil dieser Milliarde an die Gesellschafter in Form der Gewinnabführung zurückfließen würde.

Es stimmt also nicht, dass keine Steuermittel eingesetzt würden. Das angelegte Geld des Freistaates soll ja verzinst werden, und die Zinserträge würden aus dem Steueraufkommen stammen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben die Lebensqualität auch der Leute herausgestellt, die fliegen. Diese Lebensqualität ist selbstverständlich. Die Leute sollen auch alle fliegen.

Die Zahl der Flugbewegungen ist zwar etwas zurückgegangen, aber die Zahl der Passagiere hat zugenommen. Was die Passagiere betrifft, so handelt es sich hauptsächlich um Urlaubsflüge. Aber die dritte Bahn wird angeblich wegen des Umsteigeverkehrs gebraucht. Der Umsteiger kommt meinetwegen aus Asien oder von anderswoher. Er steigt um und fliegt weiter. Ob das Umsteigen die Lebensqualität der Münchener oder der Freisinger oder von wem auch immer betrifft, möchte ich bezweifeln.

Man muss sich einmal die Zahlen anschauen, die in dem Antrag stehen. Wenn die dritte Bahn kommt, wird die Zahl der originären Fluggäste auf ungefähr 31 Millionen ansteigen. Das sind die Leute, die aus dieser Gegend kommen. Wenn die dritte Bahn nicht kommt, bleibt es bei 30 Millionen. Es ändert sich also so gut wie nichts.

Jeder, der in dieser Gegend wohnt, kann zu seinem Urlaubsort oder sonstwohin fliegen. Es sind genügend Kapazitäten frei. Zum Jahresende werden wir unge-

fähr bei 400.000 Bewegungen sein. Nach der Rechnung und den Vorgaben der FMG sind aber auf jeden Fall 480.000 Bewegungen möglich.

Zurzeit liegen wir bei 37 Millionen Fluggästen. Sollten es 50 Millionen werden, dann sind die mit den bisherigen Kapazitäten ohne Weiteres zu verkraften. Momentan gehen die Bewegungszahlen zurück, und die Passagierzahlen steigen. Das kommt daher, dass größere Maschinen eingesetzt werden und die Auslastung damit steigt.

Es findet eine Umrüstung statt. Die Lufthansa kauft neue Flieger. Sie musste die kleinen aussondern und größere für Zubringerflüge einsetzen. Das betrifft 100-Sitz-Maschinen, die aber nur zu 75 % ausgelastet sind.

Wenn der Umfang steigt, müssen die Fluggesellschaften ab einem gewissen Zeitpunkt neu investieren, neue Flieger hinzukaufen und neue Mannschaften einsetzen. Das wird teuer, so teuer, dass sie es nicht machen werden.

Und was macht jetzt die Lufthansa? Sie baut Stellen ab. Sie muss sparen und auch weiterhin kräftig sparen. Sie glauben doch nicht, dass das unbegrenzt so weitergehen kann.

Ich stelle noch einmal klar: Die Lebensqualität der Münchener wird absolut nicht beeinträchtigt. Jeder kann fliegen, wie oft und wohin er will. Darüber hinaus gibt es weitere Möglichkeiten.

Heute ist gesagt worden, dass 15 oder 16 neue Flieger für Interkontinentalflüge kommen werden. Das bedeutet 30 Flüge am Tag. Bei 80.000 Bewegungen, die zusätzlich stattfinden können, ist die Zahl leicht unterzubringen. Dies ist natürlich nicht zu allen Wunschzeiten möglich.

Deswegen bitte ich alle Münchener, am Sonntag gegen die dritte Bahn zu stimmen und damit die Lebensqualität der Bevölkerung vor Ort zu beachten. Wir haben schon jahrzehntelang einen derartigen Beitrag für ganz Bayern erbracht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Uns liegen hier oben keine weiteren Wortmeldungen vor. Deshalb schließe ich die Aussprache, und wir treten in die Abstimmungen ein.

Bevor wir zur namentlichen Abstimmung kommen, wird, wie angekündigt, über den Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/12809 abgestimmt. Wir stimmen in einfacher Form ab. Wer für

diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der FREIEN WÄHLER, Teile der SPD, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und eine Stimme aus den Reihen der CSU. Wer den Antrag ablehnen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Das sind sehr weite Teile der SPD und zwei Enthaltungen aus den Reihen der CSU. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt. Wir können jetzt in die namentliche Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/12787 eintreten. Ich bitte Sie, die Kärtchen in die Hand zu nehmen und in die dafür vorgesehenen Urnen zu werfen. Wir lassen diese dann auszählen. Mit der Abstimmung kann jetzt begonnen werden.

(Namentliche Abstimmung von 16.20 bis 16.25 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, während des Abstimmungsvorgangs erlaube ich mir, bekannt zu geben, dass am Donnerstag, dem 21. Juni 2012, im Maximilianeum zum wiederholten Male ein Tag der Menschen mit Behinderung stattfindet. Darüber sind Sie schon informiert worden. In Ihren Fächern liegt das Programm. Vonseiten des Präsidiums würden wir uns sehr freuen, wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen. Wie Sie sich fachlich in die Tagesordnung einbringen, können Sie sich bis zu diesem Zeitpunkt noch überlegen.

Nach diesem Tagesordnungspunkt steht nichts mehr auf der Tagesordnung. Ich verabschiede mich jedoch noch nicht, da wir noch auf das Abstimmungsergebnis warten.

Der Abstimmungsvorgang ist geschlossen. Ich bitte um Auszählung. Mir tut es sehr leid, dass die Besuchergruppe, die gerade eingetroffen ist, jetzt nichts mehr mitbekommt. Wir sind überraschend schnell fertig geworden. Das ist sonst überhaupt nicht der Fall. Sie müssen sich anders vergnügen. Ich kann mir vorstellen, dass es Schöneres im Leben gibt, als hier zu sitzen. Ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen einen guten Nachhauseweg und denjenigen, die dableiben, einen schönen Abend im Haus.

Den verbliebenen Kolleginnen und Kollegen erlaube ich mir, das Abstimmungsergebnis bekannt zu geben. Das ist außerdem für das Protokoll ganz wichtig. Es geht um die namentliche Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der CSU und der FDP betreffend "Dritte Start- und Landebahn sichert Wachstum und Arbeitsplätze in Bayern", Drucksache 16/12787. Mit Ja haben 82 gestimmt. Mit Nein haben 39 gestimmt. Es gab 24 Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/12788 mit 16/12793 sowie 16/12810 und 16/12811 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse verwiesen.

Jetzt wünsche ich Ihnen wirklich einen schönen Abend. Auf Wiedersehen.

(Schluss: 16.29 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zu Tagesordnungspunkt 2: Antrag der Staatsregierung; auf Zustimmung zum Ersten Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrages zum Glücksspielwesen in Deutschland (Erster Glücksspieländerungsstaatsvertrag - Erster GlüÄndStV) (Drucksache 16/11995)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich | Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|--|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | | | X | Görlitz Erika | X | | |
| Aiwanger Hubert | | | | Dr. Goppel Thomas | | | |
| Arnold Horst | X | | | Gote Ulrike | | | |
| Aures Inge | X | | | Gottstein Eva | X | | |
| Bachhuber Martin | X | | | Güll Martin | | | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | | Güller Harald | X | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | X | | | Freiherr von Gumppenberg Dietrich | X | | |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | X | | | Guttenberger Petra | X | | |
| Bause Margarete | | | X | Hacker Thomas | X | | |
| Dr. Beckstein Günther | X | | | Haderthauer Christine | | | |
| Dr. Bernhard Otmar | X | | | Halbleib Volkmar | X | | |
| Dr. Bertermann Otto | | | | Hallitzky Eike | | | X |
| Dr. Beyer Thomas | X | | | Hanisch Joachim | X | | |
| Biechl Annemarie | X | | | Hartmann Ludwig | | | X |
| Biedefeld Susann | | | | Heckner Ingrid | X | | |
| Blume Markus | X | | | Heike Jürgen W. | | | |
| Bocklet Reinhold | X | | | Herold Hans | X | | |
| Breitschwert Klaus Dieter | X | | | Dr. Herrmann Florian | X | | |
| Brendel-Fischer Gudrun | X | | | Herrmann Joachim | X | | |
| Brunner Helmut | | | | Dr. Herz Leopold | X | | |
| Dr. Bulfon Annette | X | | | Hessel Katja | X | | |
| Dechant Thomas | X | | | Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Dettenhöfer Petra | X | | | Hintersberger Johannes | X | | |
| Dittmar Sabine | X | | | Huber Erwin | X | | |
| Dodell Renate | X | | | Dr. Huber Marcel | | | |
| Donhauser Heinz | | | | Dr. Hünnerkopf Otto | | | |
| Dorow Alex | X | | | Huml Melanie | | | |
| Dr. Dürr Sepp | | | X | Imhof Hermann | | | |
| Eck Gerhard | | | | Jörg Oliver | X | | |
| Eckstein Kurt | X | | | Jung Claudia | | | |
| Eisenreich Georg | | | | Kamm Christine | | | X |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | X | | | Karl Annette | X | | |
| Felbinger Günther | X | | | Kiesel Robert | X | | |
| Dr. Fischer Andreas | | X | | Klein Karsten | X | | |
| Dr. Förster Linus | X | | | Kobler Konrad | X | | |
| Franke Anne | | | X | König Alexander | X | | |
| Freller Karl | X | | | Kohnen Natascha | X | | |
| Füracker Albert | X | | | Kränzle Bernd | | | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | X | | | Kreuzer Thomas | | | |
| Gehring Thomas | | | X | Ländner Manfred | X | | |
| Glauber Thorsten | X | | | Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | X | | |
| Goderbauer Gertraud | X | | | Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | X | | |
| Prof. Männle Ursula | X | | |
| Dr. Magerl Christian | | | X |
| Maget Franz | X | | |
| Matschl Christa | X | | |
| Dr. Merk Beate | | | |
| Meyer Brigitte | X | | |
| Meyer Peter | X | | |
| Miller Josef | X | | |
| Müller Ulrike | X | | |
| Mütze Thomas | | | X |
| Muthmann Alexander | X | | |
| Naaß Christa | X | | |
| Nadler Walter | X | | |
| Neumeyer Martin | X | | |
| Nöth Eduard | X | | |
| Noichl Maria | X | | |
| Pachner Reinhard | X | | |
| Dr. Pauli Gabriele | X | | |
| Perlak Reinhold | X | | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | X | | |
| Pohl Bernhard | X | | |
| Pointner Mannfred | X | | |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | X | | |
| Radwan Alexander | X | | |
| Reichhart Markus | X | | |
| Reiß Tobias | X | | |
| Richter Roland | | | |
| Dr. Rieger Franz | X | | |
| Rinderspacher Markus | X | | |
| Ritter Florian | X | | |
| Rohde Jörg | X | | |
| Roos Bernhard | | | |
| Rotter Eberhard | X | | |
| Rudrof Heinrich | X | | |
| Rüth Berthold | X | | |
| Dr. Runge Martin | | X | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | | |
| Sandt Julika | X | | |
| Sauter Alfred | | | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | X | | |
| Schmid Georg | X | | |
| Schmid Peter | X | | |
| Schmitt-Bussinger Helga | X | | |
| Schneider Harald | X | | |
| Schöffel Martin | X | | |
| Schopper Theresa | | | X |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|-----|------|---------------|
| Schorer Angelika | X | | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | X | | |
| Schuster Stefan | X | | |
| Schweiger Tanja | X | | |
| Schwimmer Jakob | X | | |
| Seidenath Bernhard | X | | |
| Sem Reserl | X | | |
| Sibler Bernd | | | |
| Sinner Eberhard | X | | |
| Dr. Söder Markus | X | | |
| Sonnenholzner Kathrin | X | | |
| Dr. Spaenle Ludwig | X | | |
| Sprinkart Adi | | | X |
| Stachowitz Diana | | | |
| Stahl Christine | | | |
| Stamm Barbara | X | | |
| Stamm Claudia | | | X |
| Steiger Christa | X | | |
| Steiner Klaus | X | | |
| Stewens Christa | X | | |
| Stierstorfer Sylvia | X | | |
| Stöttner Klaus | X | | |
| Strehle Max | X | | |
| Streibl Florian | X | | |
| Strobl Reinhold | X | | |
| Ströbel Jürgen | X | | |
| Dr. Strohmayr Simone | X | | |
| Taubeneder Walter | X | | |
| Tausendfreund Susanna | | | |
| Thalhammer Tobias | | | X |
| Tolle Simone | | | X |
| Unterländer Joachim | X | | |
| Dr. Vetter Karl | X | | |
| Weidenbusch Ernst | | X | |
| Weikert Angelika | X | | |
| Dr. Weiß Bernd | X | | |
| Dr. Weiß Manfred | X | | |
| Dr. Wengert Paul | | | |
| Werner Hans Joachim | | | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | X | | |
| Widmann Jutta | X | | |
| Wild Margit | X | | |
| Will Renate | X | | |
| Winter Georg | X | | |
| Winter Peter | X | | |
| Wörner Ludwig | X | | |
| Zacharias Isabell | X | | |
| Zeil Martin | X | | |
| Zeitler Otto | X | | |
| Zellmeier Josef | X | | |
| Dr. Zimmermann Thomas | X | | |
| Gesamtsumme | 132 | 3 | 15 |

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über Verfassungsstreitigkeiten und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 5)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss
- Verfassungsstreitigkeiten**

Verfassungsstreitigkeiten

1. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 24. April 2012 (Vf. 5-VII-12) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 39 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes über die Wahl der Gemeinderäte, der Bürgermeister, der Kreistage und der Landräte (Gemeinde- und Landkreiswahlgesetz – GLKrWG) in der Fassung der Übergangsbestimmung des § 8 Abs. 3 Satz 2 des Gesetzes zur Änderung des Gemeinde- und Landkreiswahlgesetzes und anderer Vorschriften vom 16. Februar 2012 (GVBl S. 30, BayRS 2021-1-2-I)
 PII/G-1310/12-3
 Drs. 16/12627 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Es wird die Abweisung der Klage beantragt.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestimmt.

| | | | | |
|-------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |

2. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 3. Mai 2012 (Vf. 6-VII-12) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit
 1. des § 6 Abs. 3 Satz 1 und Abs. 7 sowie des § 10 Abs. 1 Satz 3 der Verordnung über kommunale Namen, Hoheitszeichen und Gebietsänderungen (NHGV) vom 21. Januar 2000 (GVBl S. 54, BayRS 2020-5-1-I),
 2. des § 8 Abs. 1 Satz 1 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über das Wappen des Freistaates Bayern (AVWpG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1998 (GVBl 1999, S. 29, BayRS 1130-2-2-I), zuletzt geändert durch Gesetz vom 20. Juli 2011 (GVBl S. 307),
 3. der Nr. 2 Sätze 1 und 3 der Bekanntmachung über die Führung des Wappens des Freistaates Bayern (Wappen-Bekanntmachung – WapBek) vom 12. Oktober 1950 (GVBl S. 207, BayRS 1130-2-1-I), zuletzt geändert durch Bekanntmachung vom 6. November 2001 (GVBl S. 729)
 PII/G-1310/12-4

Drs. 16/12626 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Es wird die Abweisung der Klage beantragt.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestimmt.

| | | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input checked="" type="checkbox"/> |

3. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 3. Mai 2012 (Vf. 14-VII-07) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 96 Abs. 2 Satz 5 des Bayerischen Beamtengesetzes (BayBG) vom 29. Juli 2008 (GVBl S. 500, BayRS 2030-1-1-F), zuletzt geändert durch Gesetz vom 30. März 2012 (GVBl S. 94) PII/G-1310/07-15
Drs. 16/12625 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Es wird die Abweisung der Klage beantragt.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestimmt.

| | | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input checked="" type="checkbox"/> |

Anträge

4. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) - der bayerische Weg: Ökologische Vorrangflächen Teil I - bewirtschaftete Grün- und Blühstreifen als Vorrangflächen anerkennen
Drs. 16/11084, 16/12651 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| | | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input checked="" type="checkbox"/> |

5. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) - der bayerische Weg:
Ökologische Vorrangflächen Teil II - vorübergehendes Grünland ausnehmen
Drs. 16/11085, 16/12652 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| | | | | |
|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

6. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) - der bayerische Weg:
Ökologische Vorrangflächen Teil III - mehrjährige Energiepflanzen als Vorrangfläche
anerkennen
Drs. 16/11086, 16/12653 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| | | | | |
|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

7. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) - der bayerische Weg:
Ökologische Vorrangflächen Teil IV - Dauerkulturen von der Verpflichtung befreien
Drs. 16/11821, 16/12655 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| | | | | |
|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

8. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) - der bayerische Weg:
Ökologische Vorrangflächen Teil V - kleine Betriebe ausnehmen
Drs. 16/11820, 16/12654 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| | | | | |
|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

9. Antrag der Abgeordneten Horst Arnold, Maria Noichl, Annette Karl u.a. SPD
Verhandlungsposition der Milcherzeuger am Markt stärken!
Drs. 16/11193, 16/12637 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| | | | | |
|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

10. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Krippengipfel zur Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren
Drs. 16/11403, 16/12523 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|--------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

11. Antrag der Abgeordneten Gudrun Brendel-Fischer, Annemarie Biechl, Markus Blume u.a. CSU,
Dr. Andreas Fischer, Thomas Dechant, Jörg Rohde und Fraktion (FDP)
Haupterschließungswege in Flurneuordnungsverfahren zukunftsorientiert bauen
Drs. 16/11611, 16/12656 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

12. Antrag der Abgeordneten Sabine Dittmar, Kathrin Sonnenholzner, Natascha Kohnen u.a. SPD
Mehr Transparenz in der Lebensmittelüberwachung - vollumfängliche Aufklärung über die Hygieneprobleme in der Großbäckerei Biendl und Weber
Drs. 16/11719, 16/12628 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

13. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Qualität der bayerischen Landwirtschaftsschulen erhalten - Monitoring einführen!
Drs. 16/11822, 16/12638 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

14. Antrag der Abgeordneten Ludwig Wörner, Kathrin Sonnenholzner, Sabine Dittmar u.a. SPD
Chemieunfall in der Alz
Drs. 16/11857, 16/12630 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

15. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann u.a. und Fraktion (FDP)
Bericht zum Chemieunfall an der Alz
Drs. 16/11869, 16/12631 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

16. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Hände weg vom § 13a Einkommensteuergesetz - vereinfachte Gewinnermittlung nach Durchschnittssätzen erhalten
Drs. 16/11871, 16/12585 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

17. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Bernhard Roos u.a. und Fraktion (SPD)
Finanzielle Hilfen für strukturschwache Räume
Drs. 16/11880, 16/12586 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

18. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über die Ursachen des Fischsterbens an der Alz bei Gendorf
Drs. 16/11882, 16/12632 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

19. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Expertenanhörung Kommunalen Finanzausgleich
Drs. 16/11885, 16/12587 (E)

Antrag der CSU-Fraktion gem. § 126 Abs. 3 GeschO:

**Votum des mitberatenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit**

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

20. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Volksinitiative, Volksbegehren und Volksentscheid auf Bundesebene einführen
Drs. 16/11886, 16/12571 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

21. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über den Schutz von Atommülllagern in Bayern
Drs. 16/11972, 16/12635 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

| CSU | SPD | FREIE WÄHLER | GRÜ | FDP |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| <input checked="" type="checkbox"/> |

22. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Arbeitsgerichtsurteil umsetzen - Diskriminierungsverbot beachten
Drs. 16/12296, 16/12569

Votum des federführenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes

der den Antrag für erledigt erklärt hat

23. Antrag der Abgeordneten Christa Naaß, Stefan Schuster, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u.a. SPD
Urlaubsanspruch für Beschäftigte des Freistaats Bayern
Drs. 16/12300, 16/12570

Votum des federführenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes

der den Antrag für erledigt erklärt hat

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zu Tagesordnungspunkt 4: Änderungsantrag der Abgeordneten Annette Karl, Bernhard Roos, Dr. Thomas Beyer SPD zum Gesetzentwurf der Staatsregierung für ein Bayerisches Landesplanungsgesetz (Drs. 16/10945); Teil 2 (Regionale Planungsverbände) (Drucksache 16/11197)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | X | | |
| Aiwanger Hubert | X | | |
| Arnold Horst | X | | |
| Aures Inge | X | | |
| Bachhuber Martin | | X | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | X | | |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | | X | |
| Bause Margarete | X | | |
| Dr. Beckstein Günther | | X | |
| Dr. Bernhard Otmar | | X | |
| Dr. Bertermann Otto | | X | |
| Dr. Beyer Thomas | X | | |
| Biechl Annemarie | | X | |
| Biedefeld Susann | X | | |
| Blume Markus | | X | |
| Bocklet Reinhold | | X | |
| Breitschwert Klaus Dieter | | X | |
| Brendel-Fischer Gudrun | | X | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | | X | |
| Dechant Thomas | | X | |
| Dettenhöfer Petra | | X | |
| Dittmar Sabine | X | | |
| Dodell Renate | | X | |
| Donhauser Heinz | | X | |
| Dorow Alex | | X | |
| Dr. Dürr Sepp | X | | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | | X | |
| Eisenreich Georg | | X | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | X | | |
| Felbinger Günther | X | | |
| Dr. Fischer Andreas | | X | |
| Dr. Förster Linus | X | | |
| Franke Anne | X | | |
| Freller Karl | | X | |
| Füracker Albert | | X | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | X | | |
| Gehring Thomas | X | | |
| Glauber Thorsten | X | | |
| Goderbauer Gertraud | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | | X | |
| Dr. Goppel Thomas | | X | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | X | | |
| Güll Martin | | | |
| Güller Harald | X | | |
| Freiherr von Gumppenberg Dietrich | | X | |
| Guttenberger Petra | | X | |
| Hacker Thomas | | X | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | X | | |
| Hallitzky Eike | X | | |
| Hanisch Joachim | X | | |
| Hartmann Ludwig | X | | |
| Heckner Ingrid | | X | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | | X | |
| Dr. Herrmann Florian | | X | |
| Herrmann Joachim | | X | |
| Dr. Herz Leopold | X | | |
| Hessel Katja | | X | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | | X | |
| Huber Erwin | | X | |
| Dr. Huber Marcel | | X | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | | | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | | X | |
| Jung Claudia | X | | |
| Kamm Christine | X | | |
| Karl Annette | X | | |
| Kiesel Robert | | X | |
| Klein Karsten | | X | |
| Kobler Konrad | | X | |
| König Alexander | | X | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | | X | |
| Kreuzer Thomas | | X | |
| Ländner Manfred | | X | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | | X | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | | X | |
| Prof. Männle Ursula | | X | |
| Dr. Magerl Christian | X | | |
| Maget Franz | X | | |
| Matschl Christa | | X | |
| Dr. Merk Beate | | | |
| Meyer Brigitte | | X | |
| Meyer Peter | X | | |
| Miller Josef | | X | |
| Müller Ulrike | X | | |
| Mütze Thomas | X | | |
| Muthmann Alexander | X | | |
| Naaß Christa | | | |
| Nadler Walter | | X | |
| Neumeyer Martin | | X | |
| Nöth Eduard | | X | |
| Noichl Maria | X | | |
| Pachner Reinhard | | X | |
| Dr. Pauli Gabriele | X | | |
| Perlak Reinhold | X | | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | X | | |
| Pohl Bernhard | X | | |
| Pointner Mannfred | X | | |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | X | | |
| Radwan Alexander | | X | |
| Reichhart Markus | X | | |
| Reiß Tobias | | X | |
| Richter Roland | | | |
| Dr. Rieger Franz | | X | |
| Rinderspacher Markus | X | | |
| Ritter Florian | X | | |
| Rohde Jörg | | X | |
| Roos Bernhard | X | | |
| Rotter Eberhard | | X | |
| Rudrof Heinrich | | X | |
| Rüth Berthold | | X | |
| Dr. Runge Martin | X | | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | X | |
| Sandt Julika | | X | |
| Sauter Alfred | | X | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | X | | |
| Schmid Georg | | X | |
| Schmid Peter | | | |
| Schmitt-Bussinger Helga | X | | |
| Schneider Harald | X | | |
| Schöffel Martin | | X | |
| Schopper Theresa | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|----|------|---------------|
| Schorer Angelika | | X | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | | X | |
| Schuster Stefan | X | | |
| Schweiger Tanja | X | | |
| Schwimmer Jakob | | X | |
| Seidenath Bernhard | | X | |
| Sem Reserl | | X | |
| Sibler Bernd | | X | |
| Sinner Eberhard | | X | |
| Dr. Söder Markus | | | |
| Sonnenholzner Kathrin | X | | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | | |
| Sprinkart Adi | X | | |
| Stachowitz Diana | X | | |
| Stahl Christine | X | | |
| Stamm Barbara | | X | |
| Stamm Claudia | | | |
| Steiger Christa | X | | |
| Steiner Klaus | | X | |
| Stewens Christa | | X | |
| Stierstorfer Sylvia | | X | |
| Stöttner Klaus | | X | |
| Strehle Max | | X | |
| Streibl Florian | X | | |
| Strobl Reinhold | X | | |
| Ströbel Jürgen | | X | |
| Dr. Strohmayr Simone | X | | |
| Taubeneder Walter | | X | |
| Tausendfreund Susanna | X | | |
| Thalhammer Tobias | | X | |
| Tolle Simone | X | | |
| Unterländer Joachim | | X | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | | X | |
| Weikert Angelika | X | | |
| Dr. Weiß Bernd | | X | |
| Dr. Weiß Manfred | | X | |
| Dr. Wengert Paul | X | | |
| Werner Hans Joachim | | | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | X | | |
| Widmann Jutta | X | | |
| Wild Margit | X | | |
| Will Renate | | X | |
| Winter Georg | | | |
| Winter Peter | | X | |
| Wörner Ludwig | X | | |
| Zacharias Isabell | X | | |
| Zeil Martin | | X | |
| Zeitler Otto | | X | |
| Zellmeier Josef | | X | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | X | |
| Gesamtsumme | 68 | 92 | 0 |

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zu Tagesordnungspunkt 4: Änderungsantrag der Abgeordneten Annette Karl, Bernhard Roos, Dr. Thomas Beyer SPD zum Gesetzentwurf der Staatsregierung für ein Bayerisches Landesplanungsgesetz (Drs. 16/10945); Teil 4 (Raumordnungspläne) (Drucksache 16/11199)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | | X | |
| Aiwanger Hubert | | | X |
| Arnold Horst | X | | |
| Aures Inge | X | | |
| Bachhuber Martin | | X | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | | | X |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | | X | |
| Bause Margarete | | X | |
| Dr. Beckstein Günther | | X | |
| Dr. Bernhard Otmar | | X | |
| Dr. Bertermann Otto | | X | |
| Dr. Beyer Thomas | X | | |
| Biechl Annemarie | | X | |
| Biedefeld Susann | X | | |
| Blume Markus | | X | |
| Bocklet Reinhold | | X | |
| Breitschwert Klaus Dieter | | X | |
| Brendel-Fischer Gudrun | | X | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | | X | |
| Dechant Thomas | | X | |
| Dettenhöfer Petra | | X | |
| Dittmar Sabine | X | | |
| Dodell Renate | | X | |
| Donhauser Heinz | | X | |
| Dorow Alex | | X | |
| Dr. Dürr Sepp | | X | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | | X | |
| Eisenreich Georg | | X | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | | | X |
| Felbinger Günther | X | | |
| Dr. Fischer Andreas | | X | |
| Dr. Förster Linus | X | | |
| Franke Anne | | X | |
| Freller Karl | | X | |
| Füracker Albert | | X | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | X | | |
| Gehring Thomas | | X | |
| Glauber Thorsten | | | X |
| Goderbauer Gertraud | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | | X | |
| Dr. Goppel Thomas | | X | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | X | | |
| Güll Martin | | | |
| Güller Harald | X | | |
| Freiherr von Gumppenberg Dietrich | | | |
| Guttenberger Petra | | X | |
| Hacker Thomas | | | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | X | | |
| Hallitzky Eike | | X | |
| Hanisch Joachim | | | X |
| Hartmann Ludwig | | X | |
| Heckner Ingrid | | X | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | | X | |
| Dr. Herrmann Florian | | X | |
| Herrmann Joachim | | X | |
| Dr. Herz Leopold | X | | |
| Hessel Katja | | X | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | | X | |
| Huber Erwin | | X | |
| Dr. Huber Marcel | | X | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | | | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | | X | |
| Jung Claudia | | | X |
| Kamm Christine | | X | |
| Karl Annette | X | | |
| Kiesel Robert | | X | |
| Klein Karsten | | X | |
| Kobler Konrad | | X | |
| König Alexander | | X | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | | X | |
| Kreuzer Thomas | | X | |
| Ländner Manfred | | X | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | | X | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | | X | |
| Prof. Männle Ursula | | X | |
| Dr. Magerl Christian | | X | |
| Maget Franz | X | | |
| Matschl Christa | | X | |
| Dr. Merk Beate | | | |
| Meyer Brigitte | | X | |
| Meyer Peter | | | X |
| Miller Josef | | X | |
| Müller Ulrike | X | | |
| Mütze Thomas | | X | |
| Muthmann Alexander | X | | |
| Naaß Christa | | | |
| Nadler Walter | | X | |
| Neumeyer Martin | | X | |
| Nöth Eduard | | X | |
| Noichl Maria | X | | |
| Pachner Reinhard | | X | |
| Dr. Pauli Gabriele | | | X |
| Perlak Reinhold | X | | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | | | X |
| Pohl Bernhard | | | X |
| Pointner Mannfred | | | X |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | X | | |
| Radwan Alexander | | X | |
| Reichhart Markus | X | | |
| Reiß Tobias | | X | |
| Richter Roland | | | |
| Dr. Rieger Franz | | X | |
| Rinderspacher Markus | X | | |
| Ritter Florian | X | | |
| Rohde Jörg | | X | |
| Roos Bernhard | X | | |
| Rotter Eberhard | | X | |
| Rudrof Heinrich | | X | |
| Rüth Berthold | | X | |
| Dr. Runge Martin | | X | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | X | |
| Sandt Julika | | X | |
| Sauter Alfred | | X | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | X | | |
| Schmid Georg | | X | |
| Schmid Peter | | | |
| Schmitt-Bussinger Helga | X | | |
| Schneider Harald | X | | |
| Schöffel Martin | | X | |
| Schopper Theresa | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|----|------|---------------|
| Schorer Angelika | | X | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | | X | |
| Schuster Stefan | X | | |
| Schweiger Tanja | | | X |
| Schwimmer Jakob | | X | |
| Seidenath Bernhard | | X | |
| Sem Reserl | | X | |
| Sibler Bernd | | X | |
| Sinner Eberhard | | X | |
| Dr. Söder Markus | | | |
| Sonnenholzner Kathrin | X | | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | | |
| Sprinkart Adi | | X | |
| Stachowitz Diana | X | | |
| Stahl Christine | | X | |
| Stamm Barbara | | X | |
| Stamm Claudia | | | |
| Steiger Christa | X | | |
| Steiner Klaus | | X | |
| Stewens Christa | | X | |
| Stierstorfer Sylvia | | X | |
| Stöttner Klaus | | X | |
| Strehle Max | | X | |
| Streibl Florian | | | X |
| Strobl Reinhold | X | | |
| Ströbel Jürgen | | X | |
| Dr. Strohmayr Simone | X | | |
| Taubeneder Walter | | X | |
| Tausendfreund Susanna | | X | |
| Thalhammer Tobias | | X | |
| Tolle Simone | | X | |
| Unterländer Joachim | | X | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | | X | |
| Weikert Angelika | X | | |
| Dr. Weiß Bernd | | X | |
| Dr. Weiß Manfred | | X | |
| Dr. Wengert Paul | X | | |
| Werner Hans Joachim | | | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | X | | |
| Widmann Jutta | | | |
| Wild Margit | X | | |
| Will Renate | | X | |
| Winter Georg | | | |
| Winter Peter | | X | |
| Wörner Ludwig | X | | |
| Zacharias Isabell | X | | |
| Zeil Martin | | X | |
| Zeitler Otto | | X | |
| Zelmeier Josef | | X | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | X | |
| Gesamtsumme | 38 | 106 | 13 |

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zu Tagesordnungspunkt 4: Änderungsantrag der Abgeordneten Annette Karl, Bernhard Roos, Dr. Thomas Beyer SPD; zum Gesetzentwurf der Staatsregierung für ein Bayerisches Landesplanungsgesetz; (Drs. 16/10945); Teil 6 (Inhalt des Landesentwicklungsprogramms und Inhalt der Regionalpläne) (Drucksache 16/11201)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | X | | |
| Aiwanger Hubert | X | | |
| Arnold Horst | X | | |
| Aures Inge | X | | |
| Bachhuber Martin | | X | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | X | | |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | | X | |
| Bause Margarete | X | | |
| Dr. Beckstein Günther | | X | |
| Dr. Bernhard Otmar | | X | |
| Dr. Bertermann Otto | | X | |
| Dr. Beyer Thomas | X | | |
| Biechl Annemarie | | X | |
| Biedefeld Susann | X | | |
| Blume Markus | | X | |
| Bocklet Reinhold | | X | |
| Breitschwert Klaus Dieter | | X | |
| Brendel-Fischer Gudrun | | X | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | | X | |
| Dechant Thomas | | X | |
| Dettenhöfer Petra | | X | |
| Dittmar Sabine | | | |
| Dodell Renate | | X | |
| Donhauser Heinz | | X | |
| Dorow Alex | | X | |
| Dr. Dürr Sepp | X | | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | | X | |
| Eisenreich Georg | | X | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | | | X |
| Felbinger Günther | X | | |
| Dr. Fischer Andreas | | X | |
| Dr. Förster Linus | X | | |
| Franke Anne | X | | |
| Freller Karl | | X | |
| Füracker Albert | | X | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | X | | |
| Gehring Thomas | X | | |
| Glauber Thorsten | X | | |
| Goderbauer Gertraud | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | | | |
| Dr. Goppel Thomas | | X | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | X | | |
| Güll Martin | | | |
| Güller Harald | X | | |
| Freiherr von Gumppenberg Dietrich | | X | |
| Guttenberger Petra | | X | |
| Hacker Thomas | | X | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | X | | |
| Hallitzky Eike | X | | |
| Hanisch Joachim | X | | |
| Hartmann Ludwig | X | | |
| Heckner Ingrid | | X | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | | X | |
| Dr. Herrmann Florian | | X | |
| Herrmann Joachim | | X | |
| Dr. Herz Leopold | X | | |
| Hessel Katja | | X | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | | X | |
| Huber Erwin | | X | |
| Dr. Huber Marcel | | X | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | | | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | | X | |
| Jung Claudia | X | | |
| Kamm Christine | X | | |
| Karl Annette | X | | |
| Kiesel Robert | | X | |
| Klein Karsten | | X | |
| Kobler Konrad | | X | |
| König Alexander | | X | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | | X | |
| Kreuzer Thomas | | X | |
| Ländner Manfred | | X | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | | X | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | | X | |
| Prof. Männle Ursula | | X | |
| Dr. Magerl Christian | X | | |
| Maget Franz | X | | |
| Matschl Christa | | X | |
| Dr. Merk Beate | | | |
| Meyer Brigitte | | X | |
| Meyer Peter | X | | |
| Miller Josef | | X | |
| Müller Ulrike | X | | |
| Mütze Thomas | X | | |
| Muthmann Alexander | X | | |
| Naaß Christa | | | |
| Nadler Walter | | X | |
| Neumeyer Martin | | X | |
| Nöth Eduard | | X | |
| Noichl Maria | X | | |
| Pachner Reinhard | | X | |
| Dr. Pauli Gabriele | X | | |
| Perlak Reinhold | X | | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | X | | |
| Pohl Bernhard | X | | |
| Pointner Mannfred | X | | |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | X | | |
| Radwan Alexander | | X | |
| Reichhart Markus | X | | |
| Reiß Tobias | | X | |
| Richter Roland | | | |
| Dr. Rieger Franz | | X | |
| Rinderspacher Markus | X | | |
| Ritter Florian | X | | |
| Rohde Jörg | | X | |
| Roos Bernhard | X | | |
| Rotter Eberhard | | X | |
| Rudrof Heinrich | | X | |
| Rüth Berthold | | X | |
| Dr. Runge Martin | X | | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | | |
| Sandt Julika | | X | |
| Sauter Alfred | | X | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | X | | |
| Schmid Georg | | X | |
| Schmid Peter | | | |
| Schmitt-Bussinger Helga | X | | |
| Schneider Harald | X | | |
| Schöffel Martin | | X | |
| Schopper Theresa | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|----|------|---------------|
| Schorer Angelika | | X | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | | X | |
| Schuster Stefan | X | | |
| Schweiger Tanja | X | | |
| Schwimmer Jakob | | X | |
| Seidenath Bernhard | | X | |
| Sem Reserl | | X | |
| Sibler Bernd | | X | |
| Sinner Eberhard | | X | |
| Dr. Söder Markus | | | |
| Sonnenholzner Kathrin | X | | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | | |
| Sprinkart Adi | X | | |
| Stachowitz Diana | X | | |
| Stahl Christine | X | | |
| Stamm Barbara | | X | |
| Stamm Claudia | | | |
| Steiger Christa | X | | |
| Steiner Klaus | | X | |
| Stewens Christa | | X | |
| Stierstorfer Sylvia | | X | |
| Stöttner Klaus | | X | |
| Strehle Max | | X | |
| Streibl Florian | X | | |
| Strobl Reinhold | X | | |
| Ströbel Jürgen | | X | |
| Dr. Strohmayr Simone | X | | |
| Taubeneder Walter | | X | |
| Tausendfreund Susanna | X | | |
| Thalhammer Tobias | | X | |
| Tolle Simone | X | | |
| Unterländer Joachim | | X | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | | X | |
| Weikert Angelika | X | | |
| Dr. Weiß Bernd | | X | |
| Dr. Weiß Manfred | | X | |
| Dr. Wengert Paul | X | | |
| Werner Hans Joachim | | | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | X | | |
| Widmann Jutta | X | | |
| Wild Margit | X | | |
| Will Renate | | X | |
| Winter Georg | | | |
| Winter Peter | | X | |
| Wörner Ludwig | X | | |
| Zacharias Isabell | X | | |
| Zeil Martin | | X | |
| Zeitler Otto | | X | |
| Zellmeier Josef | | X | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | | |
| Gesamtsumme | 66 | 89 | 1 |

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayr, Martin Güll u. a. und Fraktion SPD; Endlich Qualität und Gerechtigkeit in Bayerns Bildungswesen realisieren - Guten Ganztag für alle Schulen deutlich ausbauen (Drucksache 16/12783)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | X | | |
| Aiwanger Hubert | | | X |
| Arnold Horst | X | | |
| Aures Inge | X | | |
| Bachhuber Martin | | X | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | | | X |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | | X | |
| Bause Margarete | X | | |
| Dr. Beckstein Günther | | X | |
| Dr. Bernhard Otmar | | X | |
| Dr. Bertermann Otto | | | |
| Dr. Beyer Thomas | X | | |
| Biechl Annemarie | | X | |
| Biedefeld Susann | X | | |
| Blume Markus | | X | |
| Bocklet Reinhold | | X | |
| Breitschwert Klaus Dieter | | X | |
| Brendel-Fischer Gudrun | | X | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | | X | |
| Dechant Thomas | | X | |
| Dettenhöfer Petra | | X | |
| Dittmar Sabine | X | | |
| Dodell Renate | | X | |
| Donhauser Heinz | | X | |
| Dorow Alex | | X | |
| Dr. Dürr Sepp | X | | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | | X | |
| Eisenreich Georg | | X | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | | | |
| Felbinger Günther | | | X |
| Dr. Fischer Andreas | | X | |
| Dr. Förster Linus | X | | |
| Franke Anne | X | | |
| Freller Karl | | X | |
| Füracker Albert | | X | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | X | | |
| Gehring Thomas | X | | |
| Glauber Thorsten | | | X |
| Goderbauer Gertraud | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | | X | |
| Dr. Goppel Thomas | | X | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | | | X |
| Güll Martin | | | |
| Güller Harald | X | | |
| Freiherr von Gumppenberg Dietrich | | X | |
| Guttenberger Petra | | X | |
| Hacker Thomas | | X | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | X | | |
| Hallitzky Eike | X | | |
| Hanisch Joachim | | | X |
| Hartmann Ludwig | X | | |
| Heckner Ingrid | | X | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | | X | |
| Dr. Herrmann Florian | | X | |
| Herrmann Joachim | | | |
| Dr. Herz Leopold | | | X |
| Hessel Katja | | X | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | | X | |
| Huber Erwin | | X | |
| Dr. Huber Marcel | | X | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | | X | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | | X | |
| Jung Claudia | | | X |
| Kamm Christine | X | | |
| Karl Annette | X | | |
| Kiesel Robert | | X | |
| Klein Karsten | | X | |
| Kobler Konrad | | X | |
| König Alexander | | X | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | | X | |
| Kreuzer Thomas | | X | |
| Ländner Manfred | | X | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | | X | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | | X | |
| Prof. Männle Ursula | | X | |
| Dr. Magerl Christian | X | | |
| Maget Franz | X | | |
| Matschl Christa | | X | |
| Dr. Merk Beate | | X | |
| Meyer Brigitte | | X | |
| Meyer Peter | | | X |
| Miller Josef | | X | |
| Müller Ulrike | | | X |
| Mütze Thomas | X | | |
| Muthmann Alexander | | | X |
| Naaß Christa | X | | |
| Nadler Walter | | X | |
| Neumeyer Martin | | X | |
| Nöth Eduard | | X | |
| Noichl Maria | X | | |
| Pachner Reinhard | | X | |
| Dr. Pauli Gabriele | | | |
| Perlak Reinhold | X | | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | X | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | | | X |
| Pohl Bernhard | | | X |
| Pointner Mannfred | | | X |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | X | | |
| Radwan Alexander | | X | |
| Reichhart Markus | | | X |
| Reiß Tobias | | X | |
| Richter Roland | | X | |
| Dr. Rieger Franz | | X | |
| Rinderspacher Markus | X | | |
| Ritter Florian | X | | |
| Rohde Jörg | | X | |
| Roos Bernhard | X | | |
| Rotter Eberhard | | X | |
| Rudrof Heinrich | | X | |
| Rüth Berthold | | X | |
| Dr. Runge Martin | X | | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | X | |
| Sandt Julika | | X | |
| Sauter Alfred | | X | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | X | | |
| Schmid Georg | | X | |
| Schmid Peter | | X | |
| Schmitt-Bussinger Helga | X | | |
| Schneider Harald | | | |
| Schöffel Martin | | X | |
| Schopper Theresa | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|----|------|---------------|
| Schorer Angelika | | X | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | | X | |
| Schuster Stefan | X | | |
| Schweiger Tanja | X | | |
| Schwimmer Jakob | | X | |
| Seidenath Bernhard | | X | |
| Sem Reserl | | X | |
| Sibler Bernd | | X | |
| Sinner Eberhard | | X | |
| Dr. Söder Markus | | X | |
| Sonnenholzner Kathrin | X | | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | X | |
| Sprinkart Adi | X | | |
| Stachowitz Diana | X | | |
| Stahl Christine | X | | |
| Stamm Barbara | | X | |
| Stamm Claudia | | | |
| Steiger Christa | X | | |
| Steiner Klaus | | X | |
| Stewens Christa | | X | |
| Stierstorfer Sylvia | | X | |
| Stöttner Klaus | | X | |
| Strehle Max | | X | |
| Streibl Florian | | | X |
| Strobl Reinhold | X | | |
| Ströbel Jürgen | | X | |
| Dr. Strohmayr Simone | X | | |
| Taubeneder Walter | | X | |
| Tausendfreund Susanna | X | | |
| Thalhammer Tobias | | X | |
| Tolle Simone | X | | |
| Unterländer Joachim | | X | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | | X | |
| Weikert Angelika | X | | |
| Dr. Weiß Bernd | | X | |
| Dr. Weiß Manfred | | X | |
| Dr. Wengert Paul | X | | |
| Werner Hans Joachim | X | | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | X | | |
| Widmann Jutta | | | X |
| Wild Margit | X | | |
| Will Renate | | X | |
| Winter Georg | | X | |
| Winter Peter | | X | |
| Wörner Ludwig | X | | |
| Zacharias Isabell | X | | |
| Zeil Martin | | | |
| Zeitler Otto | | X | |
| Zelmeier Josef | | X | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | | |
| Gesamtsumme | 51 | 95 | 17 |

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; GEMA Gebühren (Drucksache 16/12784)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | | X | |
| Aiwanger Hubert | X | | |
| Arnold Horst | | X | |
| Aures Inge | | X | |
| Bachhuber Martin | | X | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | X | | |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | | X | |
| Bause Margarete | | X | |
| Dr. Beckstein Günther | | X | |
| Dr. Bernhard Otmar | | X | |
| Dr. Bertermann Otto | | X | |
| Dr. Beyer Thomas | | | |
| Biechl Annemarie | | X | |
| Biedefeld Susann | | X | |
| Blume Markus | | X | |
| Bocklet Reinhold | | X | |
| Breitschwert Klaus Dieter | | X | |
| Brendel-Fischer Gudrun | | X | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | | X | |
| Dechant Thomas | | X | |
| Dettenhöfer Petra | | X | |
| Dittmar Sabine | | X | |
| Dodell Renate | | X | |
| Donhauser Heinz | | X | |
| Dorow Alex | | X | |
| Dr. Dürr Sepp | | X | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | | X | |
| Eisenreich Georg | | X | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | | | |
| Felbinger Günther | X | | |
| Dr. Fischer Andreas | | X | |
| Dr. Förster Linus | | X | |
| Franke Anne | | X | |
| Freller Karl | | X | |
| Füracker Albert | | X | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | | X | |
| Gehring Thomas | | X | |
| Glauber Thorsten | | | |
| Goderbauer Gertraud | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | | X | |
| Dr. Goppel Thomas | | X | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | X | | |
| Güll Martin | | | |
| Güller Harald | | X | |
| Freiherr von Gumppenberg Dietrich | | X | |
| Guttenberger Petra | | X | |
| Hacker Thomas | | X | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | | X | |
| Hallitzky Eike | | X | |
| Hanisch Joachim | X | | |
| Hartmann Ludwig | | X | |
| Heckner Ingrid | | X | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | | X | |
| Dr. Herrmann Florian | | X | |
| Herrmann Joachim | | X | |
| Dr. Herz Leopold | X | | |
| Hessel Katja | | X | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | | X | |
| Huber Erwin | | X | |
| Dr. Huber Marcel | | X | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | | X | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | | X | |
| Jung Claudia | | X | |
| Kamm Christine | | X | |
| Karl Annette | | X | |
| Kiesel Robert | | X | |
| Klein Karsten | | | |
| Kobler Konrad | | | |
| König Alexander | | X | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | | X | |
| Kreuzer Thomas | | X | |
| Ländner Manfred | | X | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | | X | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | | X | |
| Prof. Männle Ursula | | X | |
| Dr. Magerl Christian | | X | |
| Maget Franz | | X | |
| Matschl Christa | | X | |
| Dr. Merk Beate | | X | |
| Meyer Brigitte | | X | |
| Meyer Peter | X | | |
| Miller Josef | | | |
| Müller Ulrike | X | | |
| Mütze Thomas | | X | |
| Muthmann Alexander | X | | |
| Naaß Christa | | X | |
| Nadler Walter | | X | |
| Neumeyer Martin | | X | |
| Nöth Eduard | | X | |
| Noichl Maria | | X | |
| Pachner Reinhard | | X | |
| Dr. Pauli Gabriele | X | | |
| Perlak Reinhold | | X | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | | | X |
| Pohl Bernhard | X | | |
| Pointner Mannfred | X | | |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | | X | |
| Radwan Alexander | | X | |
| Reichhart Markus | X | | |
| Reiß Tobias | | X | |
| Richter Roland | | X | |
| Dr. Rieger Franz | | X | |
| Rinderspacher Markus | | X | |
| Ritter Florian | | X | |
| Rohde Jörg | | | |
| Roos Bernhard | | X | |
| Rotter Eberhard | | X | |
| Rudrof Heinrich | | X | |
| Rüth Berthold | | X | |
| Dr. Runge Martin | | X | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | | |
| Sandt Julika | | X | |
| Sauter Alfred | | X | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | | X | |
| Schmid Georg | | X | |
| Schmid Peter | | X | |
| Schmitt-Bussinger Helga | | X | |
| Schneider Harald | | | |
| Schöffel Martin | | X | |
| Schopper Theresa | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|----|------|---------------|
| Schorer Angelika | | X | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | | X | |
| Schuster Stefan | | X | |
| Schweiger Tanja | X | | |
| Schwimmer Jakob | | X | |
| Seidenath Bernhard | | X | |
| Sem Reserl | | X | |
| Sibler Bernd | | | |
| Sinner Eberhard | | X | |
| Dr. Söder Markus | | | |
| Sonnenholzner Kathrin | | X | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | | |
| Sprinkart Adi | | X | |
| Stachowitz Diana | | X | |
| Stahl Christine | | X | |
| Stamm Barbara | | X | |
| Stamm Claudia | | | |
| Steiger Christa | | X | |
| Steiner Klaus | | X | |
| Stewens Christa | | X | |
| Stierstorfer Sylvia | | X | |
| Stöttner Klaus | | | |
| Strehle Max | | X | |
| Streibl Florian | X | | |
| Strobl Reinhold | | X | |
| Ströbel Jürgen | | X | |
| Dr. Strohmayr Simone | | X | |
| Taubeneder Walter | | X | |
| Tausendfreund Susanna | | X | |
| Thalhammer Tobias | | X | |
| Tolle Simone | | X | |
| Unterländer Joachim | | X | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | | X | |
| Weikert Angelika | | X | |
| Dr. Weiß Bernd | | X | |
| Dr. Weiß Manfred | | X | |
| Dr. Wengert Paul | | X | |
| Werner Hans Joachim | | X | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | | X | |
| Widmann Jutta | X | | |
| Wild Margit | | X | |
| Will Renate | | | |
| Winter Georg | | | |
| Winter Peter | | X | |
| Wörner Ludwig | | X | |
| Zacharias Isabell | | X | |
| Zeil Martin | | | |
| Zeitler Otto | | X | |
| Zellmeier Josef | | X | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | | |
| Gesamtsumme | 16 | 135 | 1 |

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Julika Sandt und Fraktion FDP, der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Karl Freller u. a. und Fraktion CSU; Faire GEMA-Gebühren für Musiknutzer, Musikschaffende und Künstler (Drucksache 16/12806)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | | | X |
| Aiwanger Hubert | X | | |
| Arnold Horst | | X | |
| Aures Inge | | X | |
| Bachhuber Martin | X | | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | X | | |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | X | | |
| Bause Margarete | | X | |
| Dr. Beckstein Günther | X | | |
| Dr. Bernhard Otmar | X | | |
| Dr. Bertermann Otto | X | | |
| Dr. Beyer Thomas | | | |
| Biechl Annemarie | X | | |
| Biedefeld Susann | | X | |
| Blume Markus | X | | |
| Bocklet Reinhold | X | | |
| Breitschwert Klaus Dieter | X | | |
| Brendel-Fischer Gudrun | X | | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | X | | |
| Dechant Thomas | X | | |
| Dettenhöfer Petra | X | | |
| Dittmar Sabine | | X | |
| Dodell Renate | X | | |
| Donhauser Heinz | X | | |
| Dorow Alex | X | | |
| Dr. Dürr Sepp | | X | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | X | | |
| Eisenreich Georg | X | | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | | | |
| Felbinger Günther | X | | |
| Dr. Fischer Andreas | X | | |
| Dr. Förster Linus | | X | |
| Franke Anne | | X | |
| Freller Karl | X | | |
| Füracker Albert | X | | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | | X | |
| Gehring Thomas | | X | |
| Glauber Thorsten | | | |
| Goderbauer Gertraud | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | X | | |
| Dr. Goppel Thomas | X | | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | X | | |
| Güll Martin | | | |
| Güller Harald | | X | |
| Freiherr von Gumppenberg Dietrich | X | | |
| Guttenberger Petra | X | | |
| Hacker Thomas | X | | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | | X | |
| Hallitzky Eike | | X | |
| Hanisch Joachim | X | | |
| Hartmann Ludwig | | X | |
| Heckner Ingrid | X | | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | X | | |
| Dr. Herrmann Florian | X | | |
| Herrmann Joachim | X | | |
| Dr. Herz Leopold | X | | |
| Hessel Katja | X | | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | X | | |
| Huber Erwin | | | |
| Dr. Huber Marcel | X | | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | X | | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | X | | |
| Jung Claudia | | X | |
| Kamm Christine | | | X |
| Karl Annette | | X | |
| Kiesel Robert | X | | |
| Klein Karsten | | | |
| Kobler Konrad | | | |
| König Alexander | X | | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | X | | |
| Kreuzer Thomas | X | | |
| Ländner Manfred | X | | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | X | | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | X | | |
| Prof. Männle Ursula | X | | |
| Dr. Magerl Christian | | X | |
| Maget Franz | | X | |
| Matschl Christa | X | | |
| Dr. Merk Beate | X | | |
| Meyer Brigitte | X | | |
| Meyer Peter | X | | |
| Miller Josef | | | |
| Müller Ulrike | X | | |
| Mütze Thomas | X | | |
| Muthmann Alexander | X | | |
| Naaß Christa | | X | |
| Nadler Walter | X | | |
| Neumeyer Martin | X | | |
| Nöth Eduard | X | | |
| Noichl Maria | | X | |
| Pachner Reinhard | X | | |
| Dr. Pauli Gabriele | X | | |
| Perlak Reinhold | | X | |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | X | | |
| Pohl Bernhard | X | | |
| Pointner Mannfred | X | | |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | | X | |
| Radwan Alexander | X | | |
| Reichhart Markus | X | | |
| Reiß Tobias | X | | |
| Richter Roland | X | | |
| Dr. Rieger Franz | X | | |
| Rinderspacher Markus | | X | |
| Ritter Florian | | X | |
| Rohde Jörg | | | |
| Roos Bernhard | | X | |
| Rotter Eberhard | X | | |
| Rudrof Heinrich | X | | |
| Rüth Berthold | X | | |
| Dr. Runge Martin | | X | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | X | | |
| Sandt Julika | X | | |
| Sauter Alfred | X | | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | | X | |
| Schmid Georg | X | | |
| Schmid Peter | X | | |
| Schmitt-Bussinger Helga | | X | |
| Schneider Harald | | | |
| Schöffel Martin | X | | |
| Schopper Theresa | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|-----|------|---------------|
| Schorer Angelika | X | | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | X | | |
| Schuster Stefan | | X | |
| Schweiger Tanja | X | | |
| Schwimmer Jakob | X | | |
| Seidenath Bernhard | X | | |
| Sem Reserl | X | | |
| Sibler Bernd | | | |
| Sinner Eberhard | X | | |
| Dr. Söder Markus | | | |
| Sonnenholzner Kathrin | | X | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | | |
| Sprinkart Adi | | X | |
| Stachowitz Diana | | X | |
| Stahl Christine | | X | |
| Stamm Barbara | X | | |
| Stamm Claudia | | | |
| Steiger Christa | | X | |
| Steiner Klaus | | | |
| Stewens Christa | X | | |
| Stierstorfer Sylvia | X | | |
| Stöttner Klaus | | | |
| Strehle Max | X | | |
| Streibl Florian | X | | |
| Strobl Reinhold | | | |
| Ströbel Jürgen | X | | |
| Dr. Strohmayr Simone | | X | |
| Taubeneder Walter | X | | |
| Tausendfreund Susanna | | X | |
| Thalhammer Tobias | X | | |
| Tolle Simone | | X | |
| Unterländer Joachim | X | | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | X | | |
| Weikert Angelika | | X | |
| Dr. Weiß Bernd | X | | |
| Dr. Weiß Manfred | X | | |
| Dr. Wengert Paul | | X | |
| Werner Hans Joachim | | X | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | | X | |
| Widmann Jutta | X | | |
| Wild Margit | | X | |
| Will Renate | | | |
| Winter Georg | | | |
| Winter Peter | X | | |
| Wörner Ludwig | | X | |
| Zacharias Isabell | | X | |
| Zeil Martin | | | |
| Zeitler Otto | | | |
| Zelmeier Josef | X | | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | | |
| Gesamtsumme | 102 | 45 | 2 |

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 14.06.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dietrich Freiherr von Gumpenberg u. a. und Fraktion FDP; Dritte Start- und Landebahn sichert Wachstum und Arbeitsplätze in Bayern (Drucksache 16/12787)

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|---|----|------|---------------|
| Ackermann Renate | | X | |
| Aiwanger Hubert | | X | |
| Arnold Horst | | | |
| Aures Inge | | | X |
| Bachhuber Martin | X | | |
| Prof. Dr. Barfuß Georg | | | |
| Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter | | X | |
| Prof. Dr. Bausback Winfried | X | | |
| Bause Margarete | | X | |
| Dr. Beckstein Günther | X | | |
| Dr. Bernhard Otmar | X | | |
| Dr. Bertermann Otto | X | | |
| Dr. Beyer Thomas | | | X |
| Biechl Annemarie | X | | |
| Biedefeld Susann | | | X |
| Blume Markus | X | | |
| Bocklet Reinhold | X | | |
| Breitschwert Klaus Dieter | X | | |
| Brendel-Fischer Gudrun | X | | |
| Brunner Helmut | | | |
| Dr. Bulfon Annette | X | | |
| Dechant Thomas | X | | |
| Dettenhöfer Petra | X | | |
| Dittmar Sabine | | | X |
| Dodell Renate | X | | |
| Donhauser Heinz | X | | |
| Dorow Alex | X | | |
| Dr. Dürr Sepp | | X | |
| Eck Gerhard | | | |
| Eckstein Kurt | X | | |
| Eisenreich Georg | X | | |
| Dr. Fahn Hans Jürgen | | | |
| Felbinger Günther | | X | |
| Dr. Fischer Andreas | X | | |
| Dr. Förster Linus | | | X |
| Franke Anne | | X | |
| Freller Karl | | | |
| Füracker Albert | X | | |
| Prof. Dr. Gantzer Peter Paul | | | X |
| Gehring Thomas | | X | |
| Glauber Thorsten | | | |
| Goderbauer Gertraud | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|--|----|------|---------------|
| Görlitz Erika | X | | |
| Dr. Goppel Thomas | X | | |
| Gote Ulrike | | | |
| Gottstein Eva | | X | |
| Güll Martin | | X | |
| Güller Harald | | | X |
| Freiherr von Gumpenberg Dietrich | X | | |
| Guttenberger Petra | X | | |
| Hacker Thomas | X | | |
| Haderthauer Christine | | | |
| Halbleib Volkmar | | | X |
| Hallitzky Eike | | X | |
| Hanisch Joachim | | X | |
| Hartmann Ludwig | | X | |
| Heckner Ingrid | X | | |
| Heike Jürgen W. | | | |
| Herold Hans | X | | |
| Dr. Herrmann Florian | | X | |
| Herrmann Joachim | X | | |
| Dr. Herz Leopold | | X | |
| Hessel Katja | X | | |
| Dr. Heubisch Wolfgang | | | |
| Hintersberger Johannes | X | | |
| Huber Erwin | X | | |
| Dr. Huber Marcel | | | |
| Dr. Hünnerkopf Otto | X | | |
| Huml Melanie | | | |
| Imhof Hermann | | | |
| Jörg Oliver | X | | |
| Jung Claudia | | | |
| Kamm Christine | | X | |
| Karl Annette | | | X |
| Kiesel Robert | X | | |
| Klein Karsten | X | | |
| Kobler Konrad | | | |
| König Alexander | X | | |
| Kohnen Natascha | | | |
| Kränzle Bernd | X | | |
| Kreuzer Thomas | | | |
| Ländner Manfred | | | |
| Freiherr von Lerchenfeld Ludwig | X | | |
| Graf von und zu Lerchenfeld Philipp | X | | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|----------------------------------|----|------|---------------|
| Lorenz Andreas | X | | |
| Prof. Männle Ursula | X | | |
| Dr. Magerl Christian | | X | |
| Maget Franz | | | |
| Matschl Christa | X | | |
| Dr. Merk Beate | X | | |
| Meyer Brigitte | X | | |
| Meyer Peter | | X | |
| Miller Josef | X | | |
| Müller Ulrike | | X | |
| Mütze Thomas | | X | |
| Muthmann Alexander | | | |
| Naaß Christa | | | X |
| Nadler Walter | X | | |
| Neumeyer Martin | X | | |
| Nöth Eduard | X | | |
| Noichl Maria | | X | |
| Pachner Reinhard | X | | |
| Dr. Pauli Gabriele | | X | |
| Perlak Reinhold | | | X |
| Pfaffmann Hans-Ulrich | | | |
| Prof. Dr. Piazolo Michael | | X | |
| Pohl Bernhard | | X | |
| Pointner Mannfred | | X | |
| Pranghofer Karin | | | |
| Pschierer Franz Josef | | | |
| Dr. Rabenstein Christoph | | | X |
| Radwan Alexander | X | | |
| Reichhart Markus | | X | |
| Reiß Tobias | X | | |
| Richter Roland | X | | |
| Dr. Rieger Franz | X | | |
| Rinderspacher Markus | | | |
| Ritter Florian | | | X |
| Rohde Jörg | X | | |
| Roos Bernhard | | | |
| Rotter Eberhard | X | | |
| Rudrof Heinrich | X | | |
| Rüth Berthold | X | | |
| Dr. Runge Martin | | X | |
| Rupp Adelheid | | | |
| Sackmann Markus | | | |
| Sandt Julika | X | | |
| Sauter Alfred | X | | |
| Scharfenberg Maria | | | |
| Schindler Franz | | | X |
| Schmid Georg | X | | |
| Schmid Peter | | | |
| Schmitt-Bussinger Helga | | | X |
| Schneider Harald | | | |
| Schöffel Martin | X | | |
| Schopper Theresa | | X | |

| Name | Ja | Nein | Enthalte mich |
|------------------------------------|----|------|---------------|
| Schorer Angelika | X | | |
| Schreyer-Stäblein Kerstin | X | | |
| Schuster Stefan | | | |
| Schweiger Tanja | | X | |
| Schwimmer Jakob | | X | |
| Seidenath Bernhard | | X | |
| Sem Reserl | X | | |
| Sibler Bernd | | | |
| Sinner Eberhard | X | | |
| Dr. Söder Markus | X | | |
| Sonnenholzner Kathrin | | | |
| Dr. Spaenle Ludwig | | | |
| Sprinkart Adi | | X | |
| Stachowitz Diana | | | X |
| Stahl Christine | | X | |
| Stamm Barbara | X | | |
| Stamm Claudia | | X | |
| Steiger Christa | | | X |
| Steiner Klaus | X | | |
| Stewens Christa | X | | |
| Stierstorfer Sylvia | X | | |
| Stöttner Klaus | X | | |
| Strehle Max | X | | |
| Streibl Florian | | X | |
| Strobl Reinhold | | | X |
| Ströbel Jürgen | X | | |
| Dr. Strohmayr Simone | | | X |
| Taubeneder Walter | X | | |
| Tausendfreund Susanna | | X | |
| Thalhammer Tobias | X | | |
| Tolle Simone | | X | |
| Unterländer Joachim | X | | |
| Dr. Vetter Karl | | | |
| Weidenbusch Ernst | X | | |
| Weikert Angelika | | | X |
| Dr. Weiß Bernd | | | |
| Dr. Weiß Manfred | X | | |
| Dr. Wengert Paul | | | X |
| Werner Hans Joachim | | | |
| Werner-Muggendorfer Johanna | | | X |
| Widmann Jutta | | X | |
| Wild Margit | | | X |
| Will Renate | X | | |
| Winter Georg | | | |
| Winter Peter | X | | |
| Wörner Ludwig | | | X |
| Zacharias Isabell | | | |
| Zeil Martin | | | |
| Zeitler Otto | | X | |
| Zelmeier Josef | X | | |
| Dr. Zimmermann Thomas | | | |
| Gesamtsumme | 82 | 39 | 24 |